



Ergebnisse Wettbewerb **Neubau Mensa Campus Deutz**

Impressum

TH Köln
Claudiusstraße 1
50678 Köln

Herausgeberin

Die Präsidentin der TH Köln
Prof. Dr. Sylvia Heuchemer

Redaktion und Gestaltung

Referat Kommunikation
und Marketing

© TH Köln, Juni 2026

th-koeln.de 

2. Platz

querkraft Architekten, Wien (1003)

Der dreigeschossige Baukörper reagiert auf die städtebauliche Situation mit einer weithin sichtbaren baukörperlichen Geste, die zwischen Campusplatz und Campusallee vermittelt. Das Erdgeschoss springt zum Campusplatz um einige Meter zurück und lässt so einen wettergeschützten und adressbildenden Vorbereich entstehen. Auf der gegenüberliegenden Westseite schiebt sich das gesamte Erdgeschoss hingegen in Richtung der Campusallee über das Hauptvolumen hinaus und schafft Raum für eine großflächige Dachterrasse auf der Ebene des Speisesaals. Dies schafft auch Abstand zu der noch nicht geklärten baulichen Situation im Westen der Mensa. Nord- und Südseite sind nicht plastisch ausformuliert und begleiten die hier verlaufenden Nebenstraßen. Die vorgeschlagene volumetrische Ausgestaltung des Baukörpers wird vom Preisgericht positiv bewertet.

Die verschiedenen Funktionsbereiche werden in drei unterschiedlich materialisierten Geschossen untergebracht, die den jeweiligen Anforderungen der Nutzung Rechnung tragen. Ein eher massiv gehaltener Sockel aus Recyclingmaterial stellt den Kontakt zum Bauplatz her. Hier wurden neben dem Gebäudezugang die Küche mit Anlieferung und die Speiseausgabe verortet. Den oberen Abschluss bildet eine hölzerne Etage mit den kleinteiligeren Verwaltungsräumen. Dazwischen entsteht ein vollständig verglastes Piano Nobile, in dem der Speisessaal als Hauptfunktion des Hauses um einen zentral belichteten Luftraum herum angeordnet wurde.

Die gewählte Baukörpergeometrie und die Nutzungsverteilung im Haus sind nachvollziehbar und lassen ein sehr ortsspezifisches Haus entstehen.

Vom Campusplatz aus gelangen die Gäste in ein großzügig bemessenes Foyer. Eine multifunktional bespielbare Fläche öffnet sich zum vorgelagerten Platz, während das Café im doppelgeschossigen Luftraum untergebracht wurde. Die offene gestaltete Speiseausgabe an der Südseite des Hauses befindet sich direkt angrenzend an die Küche in der nordöstlichen Ecke des Hauses. Die funktionale Organisation im Inneren des Küchenbereichs weist noch deutliche Defizite auf, die einer umfassenden Überarbeitung bedürfen. Die Lage der Küche im Haus wird jedoch positiv bewertet.

Über eine großzügige Treppenanlage mit Sitzgelegenheit gelangen die Gäste von der Speiseausgabe hinauf in den gläsernen Speisesaal im ersten Obergeschoss. Die geschossweise Separierung von Speisesaal und Essensausgabe führt

dazu, dass alle Gäste mit dem Tablett in der Hand diese Treppe benutzen müssen, was für die Nutzung der Mensa ein wenig beschwerlich ist. Der Lohn der Mühe ist jedoch ein sehr attraktiver Speisesaal, der allseitig belichtet und mit vorgelagerten Dachterrassen ausgestattet ist. Eine Wendeltreppe verbindet Campusplatz und Dachterrasse und belebt die Nutzung des Hauses. Die schlanken Stützen unterstreichen die Leichtigkeit des Speisesaals. Bei der weiteren Bearbeitung wäre eine Lösung für den außenliegenden Sonnenschutz des Speisesaals zu finden, die dessen Transparenz möglichst wenig einschränkt.

Für die barrierefreie Erschließung des Speisesaals wird leider kein adäquates Angebot gemacht. Auch fehlt eine Rückgabestation für Tablets im ersten Obergeschoss, damit die Gäste nicht erneut mit dem Geschirr die Treppe benutzen müssen. Die Rückgabe ist nicht eindeutig nachvollziehbar.

Erdgeschoss und erstes Obergeschoss werden über das quadratische Atrium miteinander verknüpft – eine gelungene Raumsituation, die dem Haus eine Mitte gibt. Die horizontale Verglasung über diesem Atrium erscheint in der dargestellten entmaterialisierten Form allerdings nicht mit angemessenen Mitteln realisierbar. Weniger aufwendig zu konstruierende Belichtungsmöglichkeiten wären wünschenswert. Auf Niveau der Dachfläche wird über dem Atrium eine Photovoltaikkonstruktion vorgeschlagen. Hier ist dem Preisgericht nicht klar, ob es sich hierbei um einen Teil der thermischen Hülle oder lediglich um verschattende Elemente handelt. Dies wäre aufzuklären.

Der Senatssaal im zweiten Obergeschoss liegt etwas entlegen und kann deshalb im Alltag nicht flexibel bespielt werden. Die Raumzuschnitte in dieser Etage sind teilweise etwas zu schmal und tief und sind schwer nutzbar. Auch die Fluchtweglängen im zweiten Obergeschoss erscheinen nicht den Vorgaben zu entsprechen.

Die Idee einer Patchworkfassade aus recycelten Baustoffen im Sockelgeschoss wird vom Preisgericht positiv bewertet. Dies vermag dem Gebäude einen unverwechselbaren Charakter zu verleihen, der seiner Rolle als übergeordnetem Solitär auf dem Campus entspricht.

Fazit: Den Verfasserinnen gelingt ein eigenständiger und nachvollziehbarer Beitrag an dieser exponierten Stelle des Campus, jedoch nicht ohne funktionale und konstruktive Mängel.



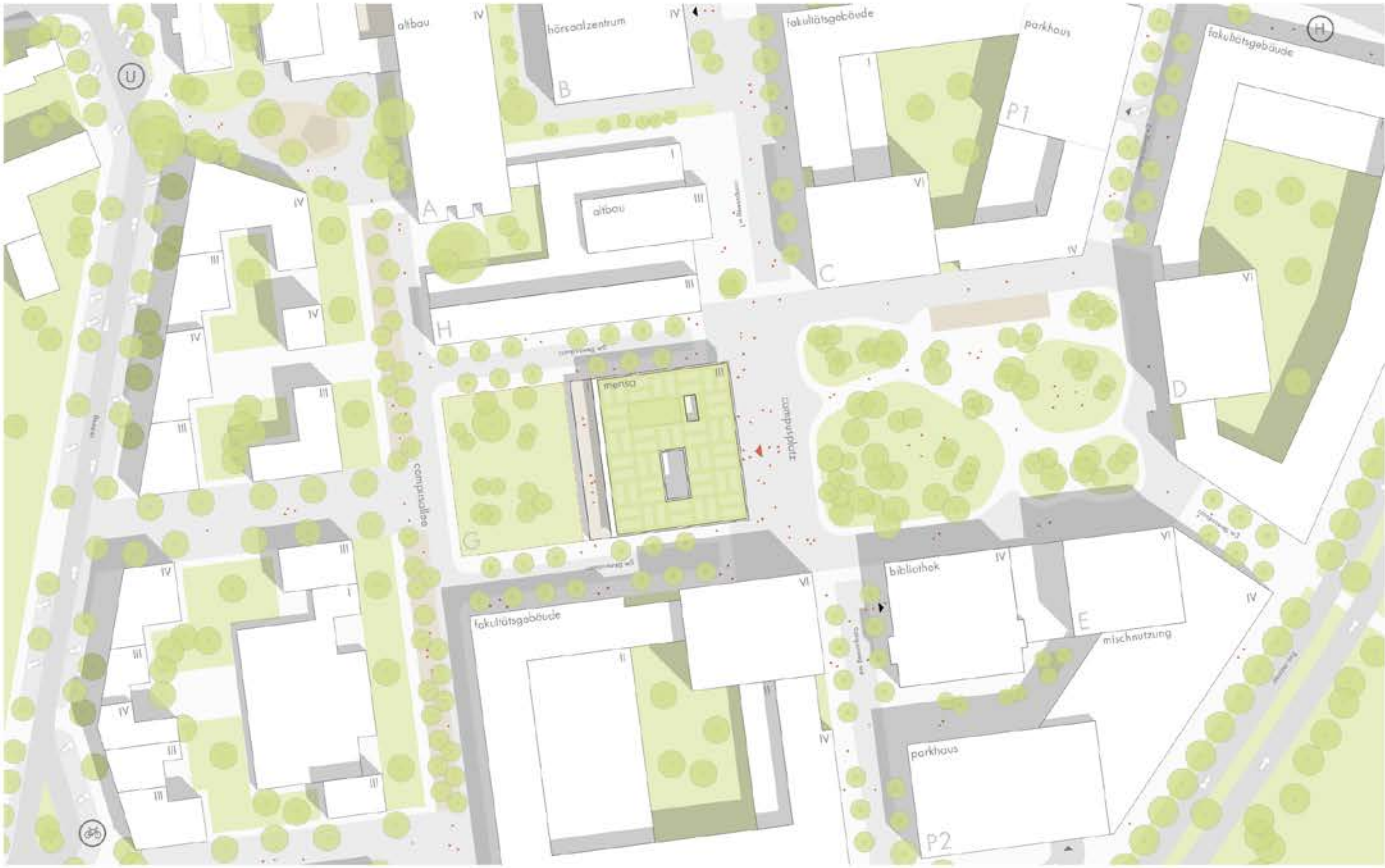
campusplatz



campusallee



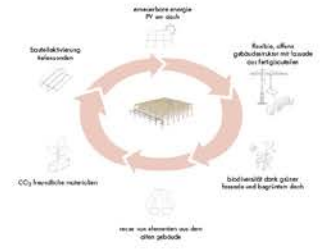
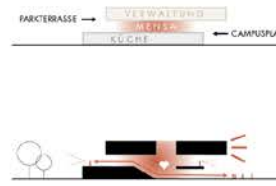
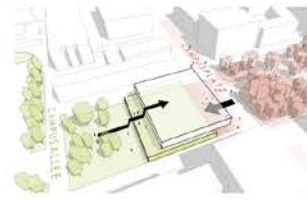
forum campus deutz



lageplan 1:500



ansicht ost campusplatz 1:200



herzstück

zwischen den kreuzschneidungspunkten campusallee und campusplatz präsentiert sich die mensa als neues, verbindendes herzstück des campus, zusammen mit dem hirschgäßchen und der hilsbach bildet es das kommunikative zentrum der hochschule.

verknüpfung

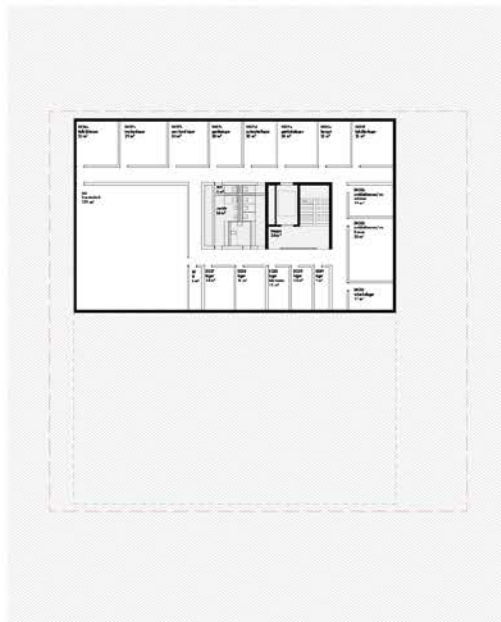
das gebäude besitzt keine rückenwand sondern verbindet zwei unterschiedliche räumliche geordnet und verbindet damit campusallee und campusplatz, das verbindende der beidseitigen zugänge zueinander schafft einseitig eine großzügige terrasse zum park und andererseits einen überdachten abgangsbereich.

schichtung

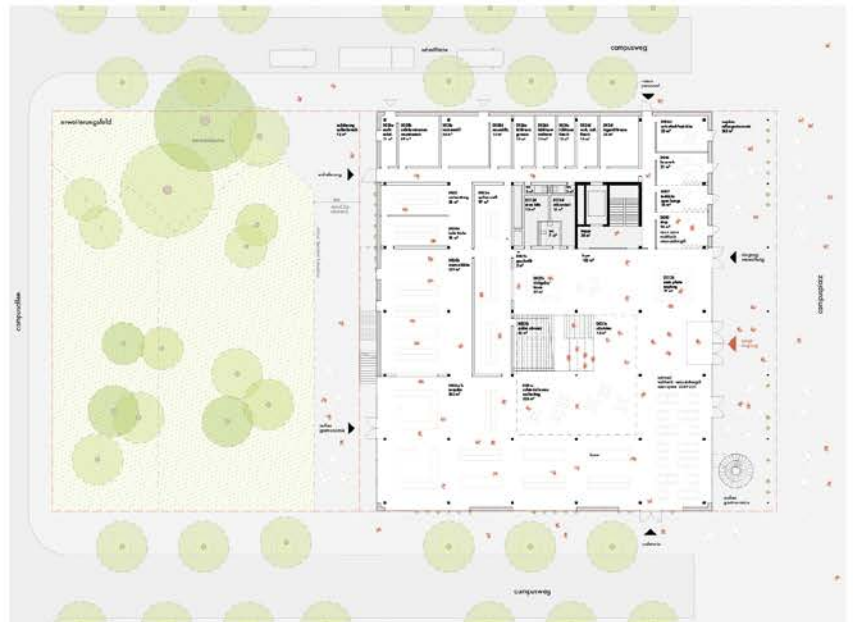
durch die schichtung entsteht eine notwendige gliederung des gesamtvolumens und eine bessere ablesbarkeit der einzelnen funktionen, die mensa erstreckt sich über zwei geschosse und wird durch einen zentralen hofraum verbunden – ein überdachter bringer zusätzlich integriert ist in das gebäudevolumen.

reuse, recycle, upcycle

die wiederverwendung des abbruchmaterials bildet einen zentralen bestandteil des nachhaltigen konzepts, der sozial wird als recycling-social ausgebildet, bei dem je nach verwendbarkeit unterschiedliche bestandsteile in schiffen in einem geschlecht aus materialen und forsten integriert werden, der baum erhält zugänge aus dem vorhandenen bestand und führt so die geschichte des ortes materialgerecht weiter.



untergeschoss 1:200



erdgeschoss 1:200



abläufe



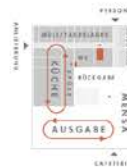
funktionen



brandschutz



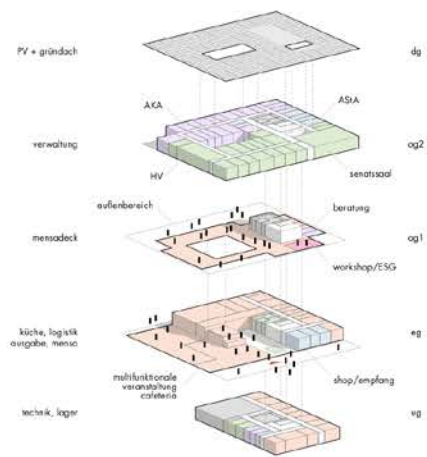
legende



ansicht süd 1:200



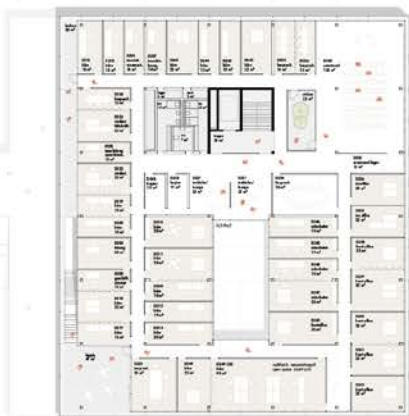
ein ort der begegnung



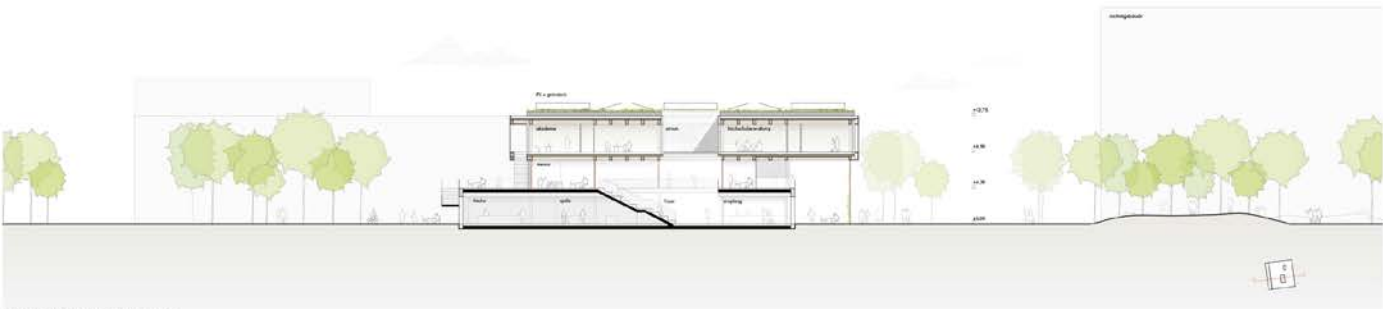
funktionsverteilung



1.obergeschoss 1:200



2.obergeschoss 1:200



längsschnitt campusplatz 1:200



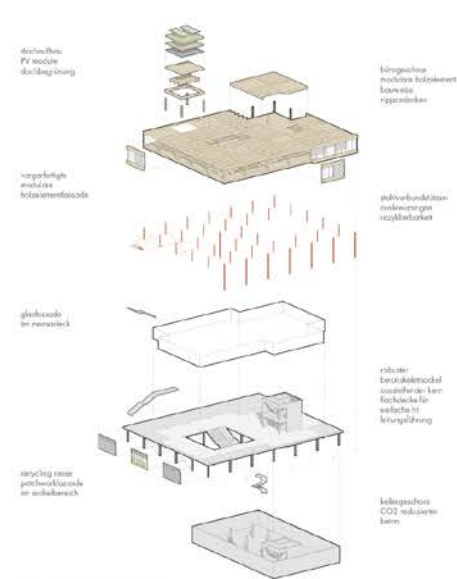
dreitafelprojektion 1:20

schnitt

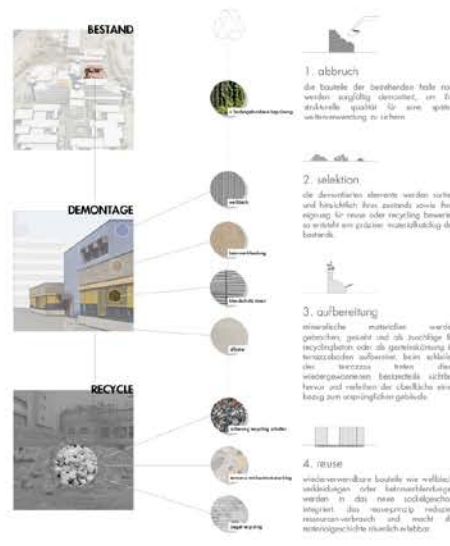


ansicht

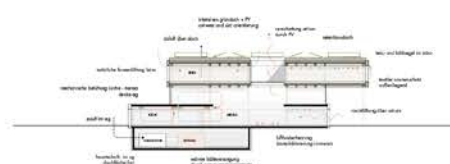
grundriss



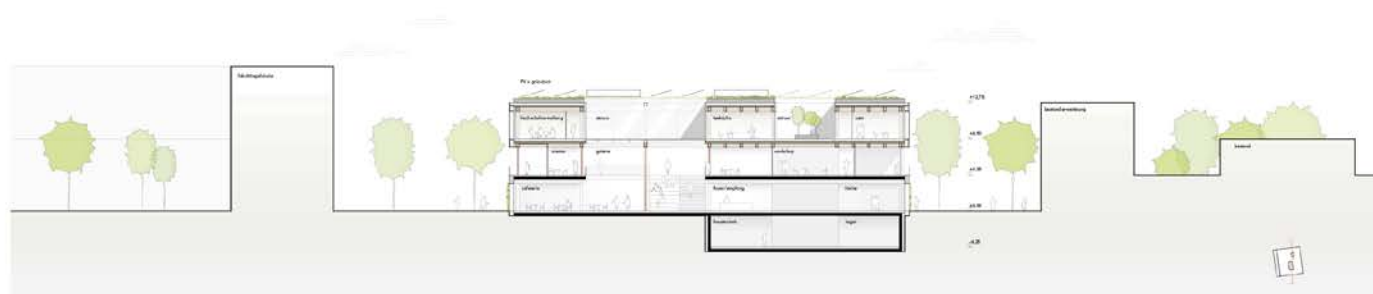
trogwerk und materialien



patchworksockel - architecture follows availability



haustechnik/energiekonzept



querschnitt 1:200

2. Platz

RIEHLE KOETH, Stuttgart (1006)

Der Entwurf überzeugt durch eine klare, präzise Haltung und eine sehr hohe architektonische sowie funktionale Qualität. Der Beitrag formuliert die neue Mensa als „Pavillon und gemeinsame Mitte für die Campusgemeinschaft“ und setzt diesen Anspruch konsequent in eine eigenständige, gut lesbare Architektur um, die im Dialog mit Ort, Aufgabe und zukünftigen Nutzungen steht.

Der Entwurf positioniert sich als zurückhaltender, dreigeschossiger Baukörper, der die Platzkante des Campusplatz klar fasst, ohne diese zu dominieren. Die städtebauliche Setzung ist eindeutig und stärkt die räumliche Ordnung des Campus. Als eigenständiges Gebäude mit einladendem Ausdruck fungiert die Mensa als Adresse und identitätsstiftender Mittelpunkt für Studierende, Mitarbeitende und Gäste der Hochschule.

Die architektonische Gestaltung zeichnet sich durch eine hohe räumliche Qualität aus: großzügige, lichtdurchflutete Innenräume fördern Kommunikation und Aufenthalt, während die klare Organisation eine sehr gute Orientierung im Gebäude ermöglicht. Die konsequente Umsetzung in Holzbauweise unterstreicht den nachhaltigen Anspruch des Entwurfs und verleiht dem Gebäude ein warmes, nutzerorientiertes Image, das der Aufgabe einer Hochschulmensa in besonderer Weise gerecht wird.

Die funktionale Organisation wird von dem Preisgericht ausdrücklich gewürdigt. Ein ausgewogenes Erschließungskonzept – innen wie außen – gewährleistet klare Wegeführungen, gute Zugänglichkeit und Barrierefreiheit. Zwei kompakte Stahlbetonkerne strukturieren das Gebäude sinnvoll; alle weiteren Bereiche sind in CO₂-armer Bauweise vorgesehen.

Die Nutzungen von Mensa, Hochschulverwaltung und AStA sind schlüssig zugeordnet und funktionieren sowohl unabhängig als auch im Zusammenspiel sehr gut. Besonders positiv bewertet das Preisgericht die effizienten Betriebsabläufe der Mensa mit kurzen Wegen für Anlieferung, Küche und Ausgabe. Die Abtrennbarkeit und Zonierung der Essensausgabe erlaubt flexible Betriebsformen und trägt zu einer hohen Nutzbarkeit bei. Unterschiedlich gestaltete Aufenthaltsbereiche bieten vielfältige Qualitäten für Kommunikation, Rückzug und Austausch. Das Raumprogramm wird insgesamt sehr gut erfüllt.

Die großzügige Tageslichtversorgung, die übersichtliche Organisation und die gut proportionierten Aufenthaltsbereiche tragen wesentlich zu Komfort, Wohlbefinden und Sicherheit der Nutzerinnen und Nutzer bei. Die offene, transparente Gestaltung unterstützt sozialen Austausch sowie Orientierung im Gebäude.

Der Entwurf zeigt eine gute Flächeneffizienz und eine gute Nutzungsflexibilität. Die klare Trag- und Organisationsstruktur ermöglicht Anpassungen an zukünftige Anforderungen und Nutzungsänderungen, was aus Sicht des Preisgerichtes einen Mehrwert darstellt. Kritisch beurteilt wird die um ca. 200 m² über dem Soll liegende Nutzfläche; ebenso ist die etwas zu hohe GFZ.

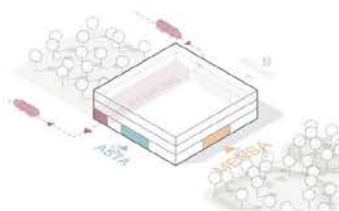
Die konsequente Holzbauweise, kombiniert mit zwei klar gegliederten Stahlbetonkernen, wird als sehr positives Zeichen für ressourcenschonendes und zukunftsorientiertes Bauen bewertet. Der Ansatz verspricht eine gute Grundlage für einen reduzierten Energiebedarf und eine nachhaltige Energiebedarfsdeckung. Die Technikflächen sind jedoch zu verifizieren. Die Erscheinung des Gebäudes im Zusammenhang mit dem sommerlichen Wärmeschutz ist unklar und für die großen Glasflächen fehlen Maßnahmen zum Artenschutz.

Das Preisgericht sieht Klärungsbedarf beim Brandschutzkonzept, insbesondere hinsichtlich des zweiten baulichen Rettungswegs im Zusammenhang mit dem Sicherheitskonzept der Hochschulverwaltung. Zudem sind das statische Konzept – insbesondere der Lastabtrag und die Stützenanordnung im Bereich des Haupteingangs – sowie die Dimensionierung der Technikflächen unklar.

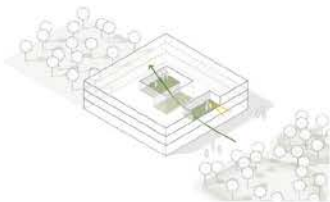
Fazit: Insgesamt würdigt das Preisgericht den Entwurf als ein Gebäude von sehr hoher architektonischer Qualität mit einer klaren städtebaulichen Setzung, hervorragenden räumlichen Qualitäten und einer sehr gut strukturierten, funktionierenden Organisation. Die Mensa wird überzeugend als einladender Ort der Begegnung, des Austauschs und des Wissens positioniert. Trotz der benannten Defizite stellt der Beitrag einen starken und zukunftsfähigen Lösungsansatz dar.



Ein Pavillon als Adresse und gemeinsame Mitte für die Campusgemeinschaft



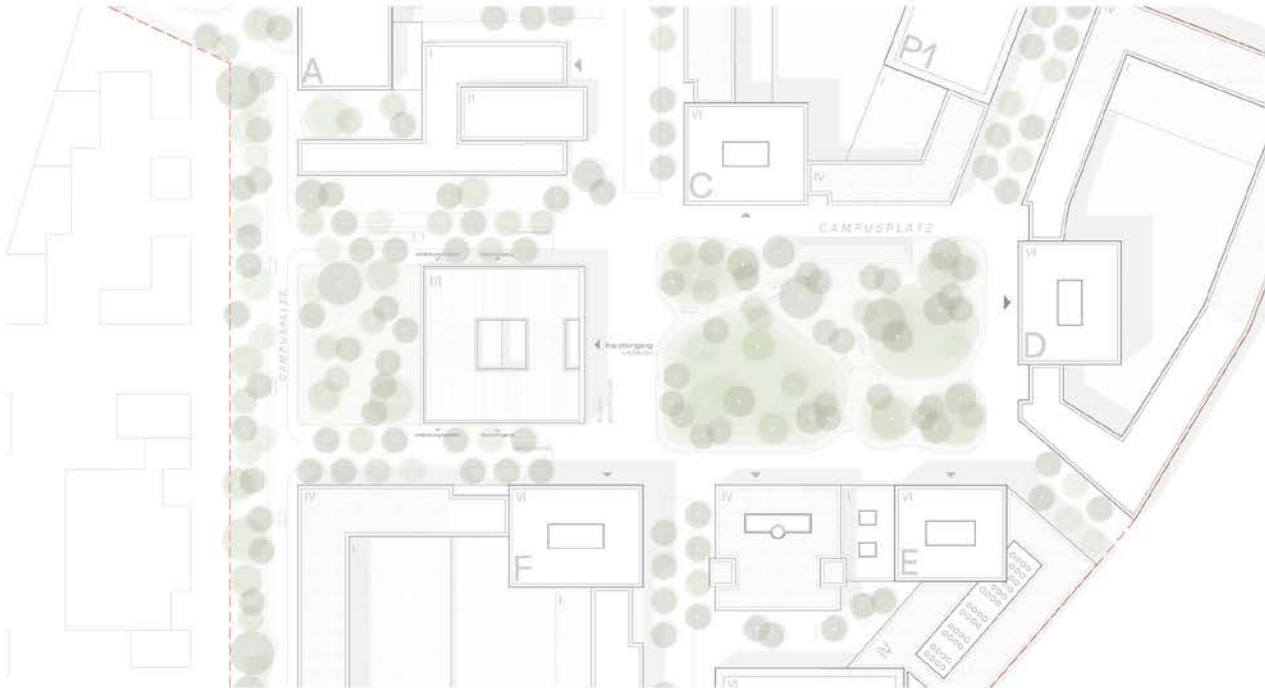
Ein selbstiges Haus mit drei differenzierten Adressen



Vielfältige Grünräume im Zusammenspiel von Gebäude und Umgebung



Ein vernetzter und nachhaltiger Baustein am neuen grünen Campusplatz



Lageplan M 1:500



Ansicht Ost M 1:200



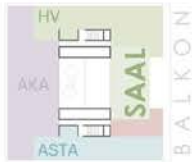
Eine einladende Mensa im Dialog mit Ort und Aufgabe - klare Abläufe für eine hohe Funktionalität



Erdgeschoss

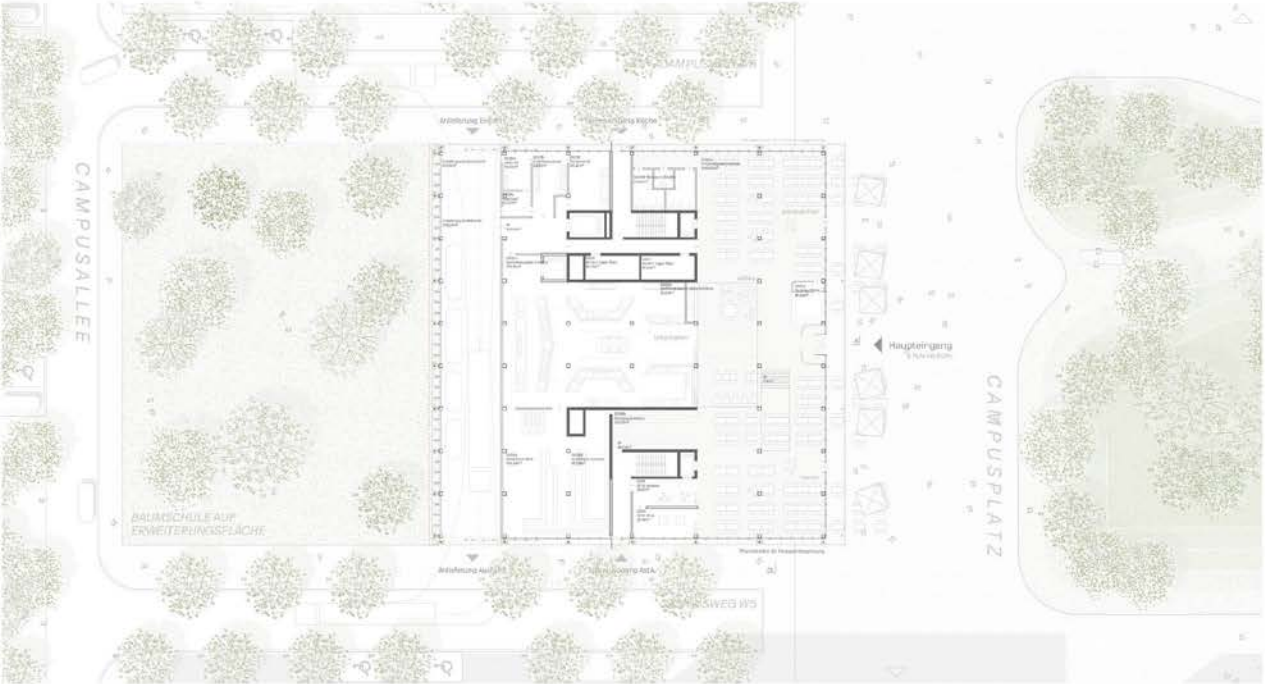


1. Obergeschoss



2. Obergeschoss

Nutzungsverteilung M 1500



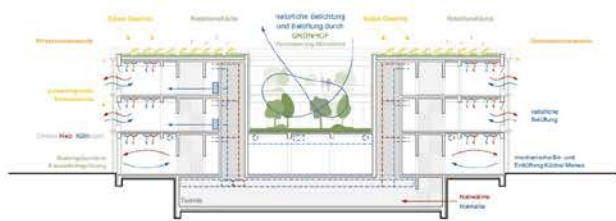
Erdgeschoss im Umgriff M 1200



Schnitt A-A M 1:200



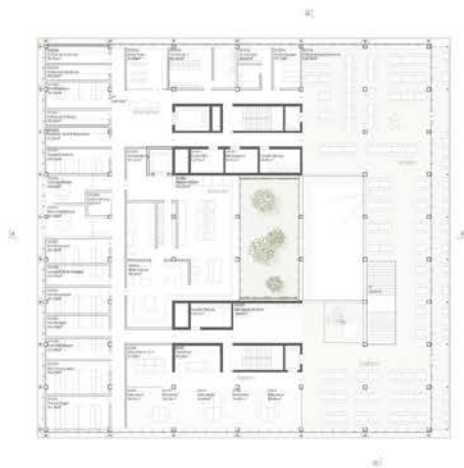
Ein vielfältig nutzbares und zukunftsorientierter Haus - Ort für Begegnung und Wissensaustausch



Energie- und Technikkonzept M 1:200



Sicherheitskonzept M 1200



1. Obergeschoss M 1:200

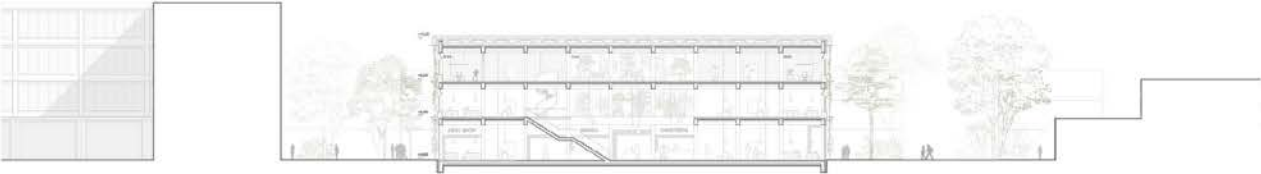
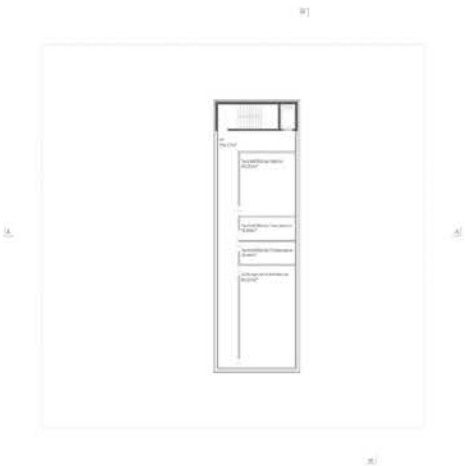
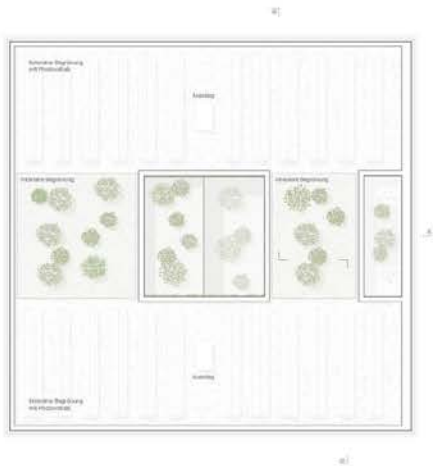
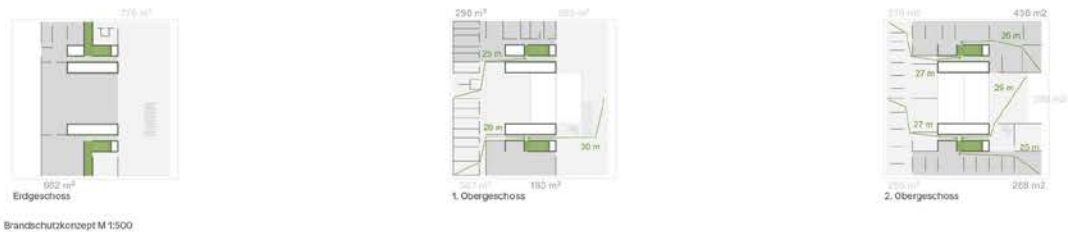


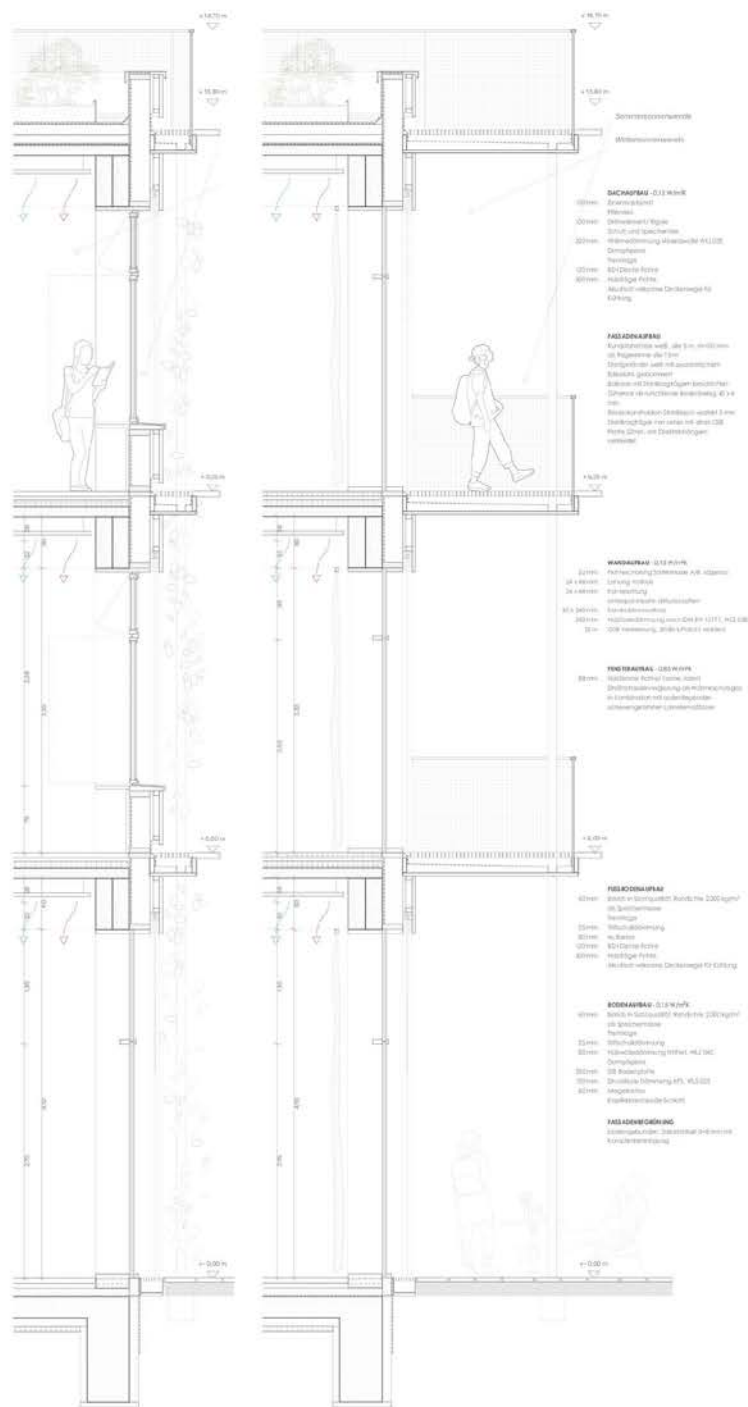
2. Obergeschoss M 1:200

Ansicht SÜd M 1:200



Ein nachhaltiges und materialgerechtes Gebäudekonzept - entwickelt für Kreislauffähigkeit und Flexibilität





Dreitafelprojektion M1:20

Ansicht West M 1:200

2. Platz

Penzel Valier, Zürich (1010)

Die zentrale Leitidee ist die teilweise Wiederverwendung des Bestandes: vorhandene Materialien und die konstruktive Struktur werden erhalten und für eine mögliche Neubausstruktur fortgeschrieben. Aus der Nachnutzung leiten die Verfasser*innen eine ortstypische Ästhetik ab, die sowohl aus der industriellen Prägung des Stadtviertels, als auch aus dem bewussten Dialog von Alt und Neu entsteht. Die Gebäudestruktur bleibt bewusst simpel und adaptierbar; der industrielle Charakter sowie das Wechselspiel von Bestehendem und Hinzugefügtem bilden ein überzeugendes gestalterisches und funktionales Konzept für den Standort. Die zum Platz hin weit öffnende Fassade mit einer zweigeschossigen Speisesaalzone bildet ein großzügiges Entree und ist besonders in der warmen Jahreszeit vielseitig nutzbar; zu prüfen bleibt die Handhabung hoher Besucherzahlen bei schlechtem Wetter.

Der Speisesaal ist um die zentral angeordnete Essensausgabe organisiert; große Bereiche der Erdgeschossfassade sind dem Speisesaal zugeordnet, sodass der Raum den öffentlichen Vorbereich wirkungsvoll prägt. Positiv ist, dass Teilbereiche bei geringer Auslastung abtrennbar sind. Ein über eine großzügige Wendeltreppe erreichbares Galeriegeschoss ergänzt das Raumangebot sinnvoll; die Nutzbarkeit der Wendeltreppe für Bedienungen und das sichere Tragen von Speisen sollte jedoch verbindlich bewertet werden. Die nördlichen und südlichen Fassaden sind mit vorgesetzten Rankgerüsten für Fassadenbegrünung geplant; diese erweitern die Aufenthaltsqualität durch geschützte Außensitzplätze, wobei die funktionale Ausführung und Wartbarkeit des Gerüsts noch zu prüfen ist. Die Bürolandschaft ist klar strukturiert; der im 2. Geschoss angelegte Innenhof schafft direkten Außenbezug und verbessert Tageslichtversorgung sowie Orientierung.

Der Entwurf erzeugt insgesamt eine angemessene, robuste Atmosphäre mit guter Aufenthaltsqualität für Mensabesucher, Küchenpersonal und Büroangestellte. Die Grundstruktur und Funktionszuordnung sind grundsätzlich schlüssig und bieten Entwicklungsspielraum; in Einzelfragen (z. B. Erschließung,

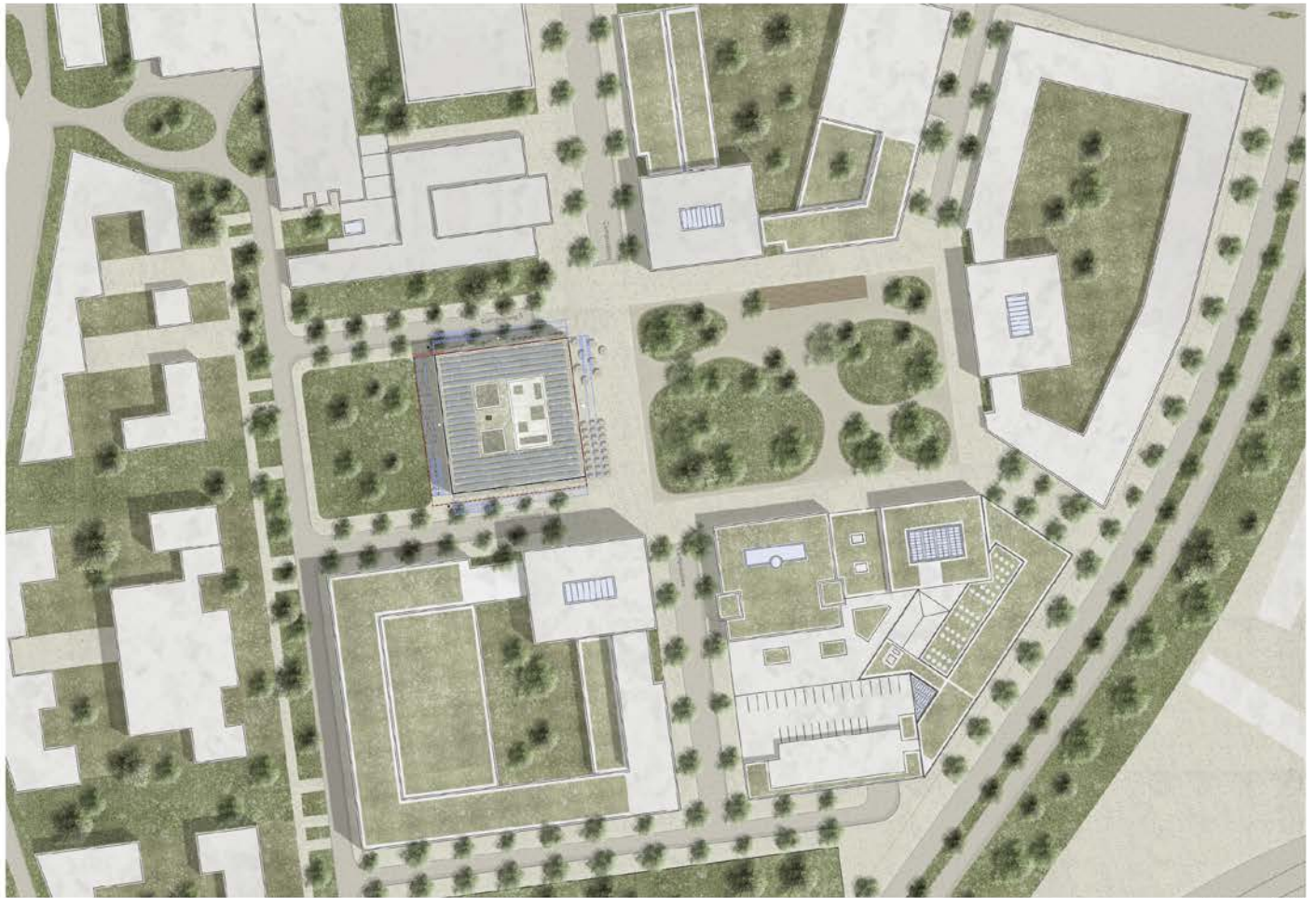
Akustik, Materialoberflächen) besteht Überarbeitungsbedarf. Sitz- und Pausenbereiche zeigen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten und tragen zur Nutzerzufriedenheit bei.

Das kompakte Gebäudeprinzip spricht für wirtschaftliche Bau- und Betriebskosten sowie ökologische Ressourceneffizienz. Die Bruttogeschossfläche und die Ausnutzung des Baufeldes liegen am unteren Rand des Möglichen, sodass bei Bedarf eine Variantenprüfung (mehr BGF / kompaktere Flächenorganisation) sinnvoll ist, um Kostenrahmen und Funktionalität weiter zu optimieren.

Der Urban Mining-Ansatz wird konsequent verfolgt und durch einen Low Tech Ansatz in der Gebäudetechnik ergänzt; Tageslichtnutzung, natürliche Lüftung und die Nutzung vorhandener Abwärme sind stimmig und zeitgemäß. Als nächster Prüfschritt sollte geklärt werden, ob die vorgesehenen Technikflächen und infrastrukturellen Anschlüsse die Anforderungen der Mensabetriebe (Speisenausgabe, Kühl und Hygienetechnik) sicher abdecken.

Die Grundstruktur der über zwei Geschosse organisierten und an der Westseite des Gebäudes angeordneten Küche wird grundsätzlich als überzeugend und weiterentwicklungsfähig bewertet. Überarbeitungsbedarf besteht jedoch in der funktionalen Ausarbeitung der Küchenplanung, insbesondere hinsichtlich der Zuordnung, Erschließung und betrieblichen Abläufe der einzelnen Räume. Dies zeigt sich beispielhaft an der Lage und Anbindung des Trockenlagers.

Die Ausgabesituation im Erdgeschoss ist derzeit nicht überzeugend gelöst. Die Anbindung erfolgt ausschließlich über zwei Durchläder, die unmittelbar in den öffentlichen Bereich münden und keine direkte funktionale Verbindung zum Thekenbereich herstellen. Dadurch erscheint die Organisation der Ausgabeabläufe noch nicht ausreichend schlüssig und bedarf einer weiteren Klärung.

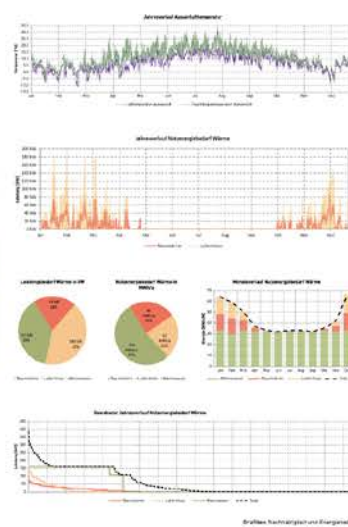
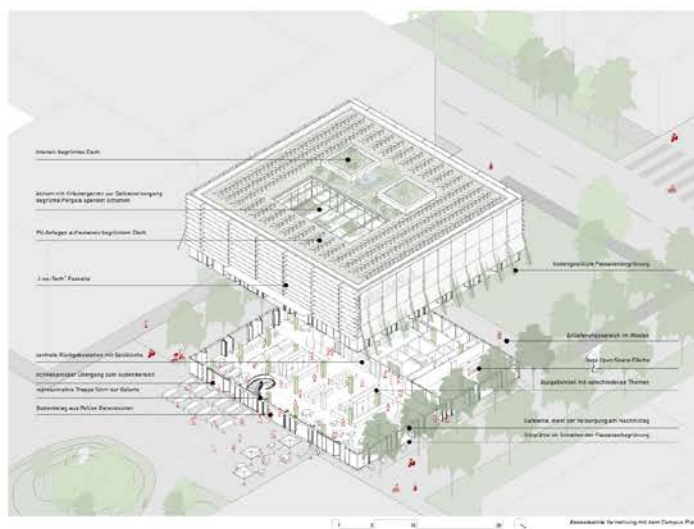
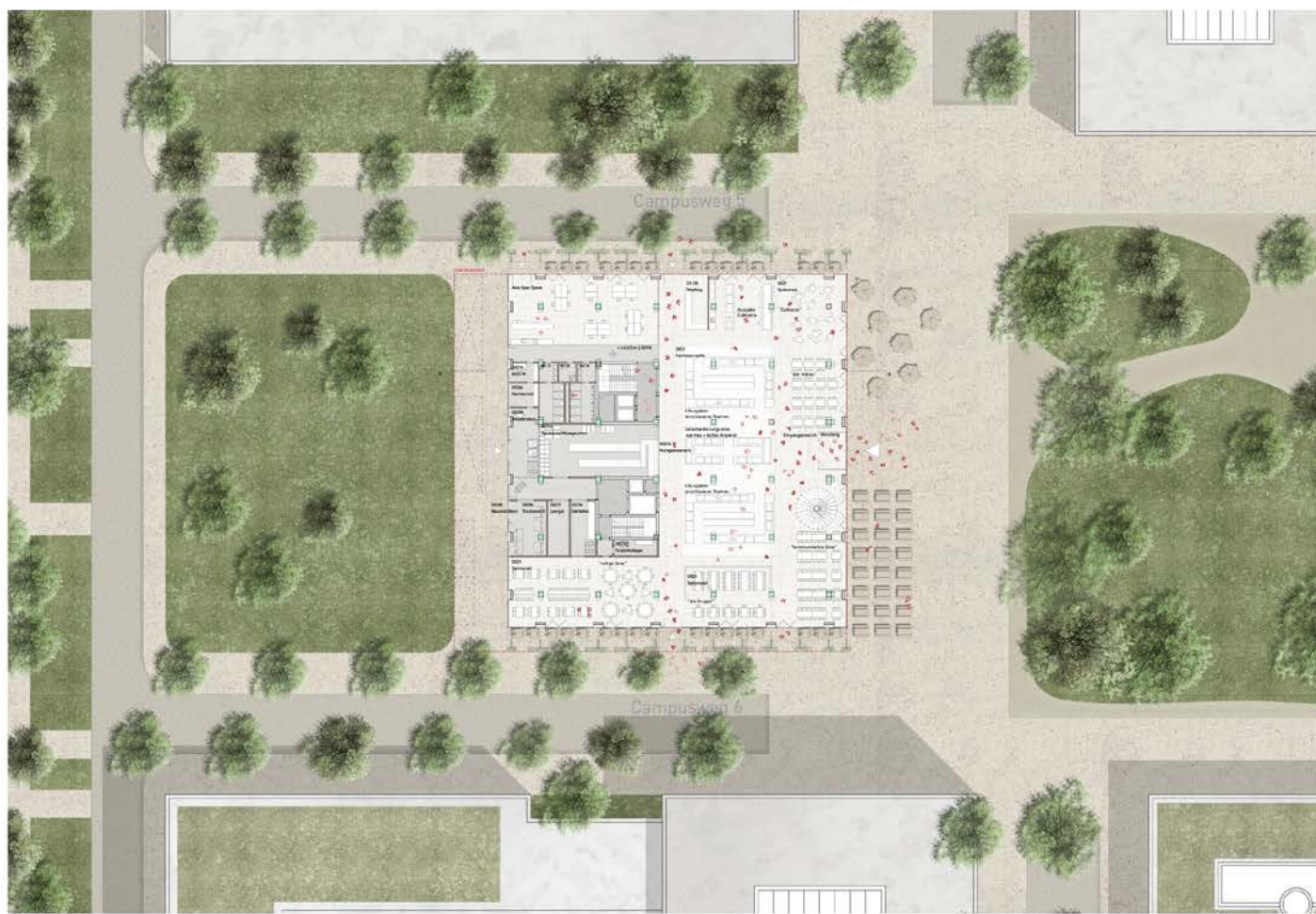


Architektur | Städtebau

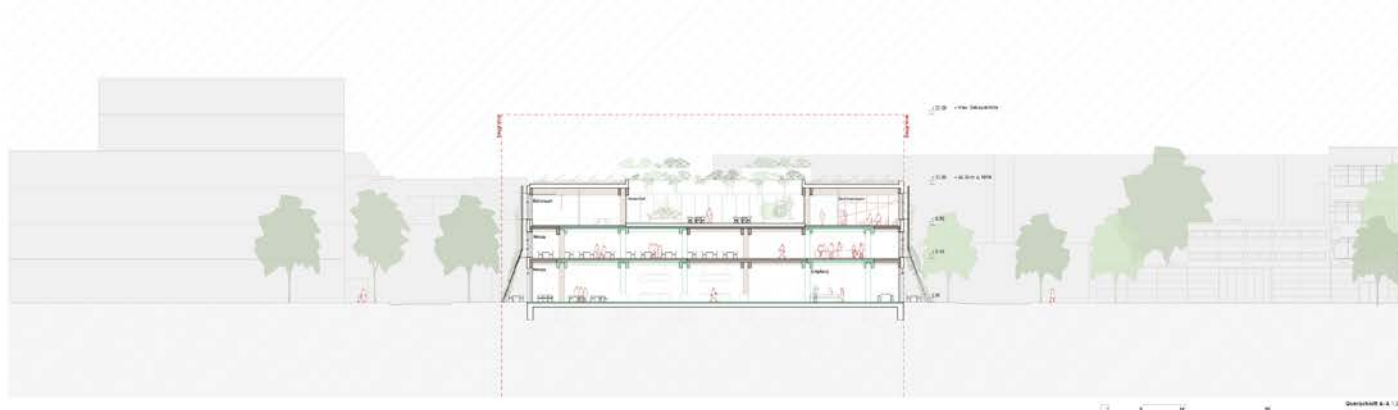
[illegible]

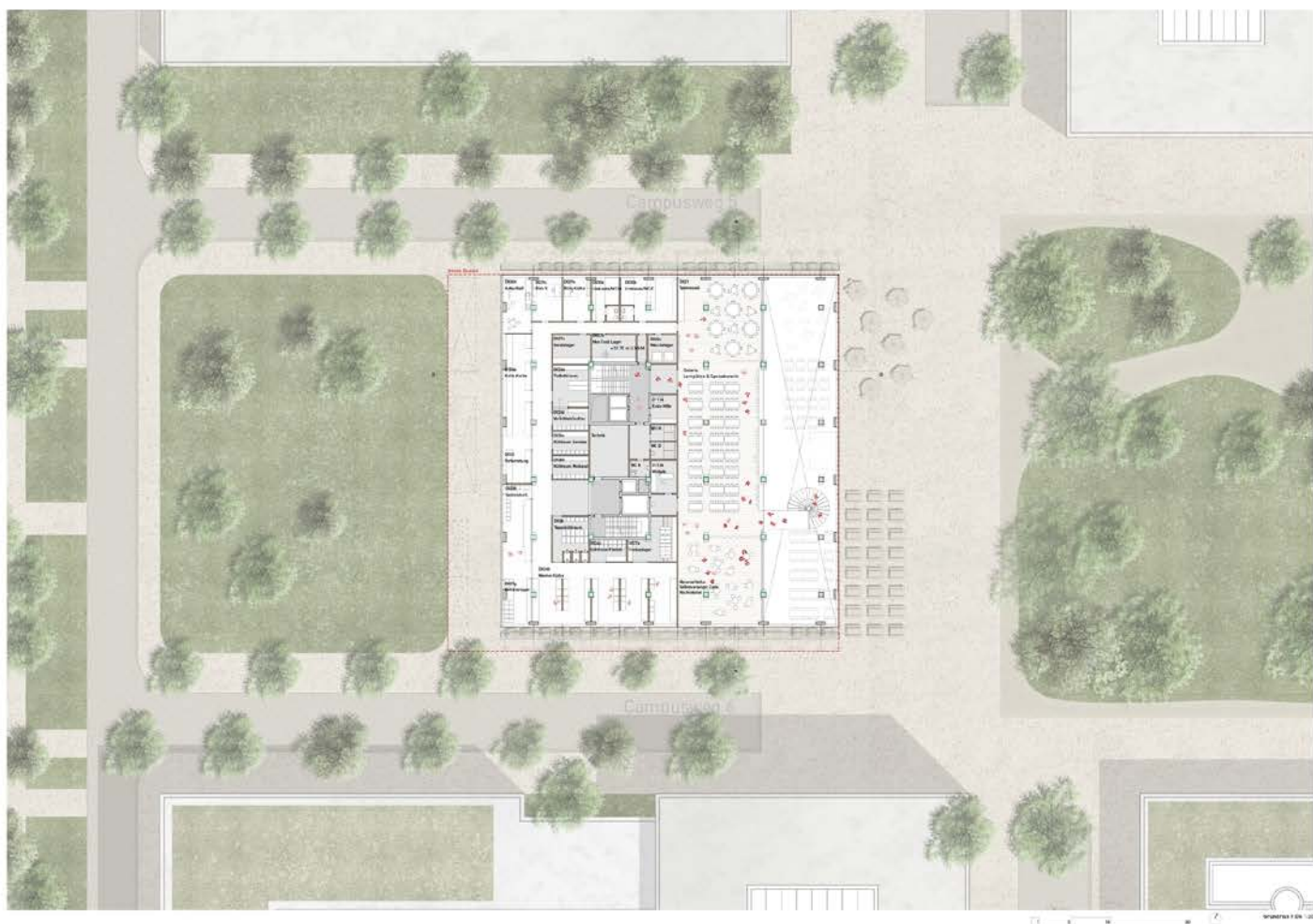
geplant werden. Die meisten Überlegenheiten werden nicht aus der Perspektive einer Welt mit nicht ganz Europäischen, sondern aus der eines westeuropäischen Kontinents geführt. Die Frage, ob eine großräumige, nichteuropäische Welt existieren kann, wird nicht unbedingt in Betracht gezogen. Der Spätere Osten ist sich selbst ein wenig bewusst und hat sich nicht wirklich von der westlichen Welt getrennt. Der Mittel Osten ist sich selbst nicht bewusst und ist sich selbst als ein Teil der westlichen Welt zu betrachten. Die meisten Überlegenheiten werden nicht aus der Perspektive einer Welt mit nicht ganz Europäischen, sondern aus der eines westeuropäischen Kontinents geführt. Die Frage, ob eine großräumige, nichteuropäische Welt existieren kann, wird nicht unbedingt in Betracht gezogen. Der Spätere Osten ist sich selbst ein wenig bewusst und hat sich nicht wirklich von der westlichen Welt getrennt. Der Mittel Osten ist sich selbst nicht bewusst und ist sich selbst als ein Teil der westlichen Welt zu betrachten.





Nachhaltigkeit

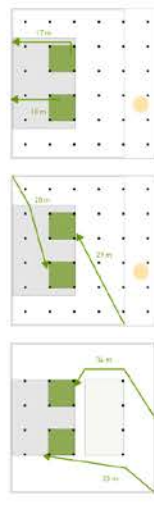
[illegible]



Betrieb | Küche

Betrieb / Küche

Die Küche ist das Zentrum des Hauses und hat eine zentrale Rolle bei der Gestaltung des Innenraums. Sie ist nicht nur ein Ort der Zubereitung von Speisen, sondern auch ein Ort der Kommunikation und des Zusammenkommens der Familie. Eine gut geplante Küche sollte funktional, ästhetisch ansprechend und flexibel sein. Sie sollte genügend Arbeitsfläche, Stauraum und eine gute Beleuchtung bieten. Die Wahl der Materialien und der Farben spielt eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der Küche. Eine hellere Küche wirkt größer und luftiger, während eine dunklere Küche eine gemütlichere Atmosphäre schafft. Die Einbauelemente sollten in die Küche integriert werden, um einen einheitlichen Look zu erzielen. Die Küche sollte auch eine gute Belüftung haben, um Gerüche zu entfernen und die Luft zu reinigen. Eine gute Planung und Ausführung ist entscheidend für den Erfolg einer Küche. Sie sollte die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen und eine angenehme Arbeitsumgebung schaffen. Eine gut gestaltete Küche ist ein wichtiger Bestandteil eines modernen Hauses und trägt zur Lebensqualität bei.

[illegible]

The Institute for Strategic Studies
The Institute for Strategic Studies



Schema Theory



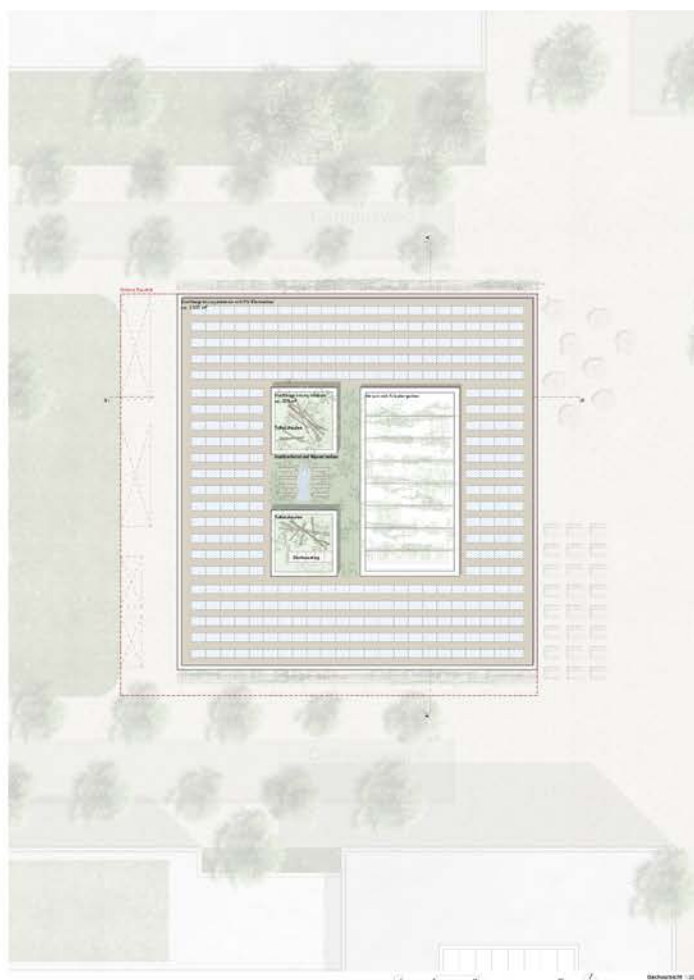
Im Inneren gefüllten gläserne Material der Grundplatte des Baues. Der Baustoff als Stahlbaum wird als konstruktive und ästhetische Bauelemente verwendet und durch einen präzisen Schnitt ausgearbeitet.



Source: *Survey of the U.S. Economy*, 1999.



Appendix Table 1.20

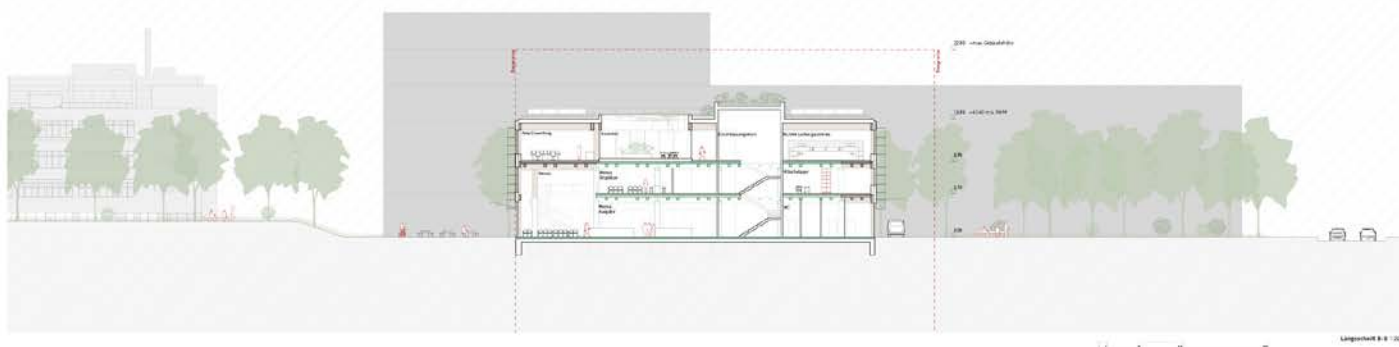
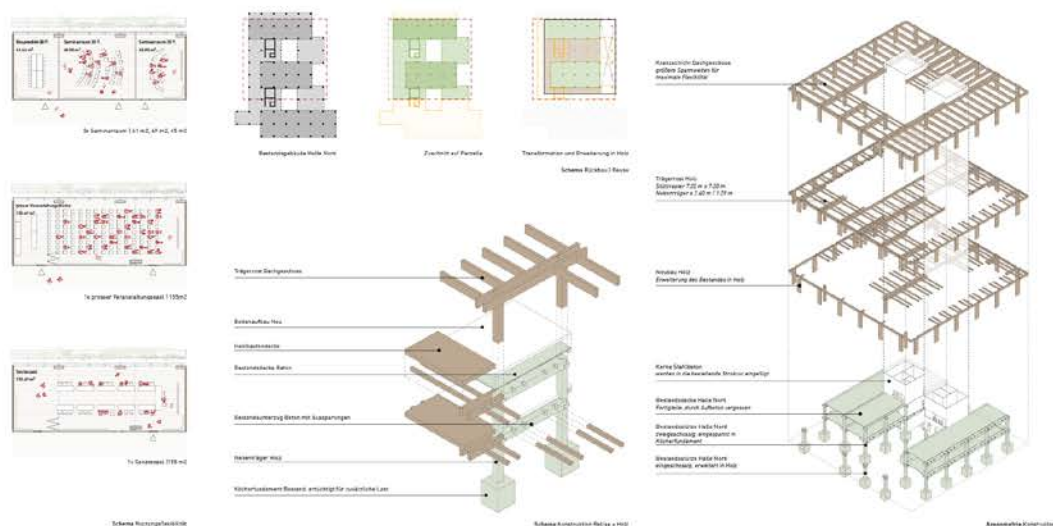


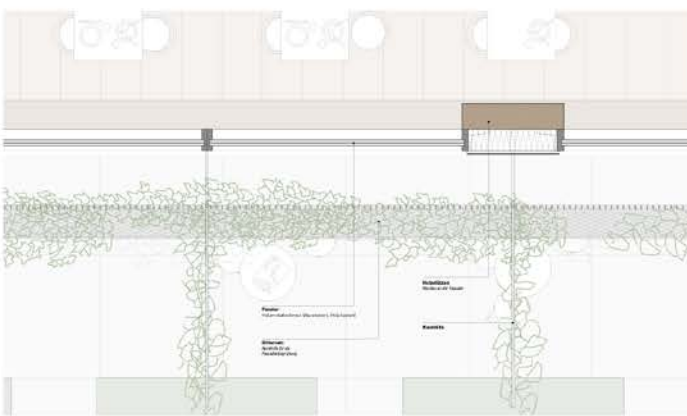
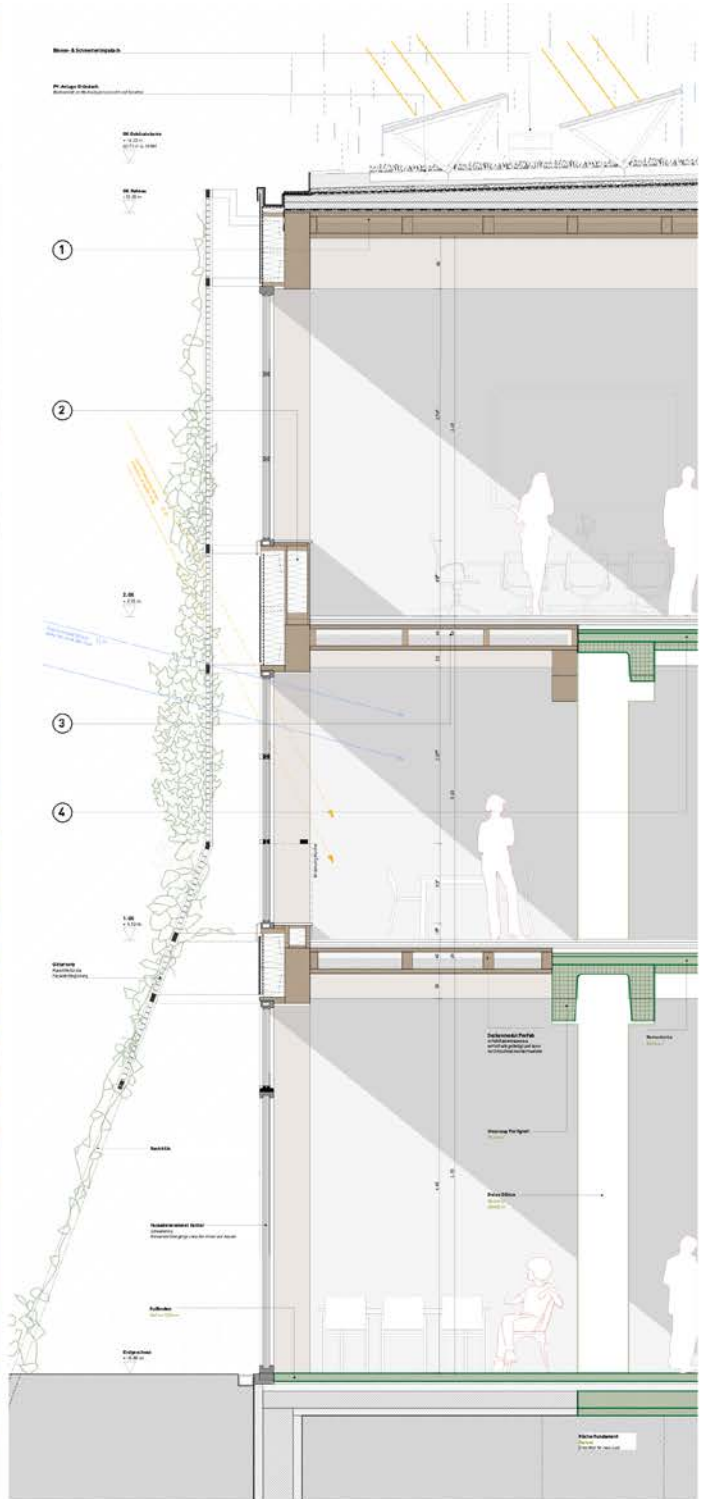
Gebäudetechnik

[illegible]

Statik | Konstruktion

Der Drieweg besteht aus dem Dremel als tragende Struktur- und die beiden Enden, die jeweils einen konstanten Wert aufweisen. Der Drieweg ist ein zentraler Bestandteil der Steuerung und beeinflusst das System der Längeren Planung für die Realisierung von Lebensplänen (LPL) in der Form, dass es eine zentrale Rolle spielt. Der Drieweg ist ein zentraler Bestandteil der Steuerung und beeinflusst das System der Längeren Planung für die Realisierung von Lebensplänen (LPL) in der Form, dass es eine zentrale Rolle spielt. Der Drieweg ist ein zentraler Bestandteil der Steuerung und beeinflusst das System der Längeren Planung für die Realisierung von Lebensplänen (LPL) in der Form, dass es eine zentrale Rolle spielt.





1 Bachlaufwerk Bauweise: Einbauelement Anschluss: Flanschen Umwandlungsart: unringförmig Durchmesser: 100 mm Längsmass: mit 2,5 Seilen Bauweise: Einbauelement Material: 200 mm <u>Alu</u> Druckumgang: 10 muck Längsmass: 10 muck	100 mm 50 mm 100 mm 100 mm 100 mm 100 mm 100 mm 100 mm 100 mm	2 Ansenwendebohle Bauweise: Einbauelement Anschluss: mit Flanschen Umwandlungsart: Einbauelement Durchmesser: 100 mm Längsmass: mit 2,5 Seilen Bauweise: Einbauelement Material: 200 mm <u>Alu</u> Druckumgang: 10 muck Längsmass: 10 muck
DESEIT:	100 mm	DESEIT:

Anerkennung

Kadawittfeld Architektur, Aachen (1002)

Der Entwurf basiert im Wesentlichen auf einer großräumigen Beletage im ersten Obergeschoss, in welcher der großzügige Speisesaal sowie die Speisenausgabe untergebracht sind. Der Haupteingang im Erdgeschoss orientiert sich Richtung Campusplatz und ist gut ablesbar. Die räumliche Abfolge vom Foyer im Erdgeschoss bis hin zum erhöht gelegenen Speisesaal mit Ausblick zurück auf den Campus schafft angenehme Aufenthaltsqualitäten.

Die Anmutung des Gebäudes wirkt grundsätzlich sehr einladend. Die Außenflächen für die Gastronomie sind jedoch sehr begrenzt und wirken unzureichend dimensioniert. Die Entwurfsmotive Picknickkorb und Rankgitter, die sich in erster Linie in der Fassadengestaltung manifestieren, bleiben aus Sicht des Preisgerichts etwas oberflächlich. Insbesondere die Umsetzung des Rankgitters, das die Fassadenbegrünung aufnehmen soll, wirft Fragen hinsichtlich Dauerhaftigkeit und Pflege auf. Das Reinigungskonzept der dahinterliegenden Fassadenteile bleibt unklar und beeinträchtigt die Funktionalität. Die im Erläuterungstext versprochene Vernetzung der angrenzenden Freiräume wird im Entwurf nicht eingelöst. Im rückwärtigen, westlichen Bereich erfolgt die Anlieferung, was die Funktionalität verbessert, die angestrebte Vernetzung aber deutlich einschränkt. Der Speisesaal im Obergeschoss besitzt keine großzügige Aufenthaltsmöglichkeit zu den westlich angrenzenden Freiflächen, was die fehlende Vernetzung im Erdgeschoss hätte kompensieren können.

Die Lage der Küchenbereiche und der Anlieferung im Erdgeschoss sind funktional sinnvoll und ermöglichen effiziente Abläufe. Auf dem begrenzten Baufeld führt dies jedoch zu einer starken Reduktion der Erschließungsflächen und somit zu einer eingeschränkten Aufenthaltsqualität im Foyer und den Erdgeschossbereichen. Der einzige Zugang zum Speisesaal erfolgt über eine markante Wendeltreppe, die zwar gestalterisch einen starken Akzent setzt, für die Bewältigung großer Nutzerströme zu Stoßzeiten jedoch ungeeignet und funktional problematisch erscheint. Insbesondere in den Sommermonaten, wenn die Außenbereiche gleichzeitig stark genutzt werden, erweist sich diese Erschließung als Einschränkung. Die Organisation und Zonierung des zweiten Obergeschosses mit Büros, Senatssaal und einem Sprachlernzentrum ist sehr gut gelungen. Die differenzierten Verkehrsflächen, die Belichtung über Lichthöfe sowie die flexible Raumdimensionierung und

Zonierung ermöglichen eine zukünftige Anpassungsfähigkeit an geänderte Nutzungsanforderungen, was das Preisgericht positiv bewertet.

Der Entwurf schafft attraktive Aufenthaltsbereiche mit großzügigen, lichtdurchfluteten Räumen im Obergeschoss, die alle Nutzenden zum Verweilen, Lernen und Essen einladen. Dennoch zeigt die Möblierung eine eher konventionelle und wenig innovative Zonierung und Gestaltung. Die Erschließung über die Wendeltreppe erschwert auch die Nutzung der Außengastronomie, da längere Wege mit Tablett zurückgelegt werden müssen und die Verbindung zum angrenzenden Grünraum wenig überzeugend ist. Die Materialwahl, insbesondere die Verwendung von Holz im Innenraum, wird positiv bewertet, da sie ein angenehmes Raumklima unterstützt. Kritisch sieht das Preisgericht jedoch die großzügige, raumhohe Verglasung im Speisesaal hinsichtlich des sommerlichen Wärmeschutzes. Vor dem Hintergrund zunehmender klimatischer Belastungen in den Sommermonaten könnten hier Zielkonflikte zwischen Raumwirkung und thermischer Behaglichkeit entstehen, die weiterer klärender Untersuchungen bedürfen.

Die überschrittene Nutzfläche ist aus wirtschaftlicher Sicht kritisch zu betrachten. Fraglich ist, warum gleichzeitig das Potenzial für zusätzliche Außengastronomieflächen im ersten Obergeschoss, ggf. als unterschiedlich zu koordinierende Flächen im Sommer und Winter, nicht ausgeschöpft wurde. Der Aufwand für die metallische Fassade mit integrierter Fassadenbegrünung birgt Risiken hinsichtlich Wartung und Reinigung, die zu höheren Betriebskosten führen können. Die Unklarheit über die künftige Reinigung und Pflege der Fassade wird von dem Preisgericht als wirtschaftliches Risiko eingeschätzt.

Die Integration einer natürlichen Lüftung wird als grundsätzlich positiv beurteilt. Die Verwendung von Holz als CO₂-speicherndes Material ist zu begrüßen. Dagegen wird die Materialwahl für die Fassade kritisch gesehen, auch wenn recycelte metallische Bauteile zum Einsatz kommen könnten. Der Umfang der Photovoltaikflächen liegt im Mittelfeld der Wettbewerbsteilnehmenden. Positiv hervorzuheben sind die Konzepte zur Regenwassernutzung und Retention, die eine verbesserte Nachhaltigkeitsbilanz des Gebäudes erwarten lassen.



Der Entwurf versteht sich als zentrale, identitätsstiftende Bauteil innerhalb des Gesamtprojekts. Durch seine präzise städtebauliche Setzung vermittelt das Gebäude zwischen dem angrenzenden Freizeitan- und Nutzpark und bildet die räumliche und funktionale Verankerung des Campus.

Zwei wesentliche Merkmale prägen die konzeptionelle und gestalterische Ausarbeitung: das Rankgitter und der Plankörper.

Das Gitter des Rankgitters überzieht sich in die Fassadengestaltung der Trügessebene, was sowohl Begrünungsflächen in Form von Rankenbalken vorgibt, als auch die Möglichkeit einer partiellen, stundenspezifischen Fassadenbegrünung und trägt zur Verbesserung des Mikroklimas sowie zur atmosphärischen Einbindung des Gebäudes in den an der Stelle weitläufigen, gepflegten Campus bei.

Das Bild des Plankörpers dient als Übergriff für die räumliche und gestalterische Leitlinie. Das Gebäude wird als zentraler Ort im Süden verstanden – vergleichbar mit einem Plankörper auf der Wiese im Park. Diese Haltung spiegelt sich sowohl in der Bezugnahme auf das Campus als auch in der Fassadengestaltung wider. Die leicht geneigten Fassadenbalken und die vertikale Gliederung wirken einladend zu den Gebäuden und verleihen dem Ensemble eine weiche, einladende und vertikale Anmutung.

In der Verbindung beider Motive entsteht ein Gebäude, das sich selbstverständlich in die bestehende Umgebung integriert und gleichzeitig eine eigenständige architektonische Identität erhält.

Die funktionale Gliederung folgt einer eindeutigen Ost-West-Orientierung.

Die Anordnung erfolgt konsequent über die westliche Gebäudeseite, um den Campus von der Leinwand her zu betonen und eine klare Trennung von öffentlichen und halböffentlichen Räumen zu gewährleisten. Der Hauptzugang befindet sich an der zentralen Fassade und öffnet sich zum Campusraum. Ein zentrales Eingangsportal ist die Organisation der Hauptnutzung im 1. Obergeschoss. Diese ist nach Süden hin abwärts und in alle Richtungen orientiert. Der Spessart bildet einen umschlossenen, transparenten Raumkörper.

Der Entwurf versteht sich als zentrale, identitätsstiftende Bauteil innerhalb des Gesamtprojekts. Durch seine präzise städtebauliche Setzung vermittelt das Gebäude zwischen dem angrenzenden Freizeitan- und Nutzpark und bildet die räumliche und funktionale Verankerung des Campus.

Zwei wesentliche Merkmale prägen die konzeptionelle und gestalterische Ausarbeitung: das Rankgitter und der Plankörper.

Das Gitter des Rankgitters überzieht sich in die Fassadengestaltung der Trügessebene, was sowohl Begrünungsflächen in Form von Rankenbalken vorgibt, als auch die Möglichkeit einer partiellen, stundenspezifischen Fassadenbegrünung und trägt zur Verbesserung des Mikroklimas sowie zur atmosphärischen Einbindung des Gebäudes in den an der Stelle weitläufigen, gepflegten Campus bei.

Das Bild des Plankörpers dient als Übergriff für die räumliche und gestalterische Leitlinie. Das Gebäude wird als zentraler Ort im Süden verstanden – vergleichbar mit einem Plankörper auf der Wiese im Park. Diese Haltung spiegelt sich sowohl in der Bezugnahme auf das Campus als auch in der Fassadengestaltung wider. Die leicht geneigten Fassadenbalken und die vertikale Gliederung wirken einladend zu den Gebäuden und verleihen dem Ensemble eine weiche, einladende und vertikale Anmutung.

In der Verbindung beider Motive entsteht ein Gebäude, das sich selbstverständlich in die bestehende Umgebung integriert und gleichzeitig eine eigenständige architektonische Identität erhält.

Die funktionale Gliederung folgt einer eindeutigen Ost-West-Orientierung.

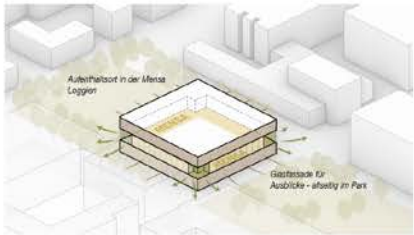
Die Anordnung erfolgt konsequent über die westliche Gebäudeseite, um den Campus von der Leinwand her zu betonen und eine klare Trennung von öffentlichen und halböffentlichen Räumen zu gewährleisten. Der Hauptzugang befindet sich an der zentralen Fassade und öffnet sich zum Campusraum. Ein zentrales Eingangsportal ist die Organisation der Hauptnutzung im 1. Obergeschoss. Diese ist nach Süden hin abwärts und in alle Richtungen orientiert. Der Spessart bildet einen umschlossenen, transparenten Raumkörper.



Perspektive | Campusplatz



Legende | M 1:500



Compassie - Die Nutzer*innen entfalten sich bewusst vom Trübel des Campus und erleben die Mensa auf Höhe der Baumkronen. Der visuelle Bezug zur Natur sowie der Panoramablick erzeugen eine ruhige, entspannte Atmosphäre, die einen wachsenden Kontrast zum konzentrierten Hochschulleben darstellt.



Maxiflex - Der Speiseraum der Mensa ist flexibel und vielseitig nutzbar. Dank der Essenszeigte kann dieser Bereich unkompliziert abgetrennt und als Lernraum für Studiawende aktiviert werden. Auch Seminarräume oder der Sondersaal lassen sich durch einfache organisatorische Maßnahmen erstrahlt für unterschiedliche Nutzungen adaptieren.

Perspektive | Innenraum Mensa



Grundriss 1. Obergeschoss | M 1:250



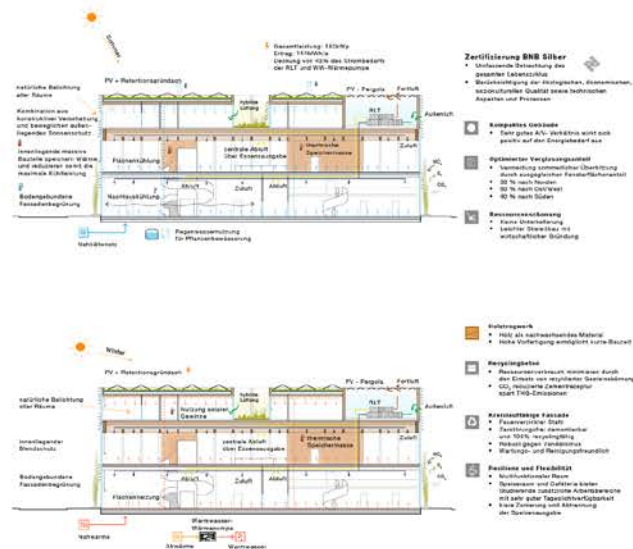
Ausschnitt 004 | M 1:250

Erweiterungsfäche

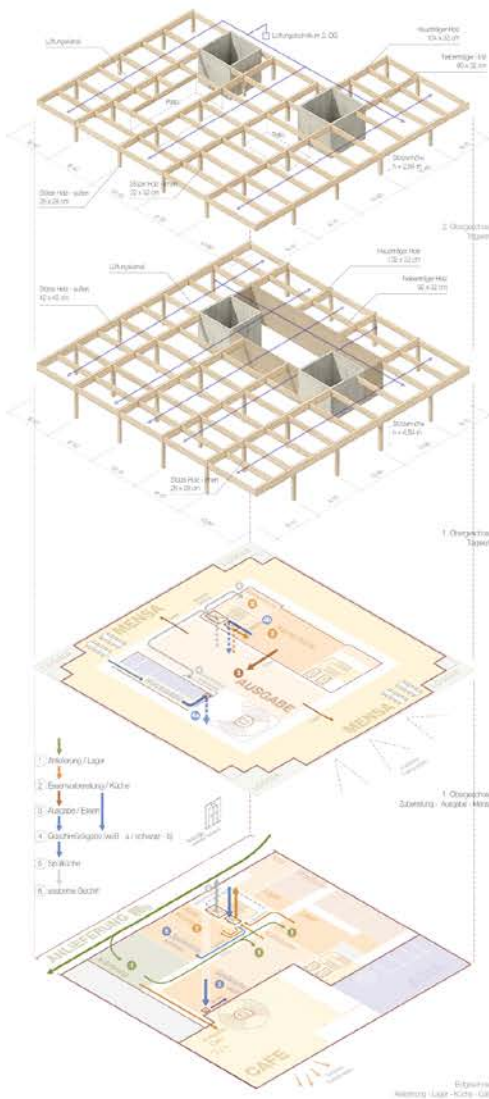
Bauhof Mensa

Campusplatz

Boden EG



Georg- und Gebäudeskizzen | Sommer- und Winterkonzepte



Bildatlas | Konzeption & Tragwerksplanung



Fassade-Systemschicht | M 1:20



Anerkennung

Staab Architekten, Berlin (1009)

Der Entwurf teilt die Mensa funktional auf drei Geschosse auf: Küche und Anlieferung im Erdgeschoss, Speisesaal mit Ausgabe im ersten Obergeschoss sowie Büro- und Verwaltungsflächen im zweiten Obergeschoss. Darüber hinaus enthält das Gebäude groß angelegte Balkone sowie eine überdachte Vorzone, die Schutz vor Witterungseinflüssen bietet. Erdgeschoss und erste Etage sind über eine zweigeschossige Arkade zum Platz und den Campuswegen hin geöffnet.

Die eingesetzten Materialien, wie Lehmtonwände, Holzoberflächen und Wasserwände, tragen zu einer behaglichen Atmosphäre im Gebäude bei.

Der Speisesaal besticht durch seine größere Raumhöhe und ein markantes Holztragwerk. Senatssaal und Gewächshaus gliedern die Fläche und schaffen unterschiedliche Raumbereiche mit hoher Aufenthaltsqualität. Die flexible Nutzung ermöglicht beispielsweise eine Zuordnung des Caterings an den Senatssaal bei Veranstaltungen.

Die Abläufe der Mensa wurden eingehend berücksichtigt, wenngleich der Weg zur Speiseausgabe quer durch den Speisesaal führt und etwas lang erscheint.

Das Foyer wirkt für den erwarteten Andrang zu klein und die Wendeltreppe unterdimensioniert für die Erschließung aller Etagen.

Die Bürobereiche im zweiten Obergeschoss bieten gute Raumzuschnitte, allerdings sind einige funktionale Zusammenhänge, etwa für den AStA, noch verbesserungswürdig. Die Büro- und Veranstaltungsflächen des AStA sind zwar räumlich in Beziehung gesetzt, jedoch nicht über eine interne Treppe miteinander verbunden. Die Verbindung erfolgt aus-

schließlich über die zentrale Haupttreppe, wodurch die funktionale Zusammengehörigkeit der Bereiche nur eingeschränkt ablesbar ist. Auch die Platzierung der Büroräume mit Blick in den Senatssaal wird kritisch gesehen.

Material- und Konstruktion des Entwurfs wird von der Jury grundlegend positiv beurteilt. Die Aussagen zur Fassade bleiben jedoch seitens der Verfassenden sehr zurückhaltend; konkrete Angaben zu Aufbau, Materialität, Fügung und Detailausbildung werden nur in geringem Umfang getroffen. Hier hätte man sich weitergehende und präzisere Aussagen zur konstruktiven und gestalterischen Ausformulierung der Fassade gewünscht. Grundsätzlich ist von einer Fassadenausbildung mit Sandwichelementen auszugehen. Kritisch gesehen wird der innenliegende Sonnen- und Blendschutz.

Die Aussagen zur Konstruktion sind insgesamt nachvollziehbar und lassen eine materialgerechte, wirtschaftlich gedachte Tragwerkslösung erkennen. Der Holzskelettbau mit aussteifenden Massivbaukernen sowie die konstruktive Einbindung der Abfangung des zweiten Obergeschosses erscheinen plausibel und bieten zugleich räumliche Flexibilität. Positiv wird bewertet, dass die tragwerksbedingten Elemente nicht nur technisch gelöst, sondern auch gestalterisch in den Entwurf integriert werden.

Fazit: Insgesamt präsentiert der Entwurf ein klar gegliedertes und ortsspezifisches Gebäude mit einer starken Adresse zum Campusplatz. Die Arkade, die Balkone und überdachte Übergangszonen schaffen geschützte Aufenthaltsbereiche im Übergang zwischen Innen- und Außenraum. Die inneren Abläufe sowie die Erschließung weisen noch Optimierungspotential auf.



Außenperspektive, Ansicht vom Campusplatz

Gestaltung/Lösung/Konzept

Die Mensa als zentraler Campusplatz ist mit dem Hauptzentrum der TH Köln verbunden. Das Gebäude ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet. Das Gebäude ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Die Mensa ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet. Das Gebäude ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Die Mensa ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet. Das Gebäude ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Die Mensa ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet. Das Gebäude ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Der Gebäudekomplex ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet. Das Gebäude ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Der Gebäudekomplex ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet. Das Gebäude ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Der Gebäudekomplex ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet. Das Gebäude ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Der Gebäudekomplex ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet. Das Gebäude ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Funktionsplan

Der Funktionsplan zeigt die verschiedenen Räume und Funktionen des Gebäudes. Er ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Der Funktionsplan zeigt die verschiedenen Räume und Funktionen des Gebäudes. Er ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Der Funktionsplan zeigt die verschiedenen Räume und Funktionen des Gebäudes. Er ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Der Funktionsplan zeigt die verschiedenen Räume und Funktionen des Gebäudes. Er ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.



Der Funktionsplan zeigt die verschiedenen Räume und Funktionen des Gebäudes. Er ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Der Funktionsplan zeigt die verschiedenen Räume und Funktionen des Gebäudes. Er ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

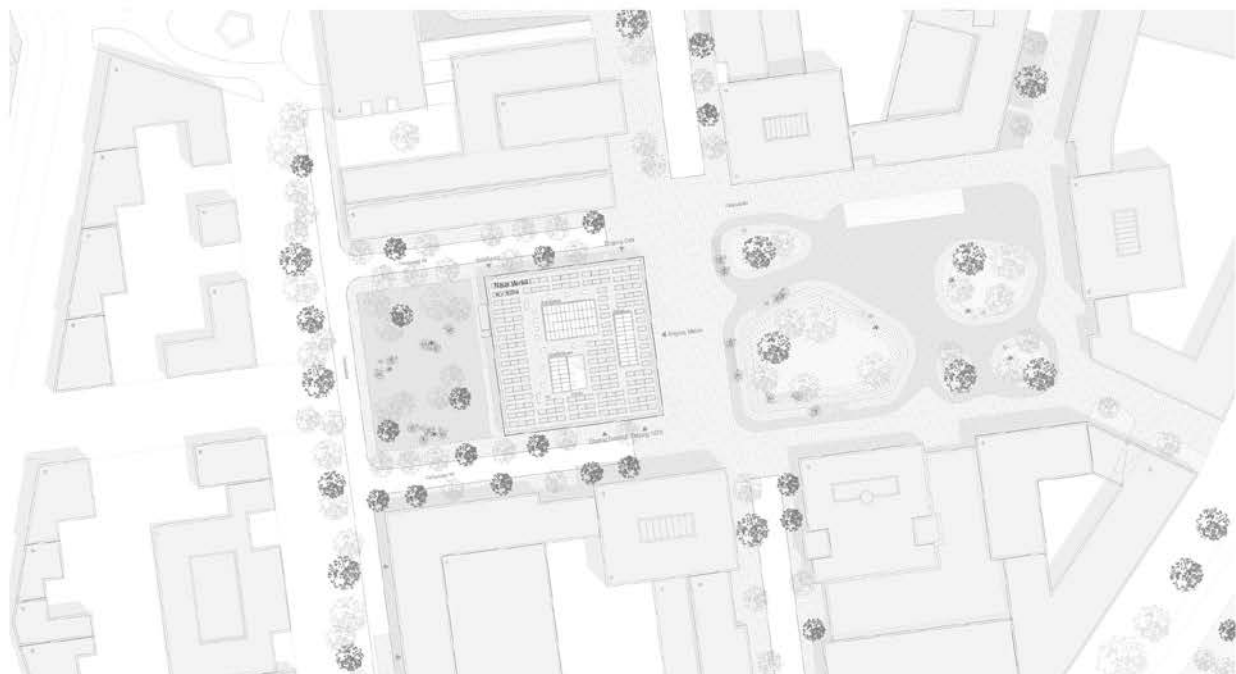
Der Funktionsplan zeigt die verschiedenen Räume und Funktionen des Gebäudes. Er ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Der Funktionsplan zeigt die verschiedenen Räume und Funktionen des Gebäudes. Er ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Der Funktionsplan zeigt die verschiedenen Räume und Funktionen des Gebäudes. Er ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Der Funktionsplan zeigt die verschiedenen Räume und Funktionen des Gebäudes. Er ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.

Der Funktionsplan zeigt die verschiedenen Räume und Funktionen des Gebäudes. Er ist ein zentraler Campusplatz, der die Mensa als zentralen Campusplatz verbindet.



Lageplan M 1:500



Ansicht Ost M 1:200



Schnitt A-A M 1:200



Marta Barba-Rodríguez

Teileautomatisierung *Spitzganggang von Gläsern und Kiengeger*
Vom Zersplitzmaschinenlauf führt eine angetriebene Korbspur an Erhöhtenportionsmaschine mit langen Rollentabern
Spülen von Geschirr der Gänge des Zersplitzmaschinenlauf.
Das Geschirr-Rückgabe erfolgt über die Korbabgabe der Geschirrspülmaschine. Das Geschirr wird an der angetriebenen Korbspur abgeleitet und läuft automatisch durch die Korbtransportmaschine.

Für viele Schwerefälle werden im Spezialisierten Toilettenbüro-
besen aufgestellt. Diese können auf die ummüllte Seite der
Geruchsmüll gefahren werden. Der Personalsatz in der
Spülkiste beträgt je Spülkiste bei 1.400 Gedächtnissen vier
Personen, die Entfernung für Geruch beträgt max. 10 m, für
Gläser und Teller max. 20 m.

Legen und Kabineninspektoren: Raumzahl und Raumgröße des Raumprogramms sind plausibel. Aus ökologischen Gründen und mit der Möglichkeit des einfachen Rückbaus werden die Kabinräume in Zellenbauweise mit schwerelosem Zugang ausgeführt. Decken- und Wände werden isoliert. Kabinräume werden in die Fächersteintechnik einbezogen. Der Schallschuttschutz wird für diverse Optionen eingestuft.

Kuchenkapazitäten: Für Vorbereitung und Kalte Küche stehen insgesamt 80 m² Fläche zur Verfügung. Da lässt sich auch innerhalb der Kernarbeitszeiten der Kuchen die gesamte Produktion von belegten Bagels und Brötchen für Zwischenvermittlung und Cafeteria bewerkstelligen.

Getreide, Mehl-, und Fleisch/Autumnalwaren liegen in älterer Nachbarschaft. Gemüse und Salate werden dem Boden entsprechend zugeordnet. Entsprechende Gemüsearten und Mehrzweckkochenmaschinen stehen zur Verfügung, haben Salate und Desserts für die Buffets werden auch größere Mengen von Soups verarbeitet und in Einheitskitchenbereichen zerstückelbar. Ein Bereich mit Sperrkühlschränken (Taschengeld) steht zur Verfügung. Zur Sicherung einer konstanten Temperatur werden alle Kälte-Kühlelemente (Kühlschränke) im Bereich der Verarbeitung und der kalten Küche findet zweifach entkoppelt von den Kammern der Menze statt. Deshalb steht genügend Personal zur Verfügung.

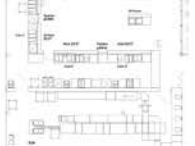
Warme Küche und Patisserie. Neben einer separaten Aufstellung von mehreren Kalliumchloridlampen fällt die Raumkonfiguration (150 m²) das Barrettsalon von zwei quadratischen Koffblöcken mit 2 m Länge für multifunktionale Pritzen, Koch-, Brot- und Universalgeräte zu. Fachmensch lassen sich bis zu 12 thematische Geräte unterbringen. Das sind bis zu 4 Geräte je Disziplin.



Zusatz: Kirchhoffensatz Nr. 1.106

Eine eigene Küchenabwässerung mit Meliorations-Küchenabwasserleitung ist ebenfalls vorgesehen. Stille Öfen, Trümpfer, eine Haube und Kalt-Wasser- und Entwässerungsleitungen werden verlegt. Melioration/Teufelungen und Tagelöhnerarbeiten mit Schmelzblei befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft. Später einzufließen in die bereits installierte Topfleitung. Alle Kingeräte in den beiden Kochböden werden mit tagelöhnerischer Metallarbeit nachwachsend ausgeführt. Der Arbeitsort für die Reinigung der Kochböden sind reinigend von Trümpfern vorgesehen. Die Kingeräte werden in der Küche mit einem Abfallbehälter zur Reinigung der Luftschleimleitung werden. Metallabwässerung mit Wasserkanalabwässerung werden.

Die warme Küche erhält eine Lüftungsdiele und Bodenheizung mit einer zentralen Rücke. Die thermischen Geräte werden in die Küchentechnik einbezogen, Teil der Küchentechnik ist die Frischluftentwässerung für Geräte mit großem Stromverbrauch. Die Personalisierungs- und Wärme-Küche (Früh-Küche) mit 600 Mahlzeiten beträgt für Kamin und Stocköfen vier verschiedene Topfplätze/Spülbecken/Schwammbecken. Die Topfplätze wählen



Zoom: Ausdrucksvermögen Ausgabe M 1.150

eine Speisestellensicherstellung mit Anschluss an die Nahrungsmittelversorgungslage. Für das Spülen des Schweißgeschirrs steht eine große Bekkingschüsselmaschine zur Verfügung.

Kapazität der Cafeteria: Gemessen an der Sitzplatzkapazität der Mensa mit 605 Plätzen und die 100 Sitzplätze der Cafeteria sehr knapp bemessen. Zur Kompensation dieses Engpasses ist es sinnvoll das Take-away-Geschäft durch eine hohe Zulagerung der Theke zu forcieren und damit der Schlangengebilde vorzubeugen. Am stärksten und dieses durch eine Take-away-Menge erreicht, zum kann diese nicht mehr im Trend liegen. Gleichwohl wurden an 21% der Messungen

Das waren fast 700 Gäste. Eine Kaffeebar alleine ist bei diesen Leistungen nicht (affordierend), auch deshalb nicht, weil sich damit das geforderte Preisniveau gemäß Ausrichtung nicht darstellen lässt. Deshalb wurde eine Kombination aus Kaffeebar und Selbstbedienungstheke vorgesehen.

Geschwindigen, Spenderwahl. Das Geschw. wird auf 60% der Nominalgeschw. (z.B. 1.500 U/min) im täglichen Umlauf begrenzt. Das reduziert auch die Anzahl der Geschwinder.

Personal: Die Personalräume mit Büro und Sozialraum sind in einer Sprünge mit eigenem Eingang zusammengefasst. Das Küchenpersonal betritt die Sozialräume auf der un reinen Seite und betritt nach dem Umkleiden die Küche auf der reinen Seite. Der Personalfohnbereich mit Party-Saal liegt auf der un reinen Seite und kann deshalb von allen Personen besucht werden.

Nach-Umwärme Therapie: Die Anleilung erfolgt über den Oberflächent Anleilungsraum. Von dort aus führen wir eine und reine Gänge durch den Rückenbereich. Sie sind vorgegangen Vorbereitung, kalte Kühle, warme Kühle, Reibungen und Tapfungen durch einen reinen Gang in der Mitte. Die Anleilung wird verändert um einen Gang erhöht ist die Kühleform von der unrennen Seite aus zu beobachten. Das ist ein Vorteil, weil dann die Schmerzabminderung immer auf der unrennen Seite erfolgen können.

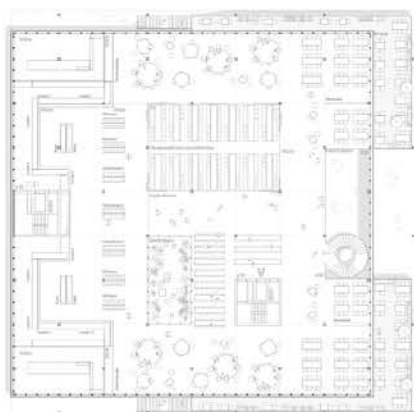
1

Nahrungszunahme nach Tagessort

Kirchenzugehörige: Durch die derzeitige Unterrepräsentation der Analogen und Geistes auf den ersten Platz, ist eine hohe Repräsentation mit großer Verdichtung erreicht. Die Flächen- und Raumkategorien sind darauf ab, das Transportaufkommen zwischen den Gassen auf ein Minimum zu begrenzen. Weil mind. die Hälfte der normalen Speisen in der Speisesaalzone produziert werden soll, liegt es nahe, nur den anderen Teil in einfachen Speisen, der in der normalen Küche produziert wird, während der Ausgabe mittels Aufzugs zu transportieren. Der Service wird geförder. Vorgesehen ist eine Zubereitung in der Aktionszone transportiert und dort eingeleitet wird.

Die zeitliche Einkoppelung ermöglicht Personalauslastung. Das gesamte im Umwelt bedingte Geschick ist im Geschick

Um die Betriebsicherheit beim Transport zu gewährleisten, ist auch bei den Auflagen eine Reduzierung erforderlich. Ein Betrieb mit zwei Kesselanlagen ist deshalb einmündig und gefährdet nur sehr kleine Mengen stark Sprengfähiger Kleinstkesselanlage und Kleinhäfen Kleinhäfen, weitergebauete Kleinhäfen von Italien und Luftfracht werden aber zentrale Kleinstkesselanlagen versorgt. Kleinstkesselanlagen für Normalheizung und Frühlung mit Kleinstkessel CO2 (9744). Anlage mit Wärmerückgewinnung, aufgrund mit Unterdruck arbeitender, aber hohen Außenlufttemperatur, Wärmerückgewinnung zur Wärmeerzeugung für Grundlast. Kleinstkessel in Sandbauweise mit Externverleibern ist B) geeignet.



Copyright © 2004 John Wiley & Sons, Ltd.



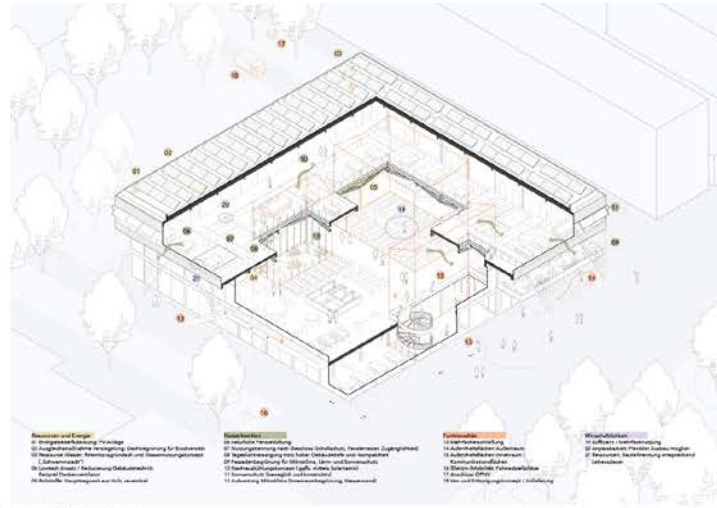
Country 2: 400 M 1,000



Available March 2011



Answer: Not at all.



Schnittansicht der Neubaubibliothek

Nachhaltigkeit und Energiekonzept

Mit dem gestrichelten Nachhaltigkeits- und Energiekonzept wird ein Rahmen an technischen, organisatorischen und rechtlichen Vorgaben geschaffen. Das Konzept zielt darauf ab, die Energieeffizienz der Mensa zu steigern und die CO₂-Emissionen zu reduzieren. Es umfasst die Bereiche: Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Wassernutzung, Abfallwirtschaft, Luftqualität und Gesundheit.

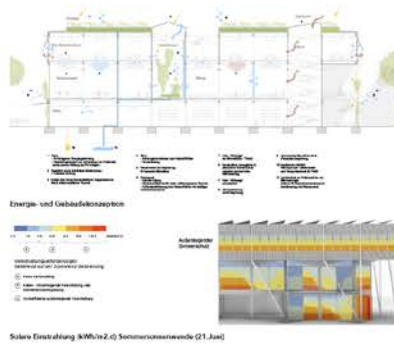
Optimierung Energie: Das Energiekonzept zielt darauf ab, die Energieeffizienz der Mensa zu steigern und die CO₂-Emissionen zu reduzieren. Es umfasst die Bereiche: Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Wassernutzung, Abfallwirtschaft, Luftqualität und Gesundheit.

Passiv- und Klimaförderung: Das Energiekonzept zielt darauf ab, die Energieeffizienz der Mensa zu steigern und die CO₂-Emissionen zu reduzieren. Es umfasst die Bereiche: Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Wassernutzung, Abfallwirtschaft, Luftqualität und Gesundheit.

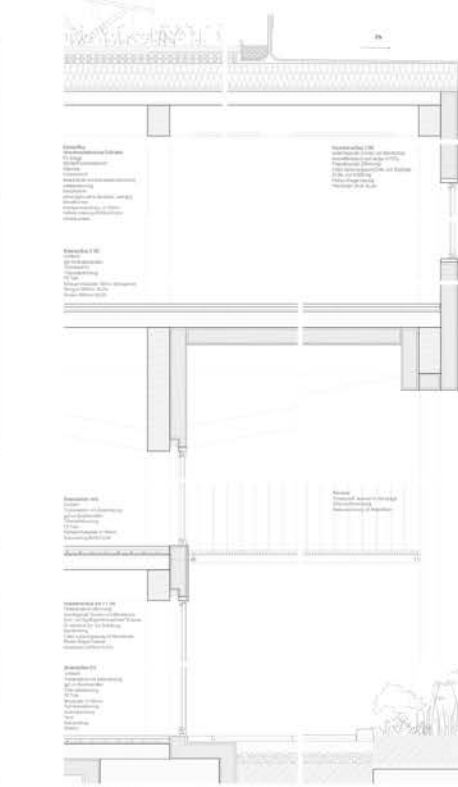
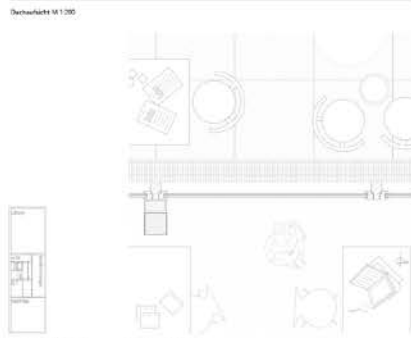
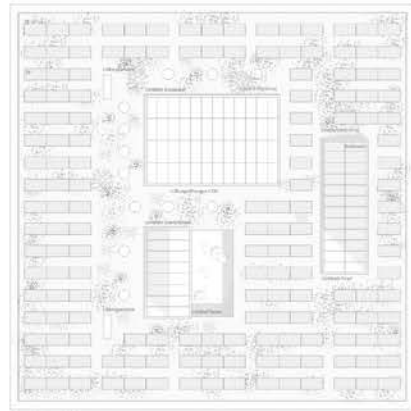
Spargewerk Konstruktion für größere Spannweiten

Luftungs- und Energiekonzept: Das Energiekonzept zielt darauf ab, die Energieeffizienz der Mensa zu steigern und die CO₂-Emissionen zu reduzieren. Es umfasst die Bereiche: Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Wassernutzung, Abfallwirtschaft, Luftqualität und Gesundheit.

Wärmes- und Klimaförderung: Das Energiekonzept zielt darauf ab, die Energieeffizienz der Mensa zu steigern und die CO₂-Emissionen zu reduzieren. Es umfasst die Bereiche: Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Wassernutzung, Abfallwirtschaft, Luftqualität und Gesundheit.



geplant im Sommermonat (21. Juni) zeigt die Solarstrahlung, die Energieverbrauch und die Gebäudelast. Die Solarstrahlung ist in kWh/m² d angegeben, der Energieverbrauch in kWh/m² d und die Gebäudelast in kWh/m² d.



Heinlewischer, Köln (1001)

Der Entwurf füllt das Baufeld mit einem viergeschossigen Gebäude, zuzüglich einer Teilunterkellerung vollständig aus.

Die regelmäßige Rasterfassade, die aus Bürobauten vertraut ist, reagiert nicht auf vier unterschiedliche Seiten des Grundstücks, und der hermetische Ausdruck stößt auf Unverständnis. Die Suche nach der Identität der neuen Mensa an diesem Ort, sieht das Preisgericht nicht als nachvollziehbar beantwortet.

Im Inneren öffnet sich das Gebäude. Im Erdgeschossgrundriss wird deutlich, dass das Gebäude doch mit einer Öffnung zu dem Platz reagiert: Eine großzügige und gut funktionierende Treppe führt in den Speisebereich im 1. Obergeschoss. Die Organisation der Küche und des Speisebereichs funktioniert in Teilen gut, auch wenn das Preisgericht einige Schwächen in Bezug auf Lage, Abfolge oder lange Wege bemängelt.

Das Preisgericht versteht grundsätzlich die Idee, ein räumlich großzügiges und erhabenes erstes Obergeschoss mit Speisenausgabe, zentral in der Mitte, zu schaffen – sieht aber die Umsetzung im Detail kritisch, z.B. eine fehlende Zonierung in der Möblierung des großen Bereichs, der auch tagsüber für Studienzwecke genutzt werden soll.

Der Entwurf hat Qualitäten in der funktionellen Organisation des Büro- und Verwaltungsbereichs. Er weist jedoch eine hohe Bruttogeschossfläche, mit viel Verkehrsfläche auf und ist in dieser Hinsicht nicht wirtschaftlich. Besonders stößt die Größe und Lage der im Inneren liegenden Technikfläche auf Unverständnis.

Die raumhohe Verglasung, ohne außenliegenden Sonnenschutz, führt zur Überhitzung. Die mit Holz verkleidete Fassade wird ohne konstruktiven Holzschutz nicht dem eigenen Anspruch auf Langlebigkeit und Robustheit gerecht.

Der Entwurf weist durch die vorgesehene Holzkonstruktion einen guten Anteil nachwachsender Rohstoffe auf, der zugleich zur atmosphärischen Qualität der Innenräume beiträgt. Gleichzeitig ist jedoch ein hoher Betonanteil, insbesondere im Bereich der Unterkellerung, vorhanden.

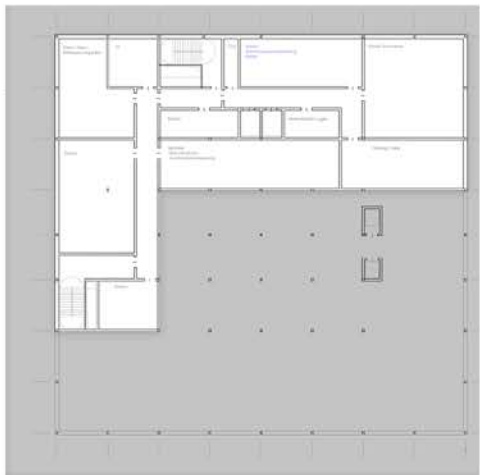
Es gibt somit grundsätzliche Kritik an Konstruktion, Gestaltung, Komfort, Wirtschaftlichkeit und Umgang mit Ressourcen und Nachhaltigkeit.



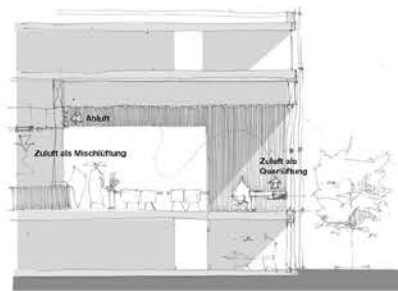
ANSICHT OST | M 1:200



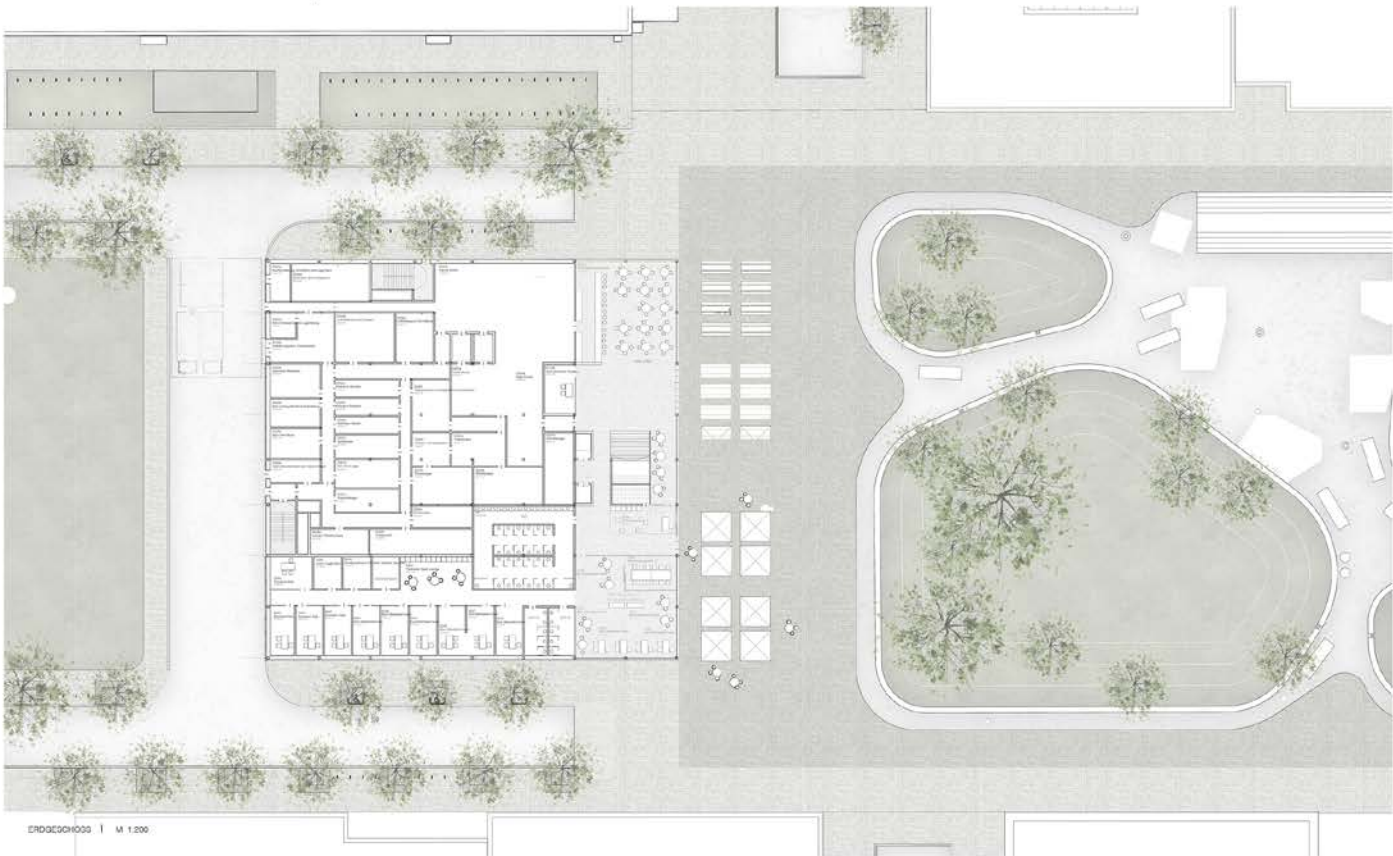
ANSICHT SÜD | M 1:200



UNTERGESCHOSS | M 1:200



SNITT Lüftungsprinzip Speisesaal



ERDGESCHOSS | M 1:200

Funktion / Küchenplanung

Endgeschoss:
Foyer / Speisesaal (Cafe Shop)
Küche / Lager
ADA

1.Obergeschoss:
Speisesaal
Ausgabe / Rückgabe

2.Obergeschoss:
Seminar
Lüftungszentrale

3.Obergeschoss:
Audimax und
Hochschulverwaltung
Begegnungsraum

Räumliche Struktur: Windnische für unterschiedliche Anordnungen

Endgeschoss:
Trennung Küche / Foyer

1.Obergeschoss:
Speisesaal Anordnung

2.Obergeschoss:
Technik Kern
zerfugte Anordnung

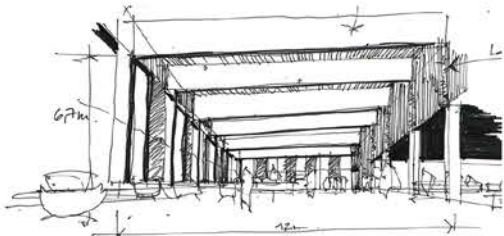
3.Obergeschoss:
tagestrich
ingefügte Anordnung



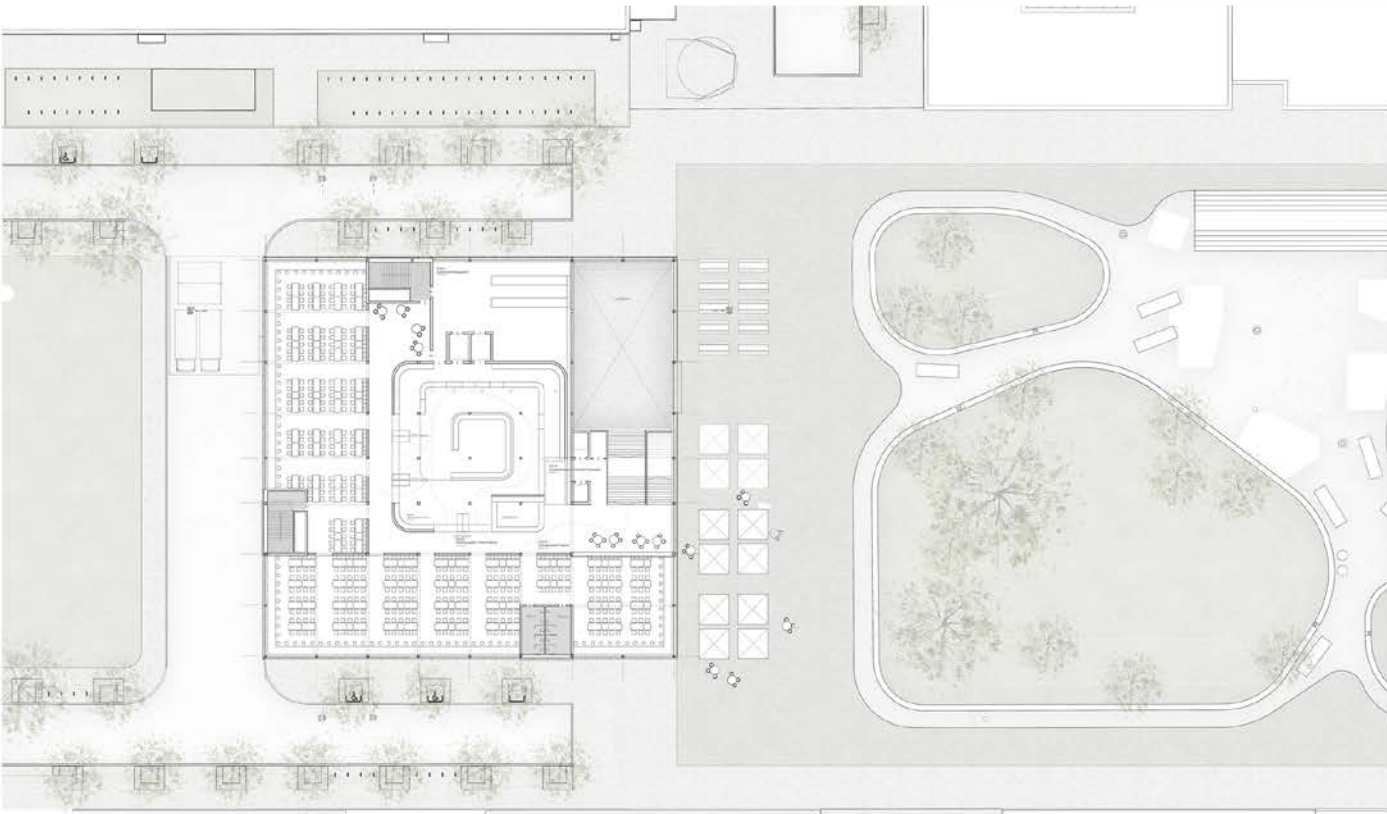
ANSICHT WEST | M 1:200



ANSICHT NORD | M 1:200

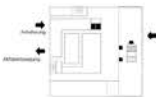


Skizze Entwurfsansatz für den Speisesaal



1. OBERGESCHOSS | M 1:200

Erschließung



Erdgeschoss:
Foyer am Campusplatz
Küche im hinteren Bereich
ADA mit separatem Zugang



1. Obergeschoss:
Speisesaale
Ausgabe / Rückgabe

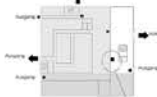


2. Obergeschoss:
Gemeinschaft
Lüftungszentrale



3. Obergeschoss:
Akademie und
Hochschulverwaltung

Fluchwege Prinzip



Erdgeschoss:
Foyer
Küche / Lager
ADA



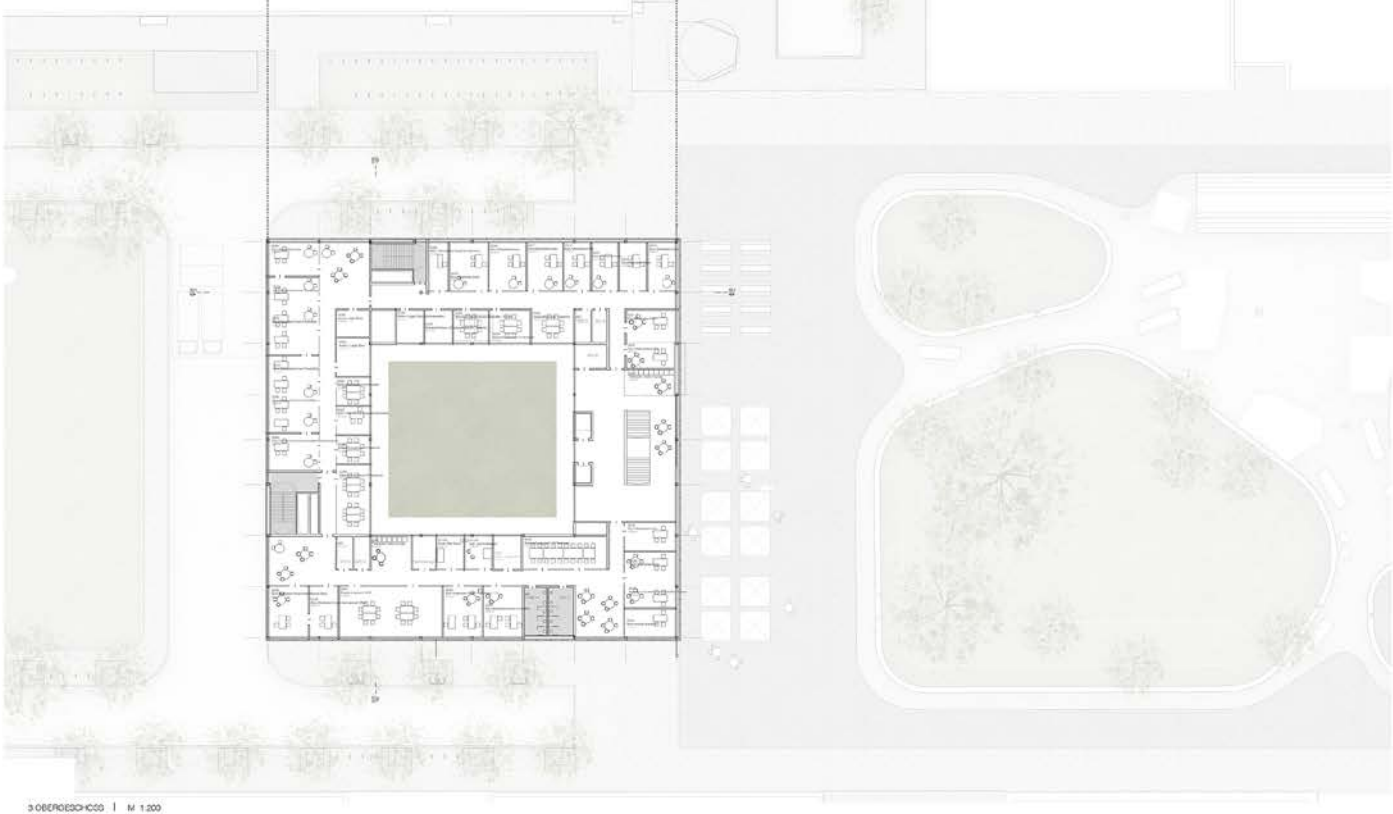
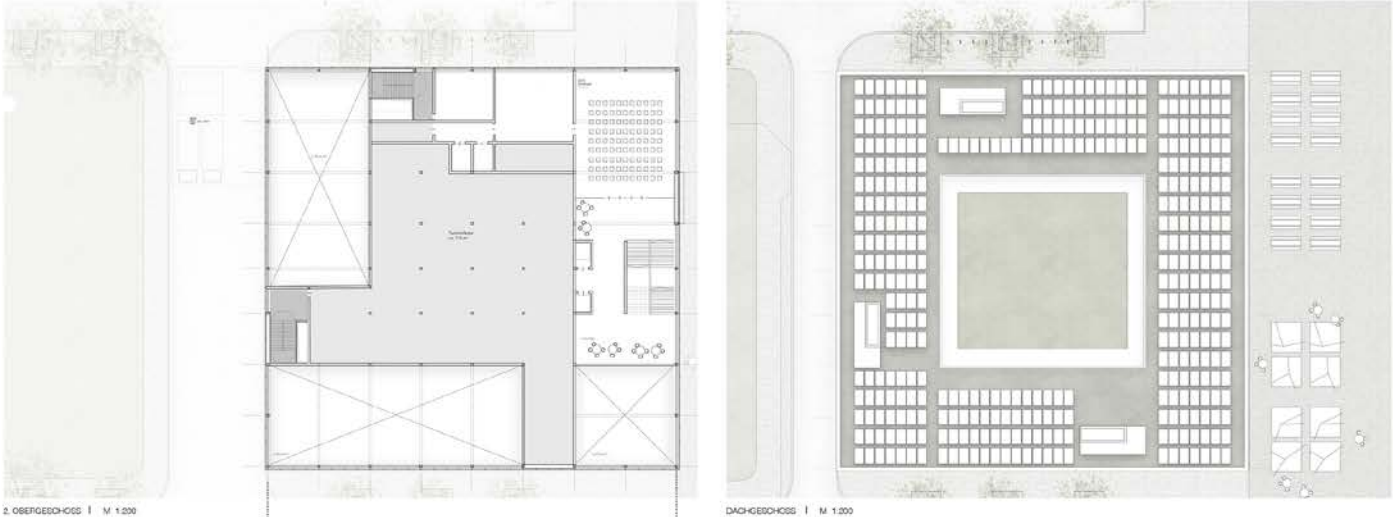
1. Obergeschoss:
Speisesaale
Spülküche



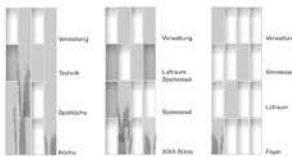
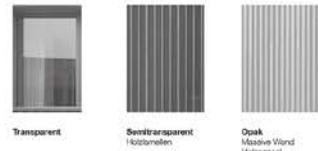
2. Obergeschoss:
Sanitärraum
Lüftungszentrale



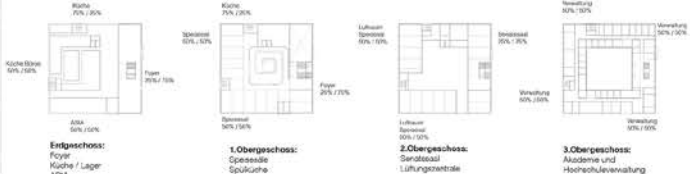
3. Obergeschoss:
Akademie und
Hochschulverwaltung
Begegnungsraum



Fassadencode: Holz-Felder



Fassade Ratio Opak/Transparent



Gründung
Bodenbelag Tappichfliese
schwimmender Estrich
Trittschalldämmung
Dachbetondecke
Perimeterdämmung
Sauberkeitsschicht

Schulz & Schulz Architekten, Berlin (1004)

Die Arbeit verortet die Mensa an einem wichtigen Knotenpunkt im Campusgefüge und formuliert einen adressbildenden Auftakt entlang der städtebaulichen Route. Die Leitidee basiert auf einem kompakten, klar strukturierten Baukörper mit quadratischer Grundfigur, um den sich die Funktionsbereiche der Küche und Logistik winkelförmig organisieren.

Positiv bewertet wird die Einbindung in die benachbarte Campusbebauung sowie die Aufnahme des Spiels aus höheren und niedrigeren Baukörpern. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob die gewählte Baufigur der Bedeutung der Mensa als identitätsstiftenden Solitär auf dem Campus ausreichend gerecht wird.

Die Anordnung des gesamten Mensabereichs im Erdgeschoss ermöglicht kurze Wege, gute Orientierung und nachvollziehbare Betriebsabläufe. Der Entwurf verfolgt schlüssig das Ziel eines ressourcenschonenden und wirtschaftlichen Gebäudes

mit kompaktem Volumen, thermischen Speichermassen, kurzen Leitungswegen sowie passiven Low-Tech-Maßnahmen. Dauerhafte Qualitäten sollen durch robuste und anpassungsfähige Systeme gesichert werden.

Die Fassadengliederung vermittelt teilweise die Anmutung eines deutlich höheren Baukörpers. In ihrer Erscheinung erinnert die Typologie stellenweise eher an einen Büro- oder Infrastrukturbau als an ein offenes, kommunikatives Mensa-gebäude.

Fazit: Insgesamt liefert die Arbeit einen funktional und technisch überzeugenden Beitrag mit hoher Detailtiefe und klarer organisatorischer Struktur. Die architektonische Ausdruckskraft und die Rolle der Mensa als identitätsstiftender Ort im Campus Deutz bleiben jedoch teilweise hinter den Erwartungen zurück.

[illegible][illegible][illegible]

Geschichte des Geldes entsteht aus der Konvergenz von drei gleichzeitigen, voneinander unabhängigen, Tegethkeiten und Entwicklungen. Das zentrale Merkmal ist das menschliche und funktionale Zeitlücken im Austauschverhältnis zwischen geringfügigen Annehmlichkeiten für den Handel, einer Art Mittel, die aufgestellt sind, um eine gleichzeitige Überwindung sowie die gezielte Dehnung schaffen zu können, überwindend und zugleich überwindend (Kommunikation, die Konvergenz von verschiedenen Perspektiven, durch unterschiedliche Mischungen adaptiert ist). Die zentrale Organisation ist konstant, flexibel, funktionierend und eindeutig abgegrenzt, was und was nicht möglich ist, wobei sich die Geld- und

realisierbarkeit, die Trennung von Identifizierung und Identifizierungsbewertung ist notwendig, da diese beiden hier vorgeordnet sein müssen, bevor eine Bewertung im Hinblick auf die Identifizierung der Qualität auf einer separaten Ebene (Identifizierungsbewertung) durchgeführt werden kann. Die Kombination mit beiden Vorgehensweisen ist ebenfalls übersehbar, da in beiden Vorgehensweisen die Identifizierung der Qualität und die Bewertung der Qualität in der Identifizierungsbewertung vorgeordnet sind. Die Vorgehensweise der Identifizierung der Qualität ist jedoch diejenige, die am besten geeignet ist, da sie die Identifizierung der Qualität und die Bewertung der Qualität in der Identifizierungsbewertung vorgeordnet sind. Die Vorgehensweise der Identifizierung der Qualität ist jedoch diejenige, die am besten geeignet ist, da sie die Identifizierung der Qualität und die Bewertung der Qualität in der Identifizierungsbewertung vorgeordnet sind.

Nutzen- und aufgabenbezogene Inzucht
Die Wissenschaft als offene und unkontrollierte Kritik. Zentralistisches Campus-Verhalten. Die Humboldt-Universität fördert die Begabung und den Austausch von talentierten internationalen Hochschullehrern.
Die durchgehende Struktur und die Orientierung vorfinden lassen ist stabil.
Anregung des Selbststudiums und Eigenen. Jeder Lehrer hat einen individuellen Unterricht. Die Unterrichtsform ist nicht standardisiert. Die Lehrer sind in der Lage, auf die Bedürfnisse der Schüler einzugehen. Die Lehrer sind in der Lage, auf die Bedürfnisse der Schüler einzugehen.
Haltung: Die Studierenden sind in der Lage, auf die Bedürfnisse der Schüler einzugehen. Die Studierenden sind in der Lage, auf die Bedürfnisse der Schüler einzugehen.
Die Wissenschaft ist eine offene und unkontrollierte Kritik. Zentralistisches Campus-Verhalten. Die Humboldt-Universität fördert die Begabung und den Austausch von talentierten internationalen Hochschullehrern.
Die durchgehende Struktur und die Orientierung vorfinden lassen ist stabil.
Anregung des Selbststudiums und Eigenen. Jeder Lehrer hat einen individuellen Unterricht. Die Unterrichtsform ist nicht standardisiert. Die Lehrer sind in der Lage, auf die Bedürfnisse der Schüler einzugehen. Die Lehrer sind in der Lage, auf die Bedürfnisse der Schüler einzugehen.
Haltung: Die Studierenden sind in der Lage, auf die Bedürfnisse der Schüler einzugehen. Die Studierenden sind in der Lage, auf die Bedürfnisse der Schüler einzugehen.

Entstehung (Außen und Innen):
Die Grundidee des Gebäudes folgte der Prinzip einer maximalen Öffnung zum Campus. Der Innenhof ist von mehreren Seiten zugänglich und wirkt direkt auf die angrenzenden Wohnblöcke ein. Dadurch entstehen helle Räume und eine hohe Durchlässigkeit zwischen Innen- und Außenraum.
Der Innenhof ist ein zentraler Ort, an dem sich die verschiedenen Funktionen des Gebäudes treffen. Er ist ein Ort der Begegnung und der Kommunikation. Die verschiedenen Funktionen des Gebäudes sind hier miteinander verbunden und bilden eine Einheit.

Zugänglichkeit und Barrierefreiheit
Auf Basis der Leitbilder werden zentrale Ansätze für zentrale angestrebte Aufgabengruppen identifiziert. Zielsetzung und Gestaltungsmöglichkeiten für die Nutzung der Bereiche der Regelgruppen werden thematisch gesteuert, wobei eine intuitive Orientierung für alle Nutzergruppen ermöglicht wird.

Nutzenkriterien
Die Grundhaltungen werden vertieft auf ihre Vorteile, auswendig-lernen und Variablen, Stoffwechsel und alle Entscheidungsregeln sind. Eine vollständige Auflistung ist gegeben. Die Daten werden zusätzlich auf die Außenwelt und den aktuellen Markt übertragen.
Das Thema wird in der nächsten Sitzung mit der nächsten Sitzung in der nächsten Sitzung und in der nächsten Sitzung in der nächsten Sitzung.

Reinigungsstelle
Die Reinigungsstellen arbeiten sich konzentriert den jeweiligen Nutzungsanforderungen und Raumgrößen, in den Übergangsbereichen einmündig. Ausblick: zwei unterschiedliche Räume sind angeschlossen. Die Nutzung der beiden Räume ist für die Nutzung der Räume in Abhängigkeit der Größe.

Die kleine Geschäftsunternehmung der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft ist zu gleichen Anteilen von vier Personen (A, B, C und D) als Kommanditisten eingetragene Personengesellschaft.

Prüfungsaufgaben:

Die Personengesellschaft ist für die Verletzung der Haftung durch die Publizität der Person A für ein Vergehen derart in Anspruch genommen worden, dass die Person A eine einstweilige Verfügung beantragt hat, die die Person B, C und D von der Haftung freisetzt. Die Person B, C und D sind in der Personengesellschaft nicht eingetragen und haben auch keine Haftung übernommen. Die Person A ist in der Personengesellschaft eingetragen und hat die Haftung übernommen. Die Person A ist in der Personengesellschaft eingetragen und hat die Haftung übernommen.

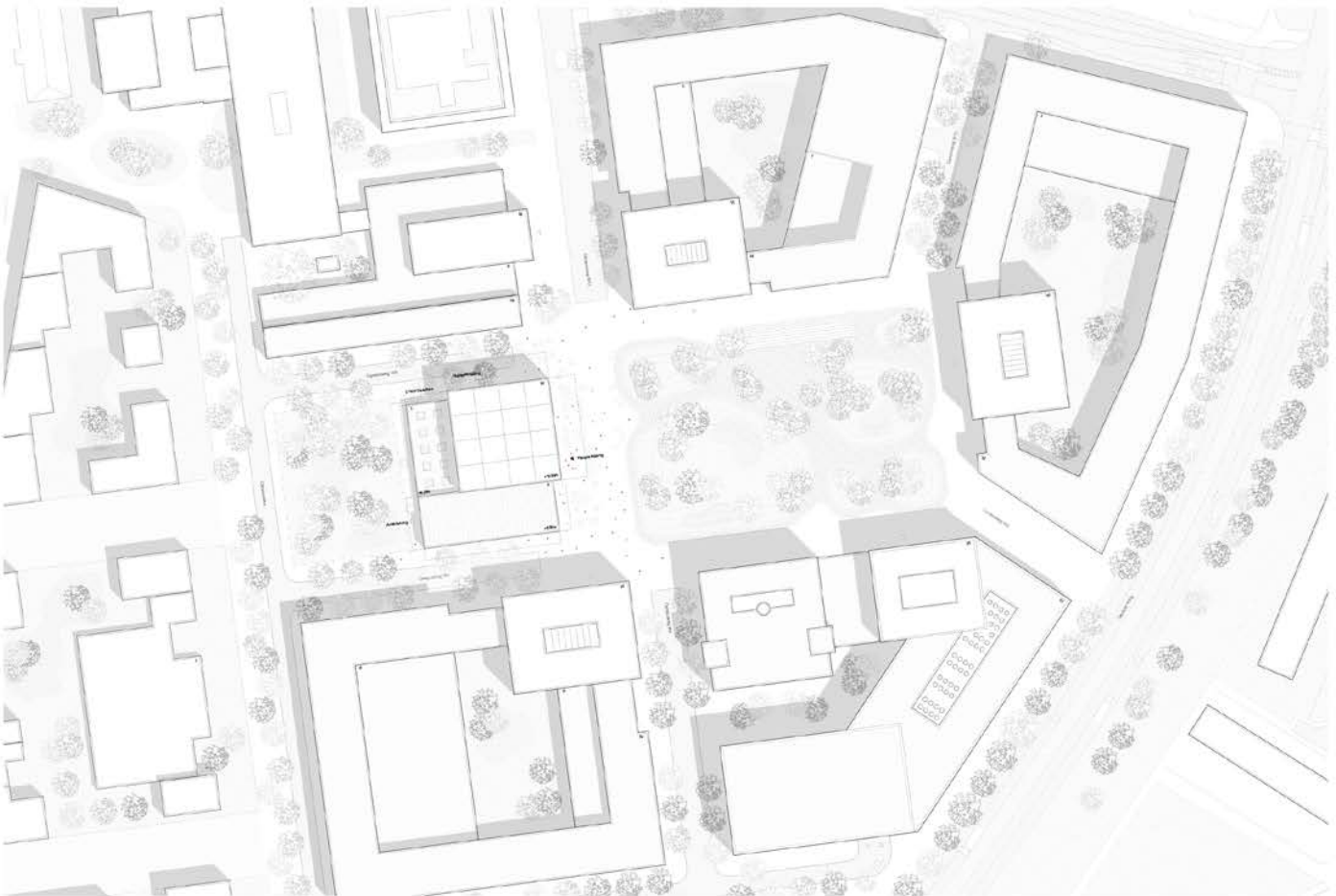
[illegible]

Kommunikationsfördernde Fähigkeiten und Fertigkeiten:
Die Schüler/innen sollen auf ihren eigenen Kommunikationsfähigkeiten und Fertigkeiten reflektieren. Hierfür überlegen sie sich zunächst Aufgabenstellungen aus Medien. Dann vergleichen sie, wie gut sie sich mit den Medien auseinandersetzen können. Sie werden ermutigt, sich gegenseitig zu unterstützen und zu motivieren. Die Schüler/innen sollen sich gegenseitig helfen, ihre Kommunikationsfähigkeiten und Fertigkeiten zu verbessern. Sie sollen sich gegenseitig unterstützen und motivieren. Die Schüler/innen sollen sich gegenseitig helfen, ihre Kommunikationsfähigkeiten und Fertigkeiten zu verbessern. Sie sollen sich gegenseitig unterstützen und motivieren.

Programmerkennung
Das Raumprogramm wird in der Fußgängerhaltestelle, sondern in einer Leistungsfähigen und zuverlässigen Güterbestandsverwaltung (die konventionelle Arbeitsabläufe der Museumswartung, der Instandhaltungen und der 2008/2009-Museum wird endlich integriert) und in der ersten 2008/2009-Organisation integriert.
Generelles Qualitätsmanagement durch die präzise Zuordnung der Aufgaben innerhalb des Museums, der Zeit und der Qualität der Arbeit und der Qualität der Arbeit.

Das Programm wird nicht extern beworben, sondern nur durch den Kennedyschulhof selbst. Eine Maßnahme, die sich nicht als Werbeinstrument darstellt, sondern die Qualität der Schulung gewährleisten soll und muss.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Anwendung von intelligenten Algorithmen in der Gebäudetechnik zu erheblichen Energieeinsparungen führt. Die Algorithmen können die Energieeffizienz von Gebäuden verbessern und die Betriebskosten senken. Die Studie zeigt, dass die Algorithmen in der Lage sind, die Energieeffizienz von Gebäuden zu verbessern und die Betriebskosten zu senken. Die Studie zeigt, dass die Algorithmen in der Lage sind, die Energieeffizienz von Gebäuden zu verbessern und die Betriebskosten zu senken.



Das Manus wird als offenes, selbstbildendes System zwischen Computernetz, Kreativitätskultur und Regadenkonzept



Verbindungs- und Hilfsleistungen

Orientierung

Die Orientierung entspricht der Gesamtform der Mensa. Die Orientierung ist durch die Lage der Mensa im Campus Deutz und die Lage der Mensa im Campus Deutz bestimmt. Die Orientierung ist durch die Lage der Mensa im Campus Deutz und die Lage der Mensa im Campus Deutz bestimmt.

Größe und Funktion

Die Größe und Funktion der Mensa ist durch die Lage der Mensa im Campus Deutz und die Lage der Mensa im Campus Deutz bestimmt. Die Größe und Funktion der Mensa ist durch die Lage der Mensa im Campus Deutz und die Lage der Mensa im Campus Deutz bestimmt.

Funktion

Die Funktion der Mensa ist durch die Lage der Mensa im Campus Deutz und die Lage der Mensa im Campus Deutz bestimmt. Die Funktion der Mensa ist durch die Lage der Mensa im Campus Deutz und die Lage der Mensa im Campus Deutz bestimmt.

Kosten und Energie

Die Kosten und Energie der Mensa ist durch die Lage der Mensa im Campus Deutz und die Lage der Mensa im Campus Deutz bestimmt. Die Kosten und Energie der Mensa ist durch die Lage der Mensa im Campus Deutz und die Lage der Mensa im Campus Deutz bestimmt.

Funktion und Energie

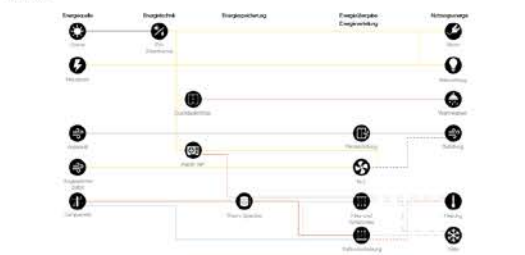
Die Funktion und Energie der Mensa ist durch die Lage der Mensa im Campus Deutz und die Lage der Mensa im Campus Deutz bestimmt. Die Funktion und Energie der Mensa ist durch die Lage der Mensa im Campus Deutz und die Lage der Mensa im Campus Deutz bestimmt.

Rechnung

Die Rechnung der Mensa ist durch die Lage der Mensa im Campus Deutz und die Lage der Mensa im Campus Deutz bestimmt. Die Rechnung der Mensa ist durch die Lage der Mensa im Campus Deutz und die Lage der Mensa im Campus Deutz bestimmt.

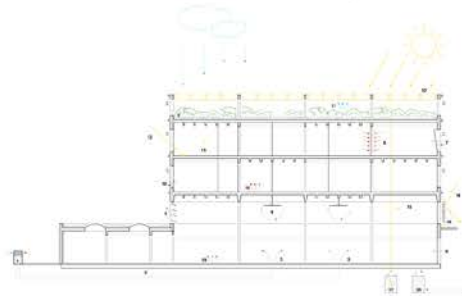


Energiefluss



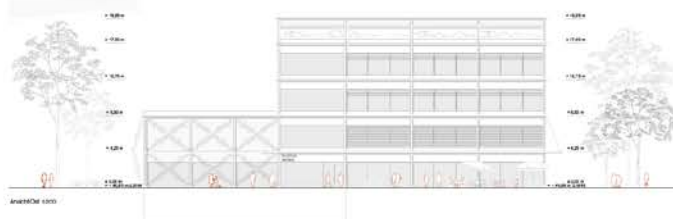
Energiefluss

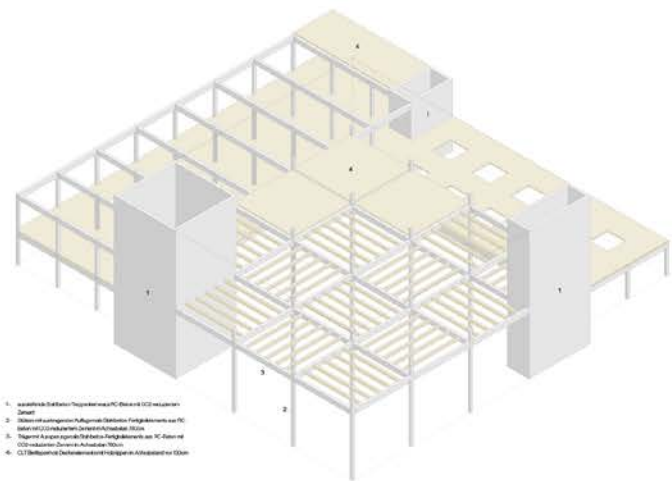
Die Energiefluss ist durch die Lage der Mensa im Campus Deutz und die Lage der Mensa im Campus Deutz bestimmt. Die Energiefluss ist durch die Lage der Mensa im Campus Deutz und die Lage der Mensa im Campus Deutz bestimmt.



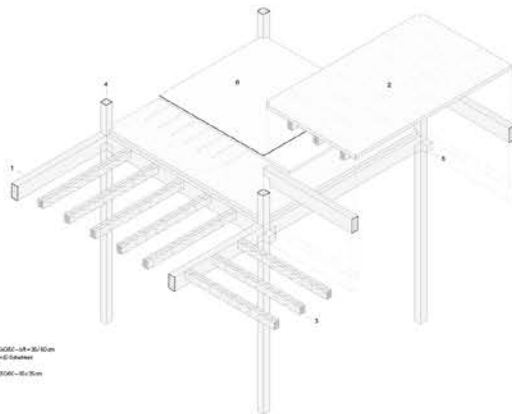
- 1. Außenwand
- 2. Isolierfenster
- 3. Isolierfenster
- 4. Isolierfenster
- 5. Isolierfenster
- 6. Isolierfenster
- 7. Isolierfenster
- 8. Isolierfenster
- 9. Isolierfenster
- 10. Isolierfenster
- 11. Isolierfenster
- 12. Isolierfenster
- 13. Isolierfenster
- 14. Isolierfenster
- 15. Isolierfenster
- 16. Isolierfenster
- 17. Isolierfenster
- 18. Isolierfenster
- 19. Isolierfenster
- 20. Isolierfenster
- 21. Isolierfenster
- 22. Isolierfenster
- 23. Isolierfenster
- 24. Isolierfenster
- 25. Isolierfenster
- 26. Isolierfenster
- 27. Isolierfenster
- 28. Isolierfenster
- 29. Isolierfenster
- 30. Isolierfenster
- 31. Isolierfenster
- 32. Isolierfenster
- 33. Isolierfenster
- 34. Isolierfenster
- 35. Isolierfenster
- 36. Isolierfenster
- 37. Isolierfenster
- 38. Isolierfenster
- 39. Isolierfenster
- 40. Isolierfenster
- 41. Isolierfenster
- 42. Isolierfenster
- 43. Isolierfenster
- 44. Isolierfenster
- 45. Isolierfenster
- 46. Isolierfenster
- 47. Isolierfenster
- 48. Isolierfenster
- 49. Isolierfenster
- 50. Isolierfenster
- 51. Isolierfenster
- 52. Isolierfenster
- 53. Isolierfenster
- 54. Isolierfenster
- 55. Isolierfenster
- 56. Isolierfenster
- 57. Isolierfenster
- 58. Isolierfenster
- 59. Isolierfenster
- 60. Isolierfenster
- 61. Isolierfenster
- 62. Isolierfenster
- 63. Isolierfenster
- 64. Isolierfenster
- 65. Isolierfenster
- 66. Isolierfenster
- 67. Isolierfenster
- 68. Isolierfenster
- 69. Isolierfenster
- 70. Isolierfenster
- 71. Isolierfenster
- 72. Isolierfenster
- 73. Isolierfenster
- 74. Isolierfenster
- 75. Isolierfenster
- 76. Isolierfenster
- 77. Isolierfenster
- 78. Isolierfenster
- 79. Isolierfenster
- 80. Isolierfenster
- 81. Isolierfenster
- 82. Isolierfenster
- 83. Isolierfenster
- 84. Isolierfenster
- 85. Isolierfenster
- 86. Isolierfenster
- 87. Isolierfenster
- 88. Isolierfenster
- 89. Isolierfenster
- 90. Isolierfenster
- 91. Isolierfenster
- 92. Isolierfenster
- 93. Isolierfenster
- 94. Isolierfenster
- 95. Isolierfenster
- 96. Isolierfenster
- 97. Isolierfenster
- 98. Isolierfenster
- 99. Isolierfenster
- 100. Isolierfenster

Gründungsplatte 1000

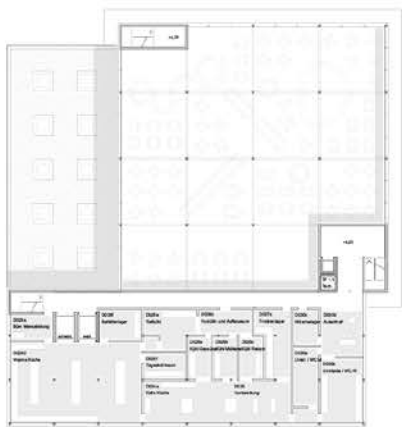




Tragstruktur



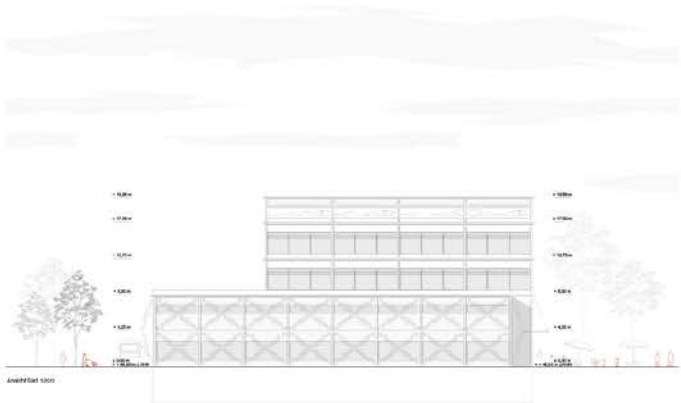
Tragstruktur



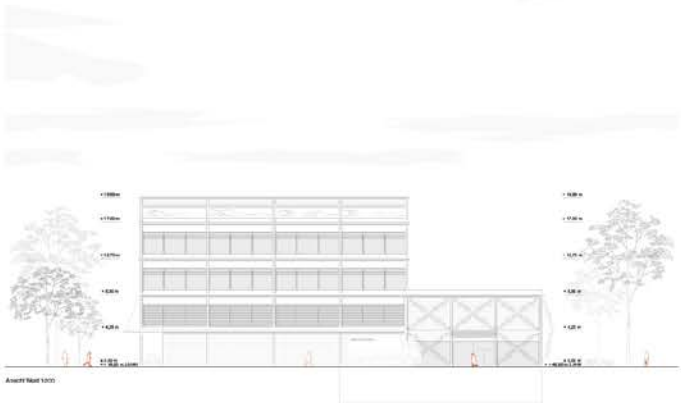
Grundriss 1. Obergeschoss 1:200



Grundriss 2. Obergeschoss 1:200



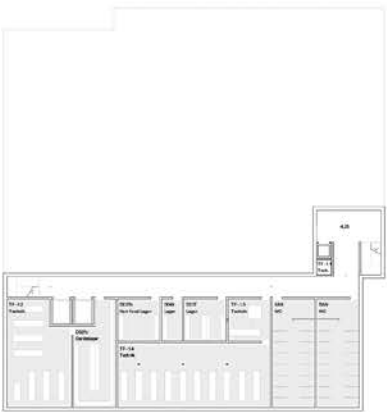
Ansicht West 1:100



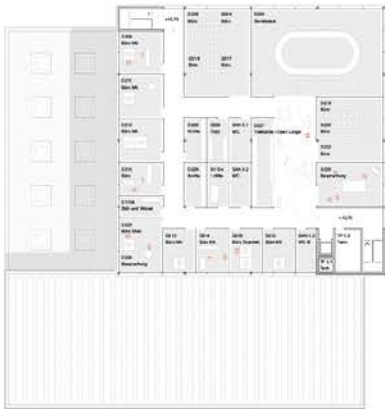
Ansicht West 1:100



Die mehrmalige Orientierung sowie die gestrichelte Zirkulationen führen zu einem abwechslungsreichen und zugleich identitätsstiftenden Raumverhalten.



Grundriss Untergeschoss: 0.00



Grundriss 1. Obergeschoss: 1.00



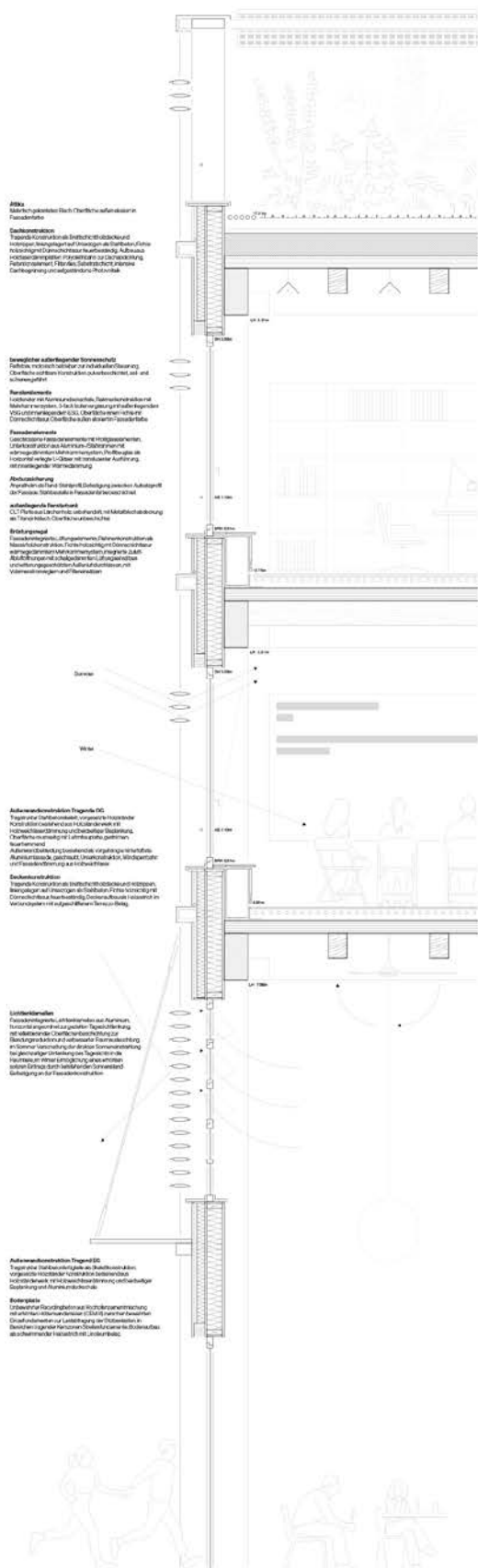
Dachstuhl: 2.00



Schnitt S-A: 1.00



Schnitt S-B: 1.00



Ferdinand Heide Architekten, Frankfurt (1005)

Der Wettbewerbsbeitrag vermittelt einen interessanten räumlichen Eindruck des Mensabereichs. Vorgeschlagen wird ein übersichtlicher, dreischiffiger Raum, der von beiden Seiten mit Tageslicht versorgt wird und durch die eher schulisch wirkende Anordnung langer Esstische geprägt ist.

Die Zweiteilung der Speisesäle könnte ein Vorteil sein, da ein Teil vorübergehend außer Betrieb genommen werden kann. Zum Beispiel bei geringerer Auslastung zwischen den Semestern. Es ist jedoch nicht möglich, beide Speisesäle bei größeren Veranstaltungen miteinander zu verbinden; was sofort als Nachteil für die Nutzbarkeit angesehen wird.

Die Zweiteilung ist die direkte Folge des symmetrischen Aufbaus des Entwurfs. Der zentral gelegene Haupteingang führt über die Mittelachse, entlang eines doppelten Treppenhauses, zum Ausgabeschalter.

Die Jury erkennt eine Tendenz zur Monumentalität und vermuten, dass ein Verweis auf die prächtigen Treppenhäuser barocker und neoklassizistischer öffentlicher Gebäude als Referenz mitgespielt hat. Mit Tageslicht in der zentralen Mitte von oben, oder aus flankierenden Innenhöfen. Dieses Bestreben wird durch einen „Campusbalkon“ im ersten Stock in der Nähe des Senatssaals noch verstärkt.

Bei näherer Betrachtung stellt die Jury jedoch fest, dass der Eingangsbereich, der Durchgang zur Speisenausgabe, sowie der Zugang zu den im Obergeschoss gelegenen AStA-Räumen, dem Senatssaal und den Büroräumen, alle sehr schmal sind. Zu eng bemessen für die großen Besucherströme, die bei diesem zentral gelegenen Hochschulgebäude zu erwarten sind. Auch der Campusbalkon erfüllt mit seiner geringen Tiefe nicht die Erwartungen. Der Haupteingang in der Mitte wird nicht hervorgehoben und ist identisch mit den angrenzenden

Saaltüren. Durch diese Saaltüren müssen man die Speisesäle verlassen. So verläuft der Besuch ausschließlich linear. Man kehrt nicht mehr in die zentrale Halle zurück, die das Kommen und Gehen feiern und verbinden sollte.

Die Lage und die Gestaltung des Küchenbereichs könnten gut funktionieren, wenn auch die warme Küche etwas klein bemessen ist. Der öffentliche Durchgang zum Tresen, über die separate Ausgabe von Desserts und Ähnlichem, wird als Engpass empfunden. Hier ist man gezwungen, unerwartet eine Entscheidung für Saal 1 oder Saal 2 treffen zu müssen. Der Geschirrablauf in Saal 2 muss auf einem Förderband einen langen Weg zurücklegen, um die Spülküche zu erreichen.

Die AStA-Räume auf der Etage sind, trotz ihrer zentralen Lage im Gebäude, für diese Funktion zu abgelegen.

Zusammenfassend wird der Personenfluss als problematisch empfunden. Das komplexe und aufwendige zentrale Treppenhaus bietet abgesehen vom Tageslichteinfall nur eine begrenzte Aufenthaltsqualität. Der daraus resultierende Einschnitt im Volumen an der Rückseite bringt ebenfalls kaum zusätzliche Vorteile bei der Nutzungsqualität und scheint für die beengte Gestaltung des Verkehrsbereichs verantwortlich zu sein.

Die hybride Holzkonstruktion erfüllt die geforderten Nachhaltigkeitsaspekte. Die Verkleidung der Fassade mit keramischen Elementen kann eine interessante Wahl sein, doch die Detailzeichnung und das Fassadenfragment scheinen nicht miteinander im Einklang zu stehen.

Fazit: Das Preisgericht sieht in dieser Arbeit keinen überzeugenden Beitrag für die Aufgabenstellung.

Konzept / Leitidee

Die neue Mensa wird als zentrales Gebäude des neuen Campus subkonzeptionell geprägt. Der kraftvoll auftragende, kein gegliedertes Baukörper verzahnt sich mit seinen öffentlichen Nutzungen über sein transparentes hohes Erdgeschoss und über seine signifikante Loggia mit dem Campus.

Die Campusplanung weist dem Gebäude und seiner Nutzung eine herausragende Bedeutung zu. Aktivierung und Belebung des Campus zu. Dieser haben wir alle daran gesetzt, die Mensazentrale weitgehend im Erdgeschoss abzublenden, um mit weitgehend verglasten 5,5m hohen Speisesälen den maximalen Dialog zwischen Innen und Außen aufzubauen. In den Sommermonaten wird die unmittelbare Nähe der Speisesäle lebendige Außengastronomie eine weitere Bereicherung sein. Die Nutzungsverteilung erlaubt gleichzeitig für das 1. OG, dass sich repräsentativ zum Platz die zwei weiteren sehr wichtigen Nutzungsbauwerke – der Senatstrakt und der ASA – versatzungsgeordnet – zentral und insbesondere mit einer vorgelegten zweigeschossigen Loggia zum Campus präsentieren. Es entsteht ein Raumgefüge, das von einem großzügigen öffentlichen Treppenhause in der Mittelachse erschlossen wird und das allen Nutzungsbauwerken – Verwaltung, ASA und Akademie – eine eigenständige Erschließung ermöglicht.

Mensaarbeit

Die fast tausend Quadratmeter Gastronomie werden auf zwei Räume aufgeteilt, die eine überschaubare Größe haben und bei denen jeder Platz Tagesbelichtung ist, weil die zweigeschossigen Fensterfronten auch auf der dritten Seite zur Mittelachse über ein seitliches Oberlichtband zusätzliches Tageslicht aus einer Baukörperhöhe einfallen lassen. Die Speisesäle – das identitätsstiftende Charakteristikum eines jeden Mensa – erhalten in unserem Konzept eine maximale Bezeichnung. Das Höhen-Breiten-Verhältnis, die konstruktive Gliederung in eine klassische Dreiteiligkeit, sowie die eleganten Holz-Glas-Elemente zwischen den tragenden Holzstützen verleihen dem Raum eine Würde, die das gemeinsame Speisen zu einem feierlichen Erlebnis macht.

Mit zwei unterschiedlich angeordneten Rückgabestationen und einer zusätzlichen Cafeteriahalle wird der geschwindigen Güterbewegung Rechnung getragen. Die Rückgabestation in Saal 1 liegt unmittelbar vor der Spülküche, Besucher verlassen auch an dieser Stelle den Speisesaal auf der Südseite, auf der auch noch einmal Außenplätze angeordnet sind. Die Cafeteriahalle, die von hinten aus der Ausgabe von Personal angeordnet werden kann, liegt in der Nähe.



Außenperspektive



Campus 1:1000

Saal 1 ist dienestufig gerätig als Cafeteria und Lernraum für Studierende offen und durch ein Schiebetor mit der Ausgabe abgetrennt. Saal 2 hat ein Geschichtsbild, das eingehaut bis nahezu an die vordere Fassade führt. Vor der Außengasse vor dem Saal um Platz ist dieser Rückgabebereich gut erreichbar und auch den Saal in Richtung Platz verlassende Besucher haben hierdurch kurze Wege ohne Richtungswechsel. Dieses Band wird mit Vertikalläden (auf ca. +3,00) über die Ausgabe geführt.

Ausgabehalle

Auch die Ausgabehalle ist ein deutlich prägnanter, überhöhter Raum mit seitlichem Oberlichtband über die Fuge. Wie eine rückwärtige Kulisse werden vier Ausgabehäuser mit direkter Anordnung zur Küche angeordnet und im vorderen Bereich durch eine Pasta/Pizza-Theke und die Salatstation ergänzt. Erschlossen, zentral vorbei an den Toiletten- und Bestückungsbereichen, wird der Ausgabebereich aus dem öffentlichen Vorplatz.

Senatstrakt und Veranstaltungssaal ASA

Verwaltung und studentische Selbstverwaltung der Hochschule finden in unserer Planung baulichen Ausdruck in den nebeneinander liegenden Sälen. Beide Säle sind weitgehend zweigeschossig; der Veranstaltungssaal ist wie gewünscht durch mobile Unterteilungen auch für den ASA Normalbetrieb nutzbar. Wichtig ist, dass beide Säle direkt von außen über das öffentliche Treppenhause und von dort über die vorgelegte Loggia auch bei geschlossenen Büroräumen immer zugänglich bleiben. Die innere Erschließung ist im 1. OG ein Ring, die Anlieferungen an die eigenständige Zugänglichkeit der 2. Abteilungen ist in beiden Bürogeschossen erfüllt.

ESG

Der Versammlungsraum ESG ist ebenso zentral in der Mittelachse 1 OG gelegen, direkt über die Haupttreppe und das Mittelfoyer erschlossen und mit getrennten Zugängen aus der Verwaltung und dem ASA versorgt. Eine besondere Aufenthaltsqualität verspricht die vorgelegte Dachterrasse.

Akademie

Die Räume der Akademie nehmen das 2. OG ein und sind aus der Mitte heraus erschlossen in zwei Flügeln organisiert.

Technikzentrale

Die erforderlichen Lüftungsanlagen der unterschiedlichen Raumgruppen – Speisesäle, Ausgabebereich, Küche – finden optimal Aufstellung in einer großen zusammenhängenden Technikzentrale. Dadurch können die Geräte so platziert werden, dass jeweils kurze direkte Schachtverbindungen gegeben sind.



Lageplan 1:200



Ansicht Süd 1:200



Konstruktion / Holz-Hybrid-Tragwerk / Materialität

Das Gebäude wird in einer nachhaltigen und effizienten Holz-Hybridbauweise errichtet, die die spezifischen Stärken der verwendeten Materialien optimal nutzt. Beton – sowohl gewissermaßen in Form von Recycling-Beton – wird gezielt nur dort eingesetzt, wo er konstruktiv und funktional notwendig ist: im Bereich des einschossigen rückwärtigen Kiehlstrahls, bei der Bodenplatte sowie in den Treppenhäusern. Die Tragstruktur basiert auf massiven Holzbirgengelenken, die in einem regelmäßigem Raster von 2,60 m (± 1,30 m Fassadenraster) auf massiven Holzstützen in der Fassade ruhen.

Fassaden des Gebäudes lehnen sich Holzschleifputz vorzuziehen, in dem geschwungene Fassadenelemente eingesetzt sind. Diese werden je nach Ausführung differenziell ausgeführt als Fensterelemente mit Bildzirkel, Öffnungsflügel und außenliegendem Sonnenschutz an den Seiten oder als geschlossene, runde Elemente an den geschlossenen Fassaden und im Bereich der Technikräume. Die tragenden Holzträger und nichttragenden Füllungen erhalten eine wärmegedämmte Vordachschale aus keramischen Elementen. Diese robuste und langbelebte Verkleidung verleiht dem Gebäude mit ihren grünlich schimmernden, profilierten Lisenen und Balken eine elegante und zukunftsweisende Anmutung. Gezeigt wird gleichzeitig, dass zusammen mit den großformatigen Holzelementen der nachhaltigen und innovativen Charakter des Bauwerks.

Brandschutz

Die großen Speisesäle im EG verfügen über mehrere direkte Ausgänge ins Freie, die großen Säle im OG haben wie die Büros als Rettungsweg einen notwendigen Flur zu den hinteren Treppenträumen sowie als 2. Rettungsweg Ausgänge über die Loggia ins Haupttreppenhaus. Der Küchentrakt und seine Konstruktionen sind in F10 Qualität, die Holzkonstruktionen sind nach Abstraktdaten dimensioniert, die Decken haben über ihren Aufbau F10 Qualität.

Energiekonzept / Energieeffizienz / Technische Gebäudeausrüstung

Der Neubau wird an die campuseigene Energieversorgung – Strom, Wärme und Kälte – und an die Heizzentrale im Gebäude E angeschlossen. Die größte unserer Heizzentrale erlaubt es, dass alle Lüftungsgitter (Ab- und Zuluft inkl. Wärmerückgewinnung) nicht übereinander, sondern nebeneinander aufgestellt werden. Das zusätzlich auskömmlich Platz für die Kanalführung ohne Gerätekreuzung ist, kommt die Heizzentrale mit einer Ikonen Höhe von 3,00m aus. Sie ist ein moderat gedämmter Pufferspeicher oberhalb des 2.OG. Binnenebene aus.



Innenperspektive

Das Gebäude zeichnet sich durch eine hochwärmegedämmte Fassade mit ausgewogenem Fensteranteil aus.

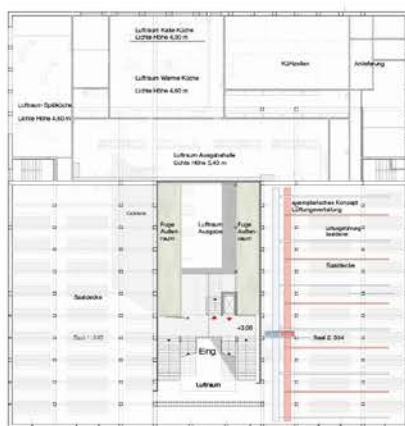
Natürliche Lüftung ist durch jahreszeitabhängige Öffnungsflügel möglich. Während der Heizperiode sorgt eine mechanische Be- und Entlüftung mit Rotationswärmetauschern für Energieeffizienz. Die Außenluft wird über einen Erdwärmetauscher vorkonditioniert. Photovoltaikanlagen auf dem Dach und eine extensive Begrünung optimieren die Energieeffizienz und Wasserrückhaltung.

Produktionsbereiche

Die Vorbereitung Kalt ist in ihrer Größe und Ausstattung im hinteren Produktionsbereich angeordnet. In Abstimmung werden gegebenenfalls Schneide- und Füllgeräte positioniert. Die Arbeitsplätze verfügen jeweils über Waschenbecken sowie ausreichend dimensionierte Arbeitsflächen in diesem Bereich erfolgen sämtliche kühlen Vorbereitungsarbeiten für die Salatsalats, Speiseportionen sowie als Zubereit für die Zubereitung Warm. Die Zubereitung Warm wird in enger Abstimmung mit modernen, energieeffizienter und multifunktionaler Kochnetzechnik ausgestattet. Die technische Auslegung erfolgt bedarfsgerecht und wird auf die täglichen Anforderungen der Speisezubereitung abgestimmt.

Speisenausgabe

Die Speisengabe gliedert sich in vier Ausgabebetten, an denen unterschiedliche Ernährungstypen wie vegan, vegetarisch, Fisch- und Fleischesser angeboten werden. Dadurch wird eine große Streuung geschaffen und den verschiedenen Bedürfnissen die Gäste Rechnung getragen. Ein besonderer Highlight bilden die Plaza & Pasta-Station sowie eine Grillstation, die in einem Ausgabebett integriert ist. Hier bereiten Küchenmitarbeiter die Speisen frisch vor den Gästen zu und sorgen so für Transparenz und Erlebnischarakter. Ergänzend dazu stellt ein Selbstbediener für kleine Snacks und Getränke eine weitere Möglichkeit dar, auch vor- und nachmittags Bites für den schnellen Verzehr bereit. Käseplatten werden ebenfalls angeboten und sind als kleine Zwischenmahlzeiten in den Zugängen platziert. Ebenso sind dort Check-out-Points mit visuellen Lösungen zur Bezahlung der Speisen und Getränke vorrunden. Kuchen und Käseplattenstationen nahmen die Gäste im Bereich der Cafeteria



Grundriss Zwischengeschoss 1:200



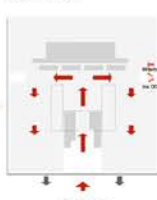
Grundriss 1.Obergeschoss 1:200



Konzept Küche



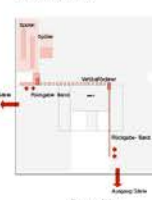
Personenfluss



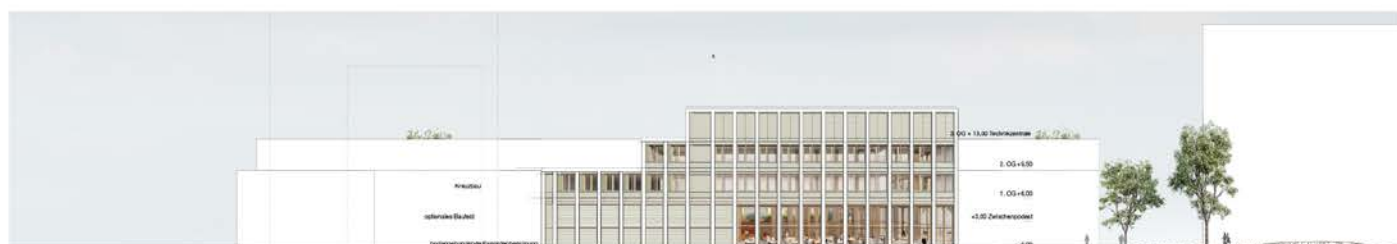
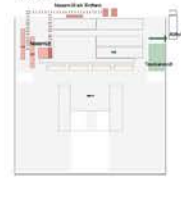
Warenfluss



Geschirrrücklauf



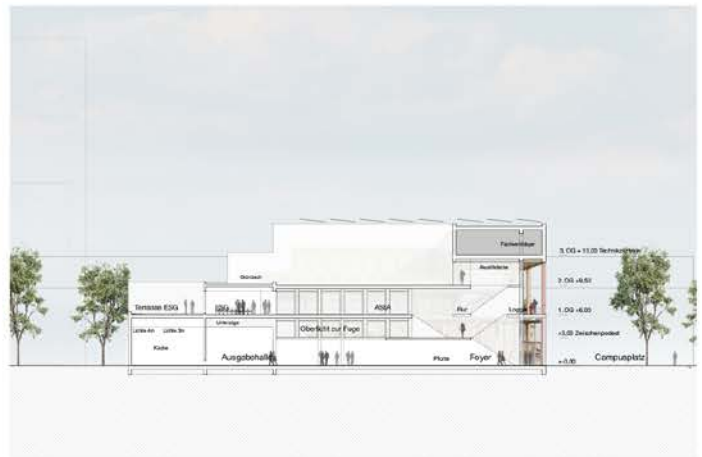
Müllrücklauf



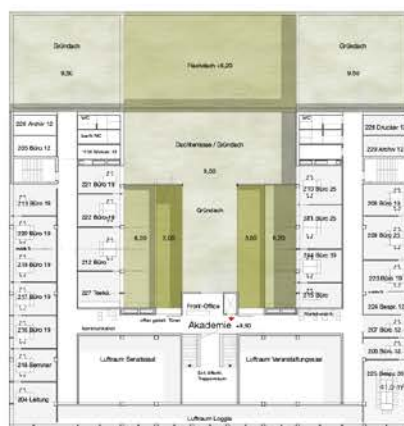
Ansicht Ost 1:200



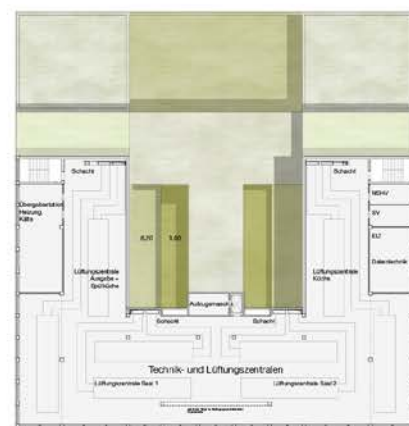
Querschnitt Saal 1:200



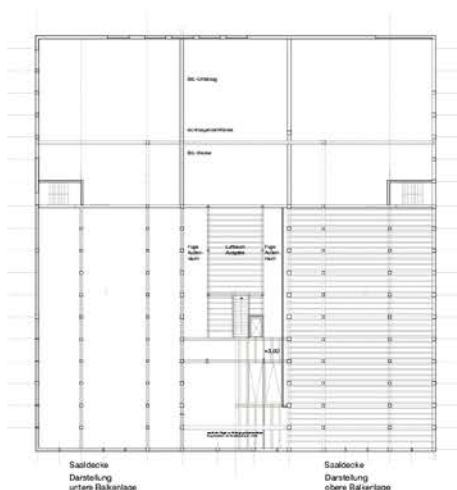
Querschnitt Erschließung 1:200



Grundriss 2. Obergeschoss 1:200



Grundriss Dachzentrale 1:200



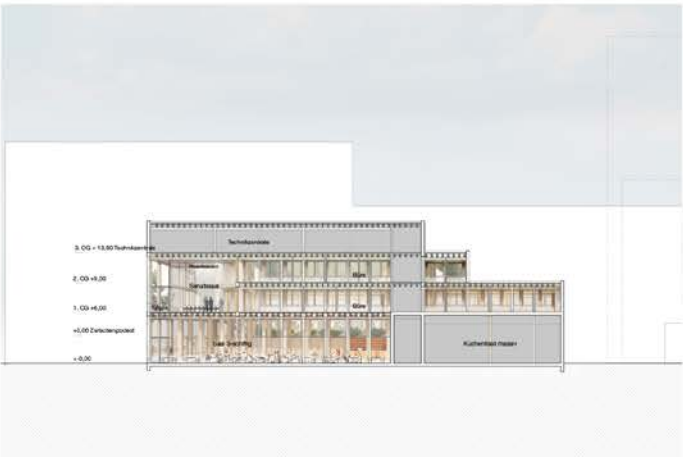
Konzept Tragwerk
Decke +6.00m über EG



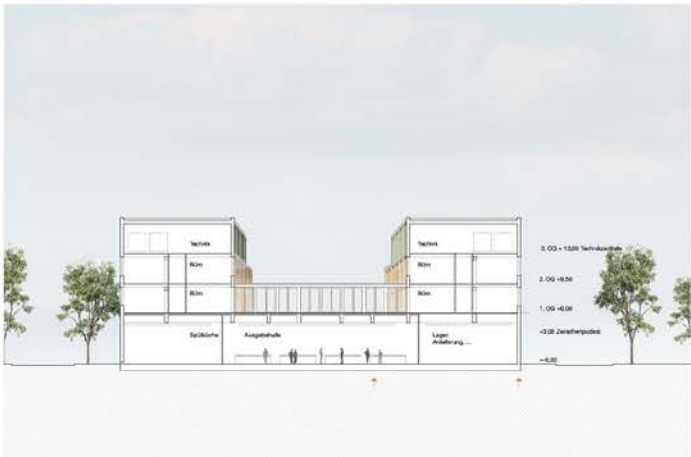
Konzept Tragwerk
Decke über OGs +9,50 / + 13.00



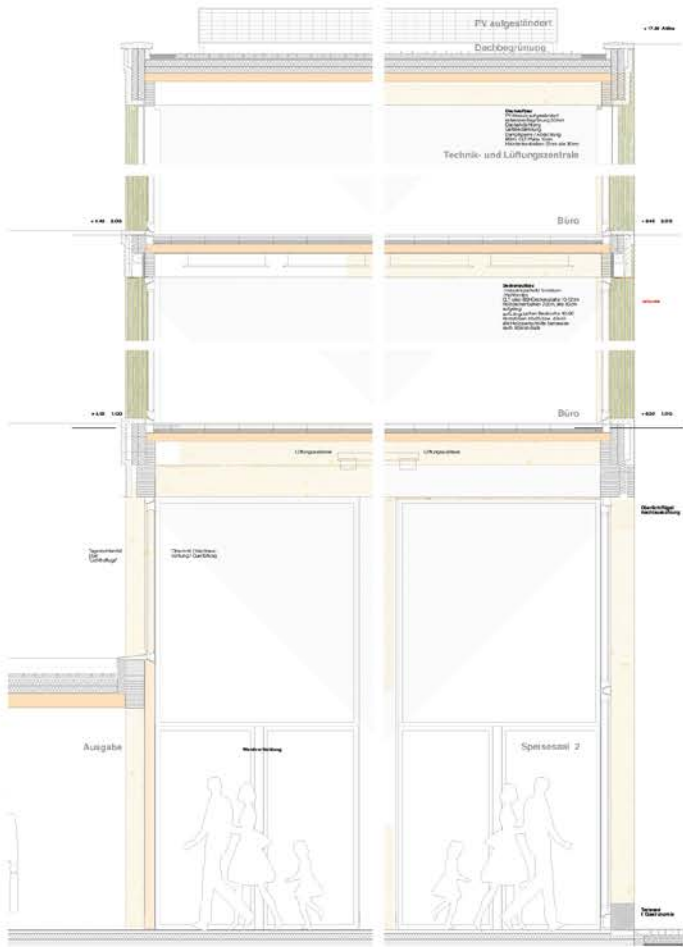
Ansicht West 1:200



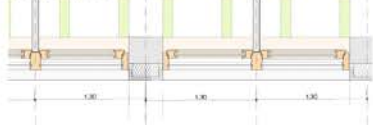
Längsschnitt Saal 1:200



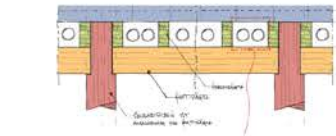
Querschnitt Küche 1:200



Fassadenschnitt 1:20



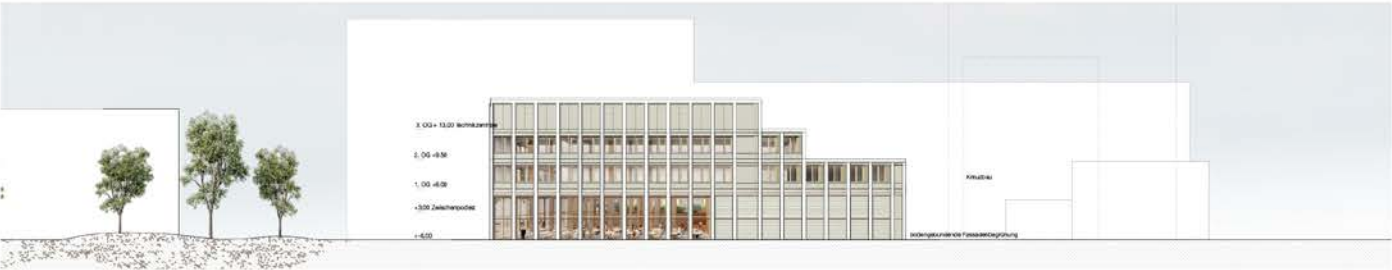
Fassadenausschnitt Grundriss 1:20



Deckenkonstruktion Speisesaal Schnitt 1:20



Ansicht 1:20



Ansicht Nord 1:200

RKW-Architekten, Düsseldorf (1007)

Der Wettbewerbsbeitrag stellt einen eigenständigen und konzeptionell durchdachten Entwurf dar, der sich mit den funktionalen, städtebaulichen und gestalterischen Anforderungen der Aufgabenstellung auseinandersetzt und hierfür einen individuellen Lösungsansatz entwickelt.

Fragwürdig ist jedoch die Funktionale Anordnungen im Küchenbereich, die von den Arbeitsabläufen her nicht sinnvoll erscheinen. Die Lage und Organisation der Mensa ist für einen guten Aufenthalt vorstellbar, jedoch wird der große Einschnitt mit Oberlicht über der Speisenausgabe, gerade für die darüber liegenden Büros kritisch gesehen, da dies zu einer zwingenden mechanischen Belüftung und auch schalltechnischen Störungen führt.

Kritisch von der Jury beurteilt wird die Positionierung des Eingangsbereiches an der Gebäudeecke, da diese aus Sicht des

Preisgerichts keine optimale Adressbildung erzeugt. Durch die Platzierung wirkt der Eingangsbereich zudem weniger großzügig und erfordert zunächst eine gewisse Orientierung durch die Besucher. Auch die gestalterische Ausarbeitung erschien nicht ausreichend hervorgehoben, wodurch dieser innerhalb der Gesamtfassade nur eingeschränkt wahrnehmbar wird.

Die Fassadengestaltung des Entwurfs basiert auf einem regelmäßigen Raster aus stützenähnlichen Aluminiumelementen und verleiht dem Gebäude eine klare Gliederung mit einer massiven, prägnanten Struktur. Dieser ressourcenintensive, fast monumentale Ausdruck wird von der Jury nicht als angemessen beurteilt.

Fazit: Der Wettbewerbsbeitrag wird trotz vieler interessanter Lösungsansätze, nicht den Erwartungen aus der Aufgabenstellung gerecht.



Außenraumperspektive | Blick vom Campusplatz



Schwartz Plan | M1 5000

DIE AUFGABE CAMPUS KRÖNEN, MAGNET SCHAFFEN

Zentrum der Anziehung

Die Überarbeitung des Campus der TH Köln in Deutz ist mehr als nur ein folgendes technisches Update: es ist eine Neuausrichtung in puncto Zukunftsorientierung, Nachhaltigkeit und akademisches Miteinander. Dadurch entsteht ein neues Herzstück des Campus – ein zentraler, verbindender, gemeinsamer Ort, der die verschiedenen Gebäude und Bereiche des Campus miteinander verbindet und als Zentrum der Anziehung fungiert.

DER STÄDTESBAU TRANSPARENTES HIGHLIGHT

Der Campus, die Stadt

Das städtebauliche Gesamtkonzept macht den 70er Jahre Campus – menschenwürdiger, einladender, stadtförderlicher. Ein breiter Boulevard und zentrale Verbindungsräume kreieren sich an einem begrenzten, großzügigen Campusplatz. Die einzelnen Gebäude werden zu städtischen Blöcken. Die neue Mensa fügt sich in dieses Bild nicht nur konsequent ein, sie nutzt ihre zentrale Lage zwischen dem östlich gelegenen Campusplatz und dem Kraftwerk in Westen für einen selbstbewussten Auftritt.

Höhenentwicklung: Selbstbewusst tiefgesteigt

Was die Gebäudehöhe betrifft, halten wir uns bewusst zurück. Mit nur 19,50 m unterscheiden wir die anliegenden Gebäude und ihre Hochpunkte der Baugruppe. Dieser entschult sich und erzeugt so eine Einbindung des Kreativviertels in den Campus. Die Dörschaft. Für ein souveränes Zentrum besitzt es keine Höhenwende. Stattdessen wird die neue Mensa durch ihre Lage, ihren Solitärcharakter und ihre einladende Transparenz.

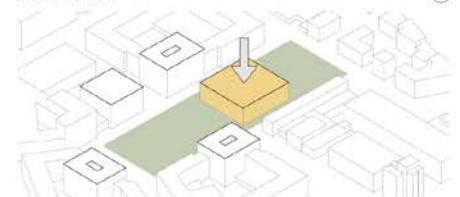
DIE ARCHITEKTUR KLARE KANTEN, HELLES INNERE

Der gerahmte Rahmen

Als architektonische Grundidee adaptieren wir den Campus-Städtebau. Ebenso wie die Gebäude den zentralen Campusplatz einrahmen, funktionieren auch das Mensagelände wie ein Rahmen. Das heißt: Ein zentraler, großzügiger Raum wird zu allen Seiten eingefasst – von Aufenthaltsbereichen im Mensagelände ebenso wie von einem Ring aus Büros auf der Verwaltungsebene. So entstehen attraktive Flächen mit Ausblick sowie ein tagestagesversorgtes Zentrum für die Essenszeiten.

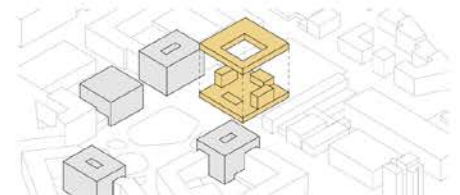


Lageplan | M1 500



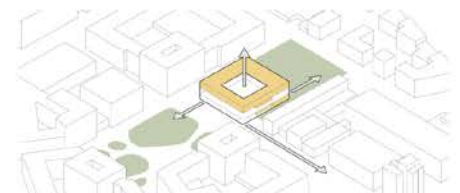
Höhenstaffelung: Niedrig? Unübersehbar!

Wir reduzieren die mögliche Gebäudehöhe von 22 auf 19,50 m. Mit dem Dach eingesetzten Kubus in einem grünen Band erzielen wir mehr Offenheit und wirken integrativ in Richtung Kreativpartner.



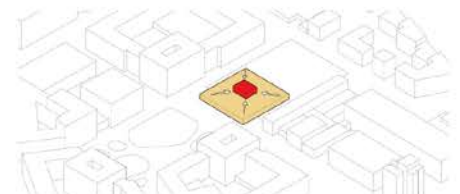
Identität: Alles im Rahmen

Wir adaptieren die städtebauliche Campus-Idee auch für die Mensa. Unterschiedliche Kuben rahmen eine Mitte ein und schaffen so einen Ort mit starker Identität – in einem stimmigen Gesamtkonzept.



Durchlässigkeit: Fließender Raum

Wir setzen auf Transparenz in alle Richtungen: durch außen orientierte Strukturbereiche und Fassaden mit hohem Glasanteil sorgen für Durchlässigkeit in den Campus – und das Atrium für Tageslicht.



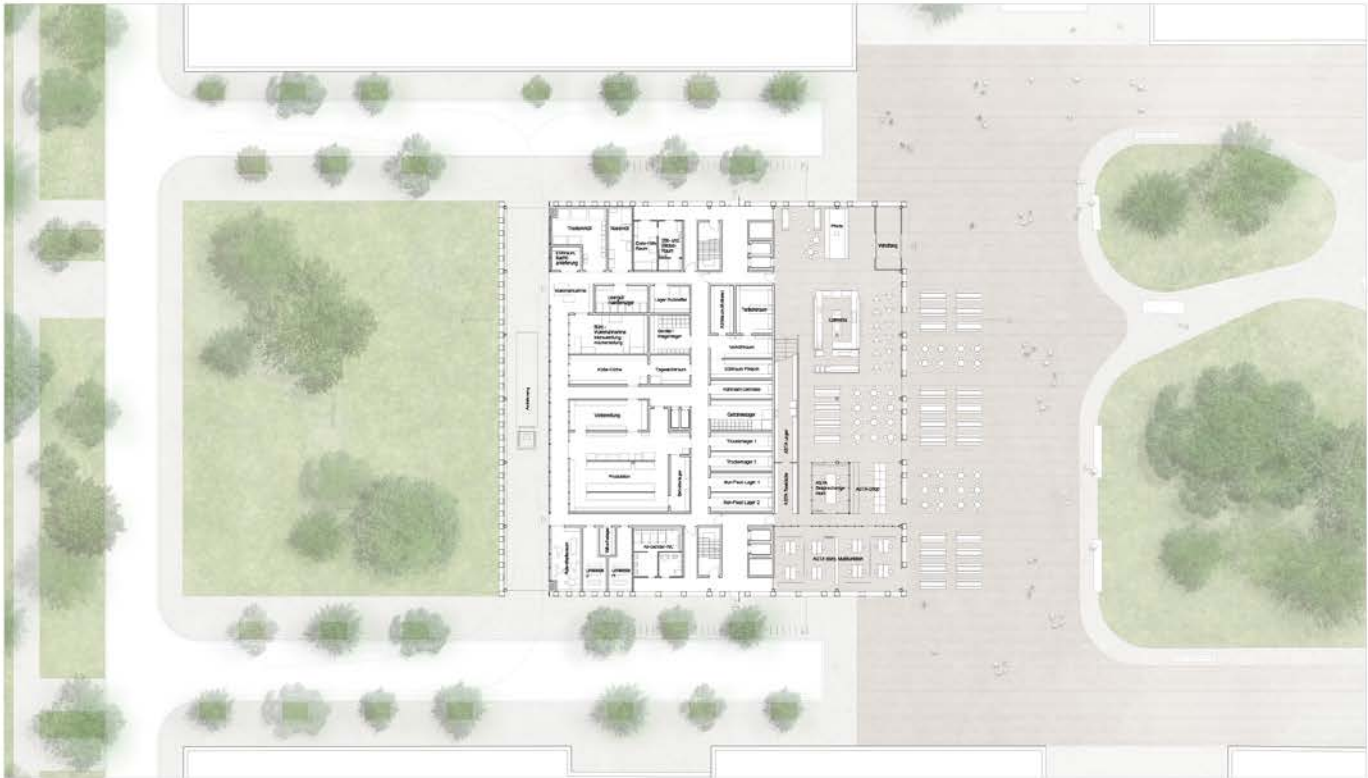
Mittelpunkt: Essen kommt!

Wir bringen Menschen zusammen. Zentrum der Mensa ist der Foodcourt, er weist zum modernen Abbild der archaischen Feuerstelle – einem Versammlungsort mit Magnetwirkung.

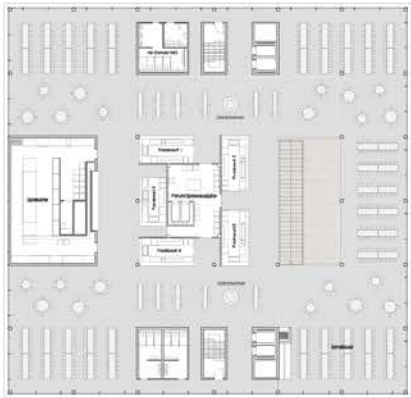


Stringentes Konzept: Von Makro bis Mikro

Wir transferieren das Große ins Kleine. Die Form des Campusstadtbau findet sich nicht nur im Gebäude wieder, sondern auch im zentralen Foodcourt. Das ist konsequente Orientierung zur Mitte.



Grundriss EG | M1:200



Grundriss 1.1. OG | M1:200



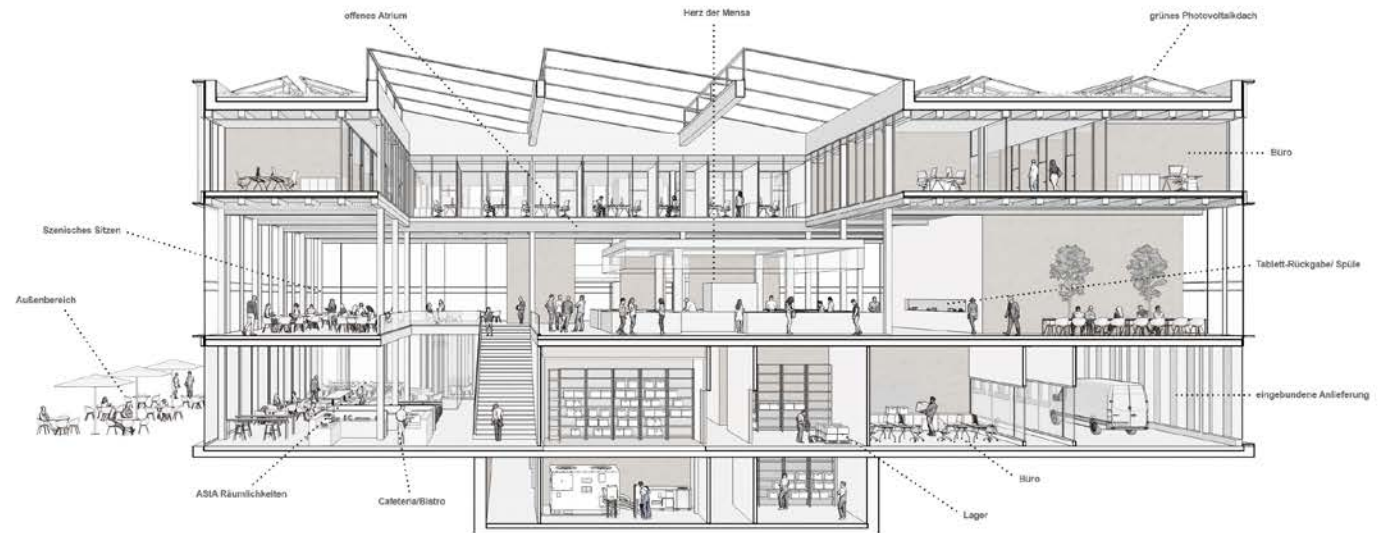
Grundriss 1.2. OG | M1:200



Ansicht Ost | M1:200



Ansicht West | M1:200



Gebäudekonzeption Faktogramm

Erstes Obergeschoss: Pause mit Aussicht

Die Organisation des Gebäudes stellt das Nutzerverhalten in der Vordergründigkeit. Darum befinden sich die Flächen für Essen und Aufenthalt zum größten Teil im ersten Geschoss, um spannende Ausblicke auf das Campusgelände und die umliegenden Magistralen zu bieten. Dafür legen die großen Szenenräume in den freigelegten vier Ecken des Gebäudes, sowie entlang der Geschoßkante zum Platz. Die verschiedenen Countertops der Essensausgabe sind in der Mitte positioniert. Das bedeckt auch, dass die Produktion der Schritte aus Platzgründen nicht im selben Stockwerk stattfinden kann – sie liegt mit allen anderen Funktionen im Erdgeschoss. (Vornehmend an diesem Stockwerk ist die enorme Raumhöhe, auch in den Bereichen, die nicht im Atrium liegen. Bis zu sechs Meter schillernde Raumnähe sind hier möglich. Dabei sind die auf der Westseite integrierten eingeschobenen Kisten, die diese die Gestaltungsgabe

neher. Spülküchen verfügen, im Inneren zweigeschossig und einfließen, weitere Funktionsräume. Eine zusätzliche Funktion ist der flexibler abtrennbare Gerüstsaal an der Südost-Ecke, der aus kleinteil, hochelastischen, Faltbauelementen aus Holz hergestellt werden kann.

Zweites Obergeschoss: Das schützende Dach

Das zweite Stockwerk bildet den Rahmen rund um das Atrium, in dem sich unter anderem die Büroflächen der Hochschulleitung 2 und 3 oder der Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung befinden. Auf der Westseite sind sie zweiflügelig angelegt, im Osten entlang auf der West- und Südseite befinden sich die Erschließungskerns sind WCs. Diese sind von der Fassade abgedeckt und werden so mit einem attraktiven Aussehen bezogen. Die innere Erschließung des Gebäudes wird nach

außen zum Campus hinüber. Dank Lage an der Fassade oder am Atrium sind alle Büros mit viel Tageslicht versorgt. Das Glasdach über dem Atrium besteht aus Steds mit Ost-West-Nägelung, die für die Effizienz der in die Gläser eingewinkelten PV-Zellen optimal ist.

Erdgeschoss: Auftakt mit Mehrwert

Offenheit und anziehend ist die zum Campusplatz orientierte Ostseite des Erdgeschosses konzipiert. Den Auftakt macht eine Cafeteria samt Außenbereich direkt am Campus Boulevard, die im Inneren auch Co-Working-Bereiche bietet. Auch der ASIA hat hier gut sichtbare Räumlichkeiten für die Anliegen der Studierenden. Die darüberliegende Mensa wird über eine breite Freitreppe erreicht, die Hauptgang liegt an der nord-östlichen Ecke. Dadurch nimmt die Mensa nicht nur eine Barriere zum Campus, sondern auch

zum nördlichen Vorplatz ein. Die westliche Hälfte des Erdgeschosses beinhaltet dann Funktionen wie die Ver- und Entsorgung – über eine innenliegende Zufahrt sowie Ladestationen – sowie Lager, Produktionsräume und Personalräume. Die fertigen fertigen Sperrwandenelemente tragen zur Ästhetik bei. Auch wird ein Teil des Untergeschosses des belüfteten Gebäudes erreicht. Dort liegen die nötigen großen WC-Anlagen sowie große Teile der Haustechnik, damit das Dach freibleiben kann.

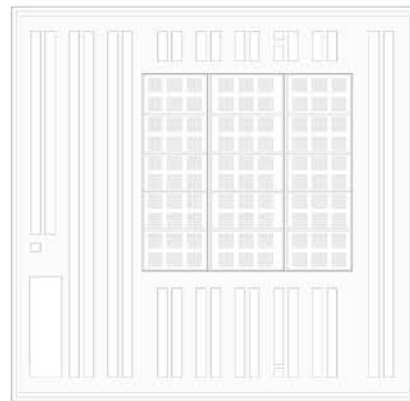
Fassade: Metall und Glas im Rhythmus

Die Fassade besteht aus Glasblöcken, unterteilt von vertikalen, kostenintensiven Vorhangselementen aus recyceltem Aluminium. Sie bilden ein kräftiges vertikales Raster, das an die Umgebung angelehnt ist – sowohl der traditionellen Deutzer Industriearchitektur

wie auch der bereits vorhandenen Nachbargebäude auf dem Campus. Dabei haben die Metallprofile nicht nur eine ästhetisch-differenzierende Funktion, sondern besitzen auch integrierte Lüftungslösungen. Die Häufigkeit und Positionierung der Metallprofile unterscheiden sich je nach Stockwerk. Während sie an der Erdgeschossebene weiter und tiefer unregelmäßig gesetzt sind, um Einblicke zu geben oder Eingänge zu betonen, nutzen wir sie auf der Westseite, um eine Art offene Akade zu bilden, hinter der die Lüftungseinheit abgedeckt wird. Das erste Obergeschoss ist dabei fast komplett transparent gehalten, hingegen das zweite Geschoss ist deutlich enger und gleichmäßiger strukturiert. Hier wechseln sich Metallprofile von 50 cm Breite und Fenster mit 90 cm ab. Für einen horizontalen Abschluss sorgen dann hinter den vertikalen Elementen liegende Balken aus gleichem Material. Sie bilden eine Art Akade und verdeutlichen die Haustechnik der Benutzerräume



Grundriss 2 OG | M1:200



Dachaufschnitt | M1:200



UG | M1:200



Ansicht Süd | M1:200



Ansicht Nord | M1:200



Innenraumperspektive Mensa

DAS GASTRONOMIEKONZEPT JEDERZEIT BESTENS VERSORGT

Materialkonzept: Licht als wichtigster Baustoff

Wichtig war uns eine helle, warme Atmosphäre des gesamten Gebäudes. Das beginnt bei den schimmernden Glassteinen aus Recyclingmaterialien, die die Farben der warmen Innenbeleuchtung und der Grünstrukturen des Vorgartens reflektieren. Diese helle Natürlichkeit selbst war im Innenraum fort, etwa mit einem beige-grauen Steinboden in der Cafeteria sowie dem massiven Holzelement im Gebäude, dessen Fäden ebenfalls in beige-grau mit betongestrichenen Oberflächen ausgefüllt werden. Auch die schlichten Teile der Hochdruckbetondecken, des Stützens und Deckenelemente, sind in einer feinen abgedruckten Struktur gehalten. Unruhige Kontaste setzt die landschaftliche Speiseebene, die einen Plattenboden in Unifarne mit naturweißem, lasierten Möblierung kombiniert.

Raumstruktur: Gut verbunden

Der Kuchens- und Monatsclub entzieht sich im Wesentlichen auf zwei Ebenen. Im Erdgeschoss befinden sich die Hauptgeschäftsflächen, um die hier die zur Entzerrung des Mensabereichs, etwa Anlieferung, Lagerung, Sozialräume, Vorbereitung und Produktion. In gleicher Geschossebene liegt der Cafeteriabereich, vorwiegend bestehend aus einem äußeren Ausgabebereich mit angrenzender Vorratszone von rund 100 Stützpunkten. Über einen zentralen Verbindungskern werden der produktiven Spätere in Barkeits- und Vorratswegen über Aufzüge, den Gebäuden der Hauptmensa bedient. Diese Dienstleistung bildet ein Forum mit Vorhalle- und Pufferräumen für die im Kreis angeordneten Ausgabebereiche.

Wirtschaftsküche: Kurze Wege

Ständische Produktverarbeitungs- und Kuchenspezialitäten sind Warenanlieferung entgegengerichtet. Von dort werden sie in entsprechend getrennte Kühl- und Tiefkühlbereiche in einer kalten Küche konventionellerweise Densität und Qualität vorbereitet werden. In Vorbereitung befindet sich die Produktionsküche. Die Küche ist mit einstufigen Vorbereitungsbereichen ausgestattet. Neben der Produktionsküche liegt eine Schwarzscheitelpunkte für Beheiter, Töpfe und Röhren. In einem Treppengänge wird das Kuchengebiet zweischichtig.

DAS TRAGWERKSKONZEPT HYBRID NACHHALTIG

Holz spart Beton

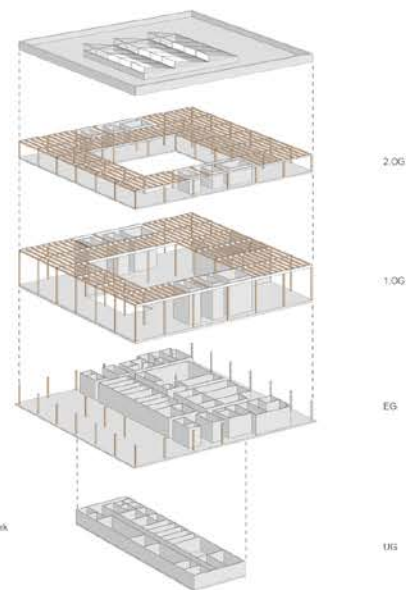
Bei der Auslegung des Tragwerks standen hohe Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit im Fokus. Der Geschossscheitel des ersten Obergeschosses und des Dachgeschosses sind als Holzbalken Verbunddecken konzipiert und damit sehr effizient. Ein drittes Betonstapel mit 10-12 cm Stärke trägt im Wesentlichen die Drucklasten, die die Holzbalken übernehmen im Zugebereich der Decken. Zusätzlich ist die Bemessung so ausgelegt, dass CO₂-reduzierter Beton mit Recyclingzusätzen eingesetzt werden kann. Die Holz-Verbunddecken liegen auf Stahlbeton-Hauptträgern auf, um flexible Leitungsdurchführungen mit Regelbuchbünden zu ermöglichen.

Die Stützen: Hauptsächlich Holz

Die Stützen werden überwiegend aus Holz ausgebildet. Nur dort, wo es die Robustheit der Konstruktion erfordert (etwa in Küchen, Kuchens- und Bäckereibereichen) kommen Stahlstützen ein und werden zum Einsatz. Das gewählte Stützsystem ermöglicht eine sehr wirtschaftliche Konstruktion.

Dach: Schlank und transparent

Das Dachtragwerk ist als schlankes Stabdach mit zwei Längsträgern in der Dachtragkonzeption konzipiert. Die Längsträger können in Blechschicht, Stahl oder Beton realisiert werden. Durch die stoffliche Unterbrechung des Dachs lässt sich das Stabdachtragwerk des Gebäudes sehr leicht ausblenden.



Sprungkonzepte | Tragwerk

2.OG

1.OG

EG

UG

Cafeteria im EG: Mehr als nur Ergänzung

Die Cafeteria versteht sich als zentrale Anlaufstelle für die Studierenden auf dem Campus. Während die Mensa im 1. OG einen klaren Fokus auf die Mittagsverpflegung legt, liegt der Schwerpunkt der Cafeteria auf der Zwischenverpflegung, etwa mit Frühstücksoptionen, kleinen To-go-Gerichten in Bowls, Backwaren sowie Heiß- und Kaltgetränken. Durch die gute Erdgeschoss-Anbindung zum Campus ist der Gastronomie mit rund 100 Sitzplätzen schnell erreichbar.

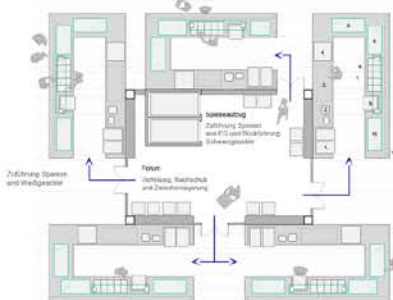
Counter-Konzept: Schnell ans Ziel

Der Gäste-Bereich umfasst einen Counter-Konzept. Dabei sind die Counter multifunktional ausgestaltet und können neben Warm- und Kaltgetränkebereichen auch Abholbereiche beinhalten, wo vor den Augen der Gäste kurzgegangene Gerichte produziert werden. Auf abgedeckten Stützpunkten lassen sich Wechselgerichte wie Wraps, Salate und Nudelgerichte platzieren. Über leistungsstarke Pökelöfen können Focaccia, Flammkuchen und andere Backwaren zubereitet werden.

Je nach Gericht und Spezialität handelt es sich um einen Mix aus Backwaren und Selbstbedienung. Während Hauptgerichte in der Regel angedreht werden, stehen Desserts und vorbereitete Salate zur Selbstbedienung in Kühlräumen und Wannen zur Verfügung. Ausgabebereiche mit Schälbehältern sind mit Händeschutz, Wärme- und Lichtbrücke ausgestattet. Tablets, Gerichte und Bereiche werden jeweils zentral an jedem Counter vergeben, sowohl im Spätmorgens-Teller und in der Theke, als auch in Nischen im Unterbau der Möbel, jeweils zur Selbstbedienung. Auch Wasserspender und Flaschengetränke werden an jedem Counter bereitgestellt. Die Reinigung läuft jeweils über digitale Kassenterminals.

Zentralpüle im 1. OG: Automatisiert sauber

Zentral angeordnet befindet sich die große Zentralpüle. Die Püle ist mit einer automatisierten Tablett-Rückspülung ausgestattet, auf welcher das Tablett mit dem Schneidmesser abgelegt wird. Vor der Püle ist ein über ein Band in den unteren Bereich einer halbautomatischen Bandspülmaschine. Hier werden die Geschirre abgenommen und organische Abfälle über ein Abwassersystem in einen Sammelbehälter im EG verbracht. Die Geschirre werden über Automatische Spülstationen in zwei Bandspülmaschinen angeliefert. Nach dem Spülprozess werden die Geschirre teilweise vollautomatisch in entsprechende Spülstationen angeliefert.



Foodcourt

1. Abreise

2. Kasse/Schicht

3. Anzeile, Kaffee, Vorbereitung

4. Konditionen/Platz für Abholbereich

5. Kuchentische für Flaschengetränke

6. Kühlvitrine für Dessert / Obst

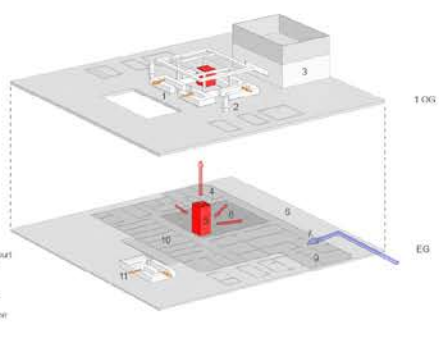
7. Display-Kasse und Scan

8. Wärmepaneele

9. Teller

10. Kühlvitrine für Vorräte, Kaffee und Salate

11. Nische im Unterbereich für Tablets und Bestock



Küchenablauf

1. Forum Foodcourt

2. Getreidemehl

3. Spüle

4. Personal

5. Spendeplatz

6. Anlieferung

7. Warenannahme

8. Kasse

9. Müll

10. Lager

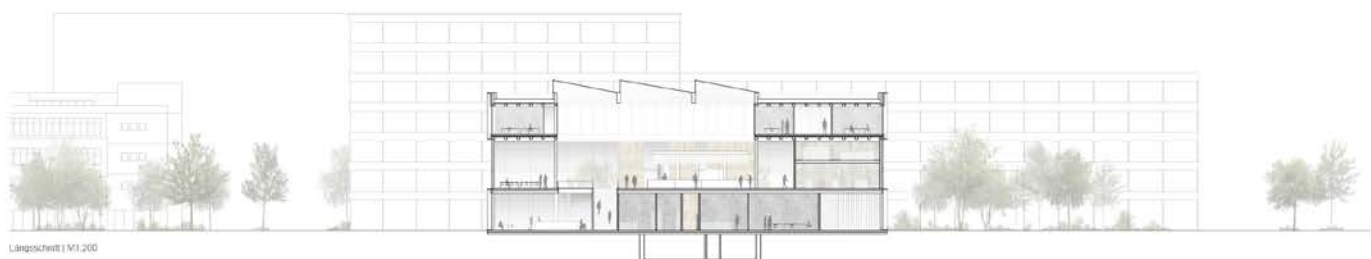
11. Cafeteria

Küchenplanung, Piktogramm | Speiseausgabe

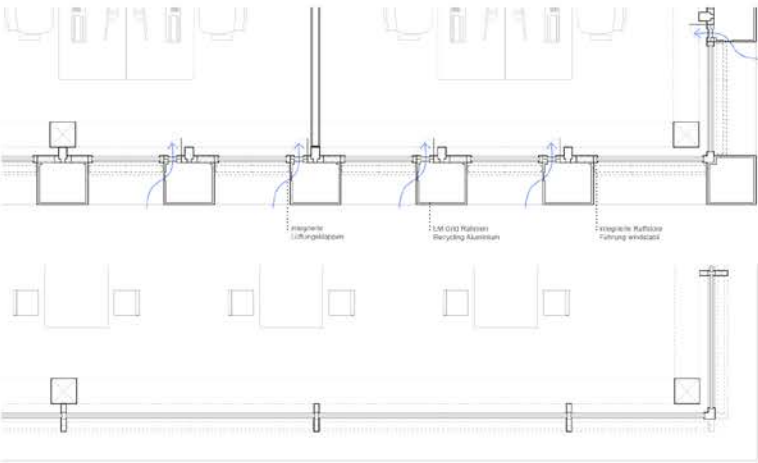


Querschnitt | M1:200

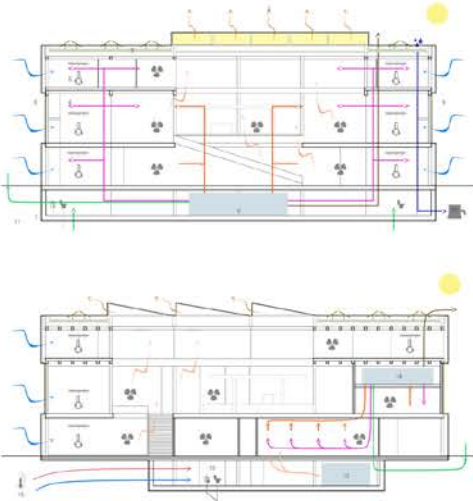
Küchenplanung, Piktogramm | Betriebsablauf



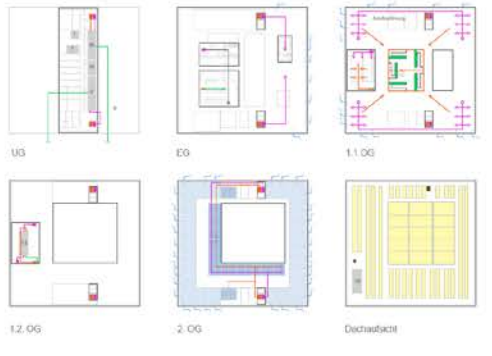
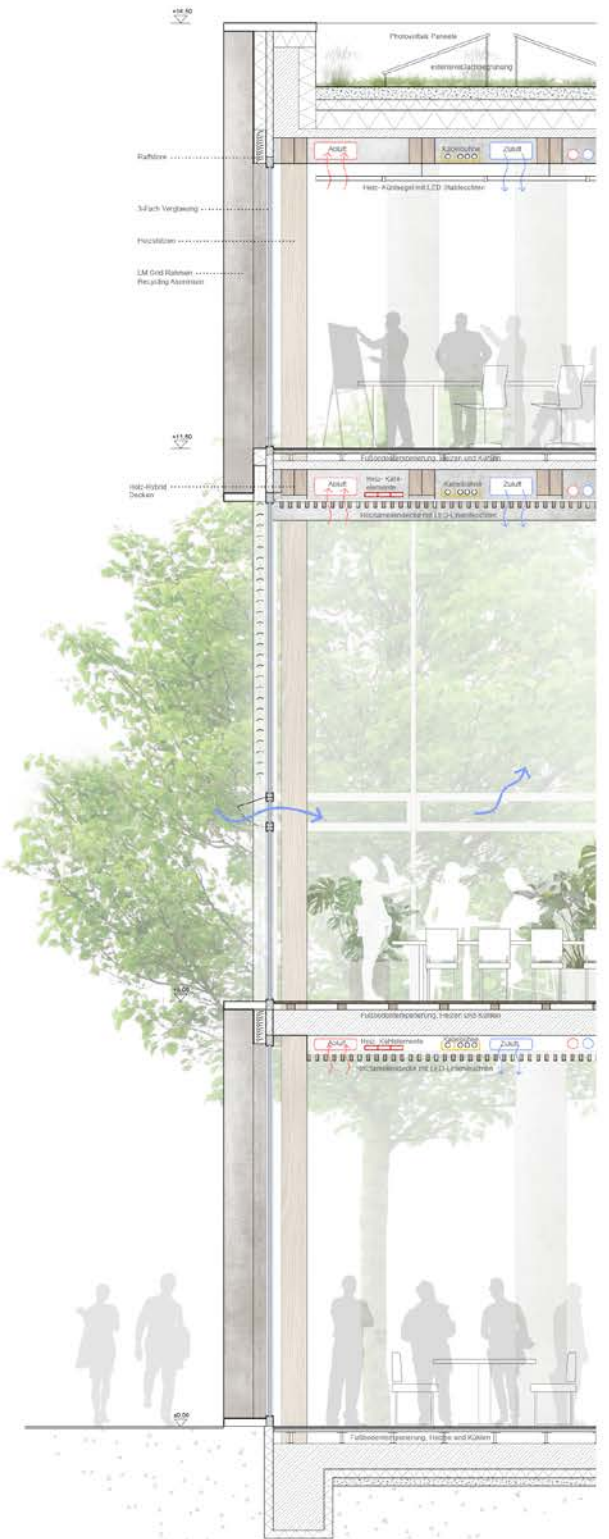
Längsschnitt | M1:200



Fassadenschnitt | M1:20



- 12) ...
- 13) ...
- 14) ...
- 15) ...
- 16) ...
- 17) ...
- 18) ...
- 19) ...
- 20) ...
- 21) ...
- 22) ...
- 23) ...
- 24) ...
- 25) ...
- 26) ...
- 27) ...
- 28) ...
- 29) ...
- 30) ...
- 31) ...
- 32) ...
- 33) ...
- 34) ...
- 35) ...
- 36) ...
- 37) ...
- 38) ...
- 39) ...
- 40) ...
- 41) ...
- 42) ...
- 43) ...
- 44) ...
- 45) ...
- 46) ...
- 47) ...
- 48) ...
- 49) ...
- 50) ...
- 51) ...
- 52) ...
- 53) ...
- 54) ...
- 55) ...
- 56) ...
- 57) ...
- 58) ...
- 59) ...
- 60) ...
- 61) ...
- 62) ...
- 63) ...
- 64) ...
- 65) ...
- 66) ...
- 67) ...
- 68) ...
- 69) ...
- 70) ...
- 71) ...
- 72) ...
- 73) ...
- 74) ...
- 75) ...
- 76) ...
- 77) ...
- 78) ...
- 79) ...
- 80) ...
- 81) ...
- 82) ...
- 83) ...
- 84) ...
- 85) ...
- 86) ...
- 87) ...
- 88) ...
- 89) ...
- 90) ...
- 91) ...
- 92) ...
- 93) ...
- 94) ...
- 95) ...
- 96) ...
- 97) ...
- 98) ...
- 99) ...
- 100) ...



hubert staudt architekten, Berlin (1008)

Der Entwurf sieht ein fünfgeschossiges Terrassenhaus zum Campusplatz, mit vertikaler Fassadenbegrünung nach Westen vor. Die gesamte Grundfläche des Gebäudes soll als Aufenthaltsfläche für Studierende und Lehrende genutzt werden. In den Gewächshäusern auf dem Dach sollen Obst und Gemüse gedeihen, die in der Mensa weiterverarbeitet werden sollen. Der Entwurf setzt auf gebrauchte Materialien und weist auf knapper werdende Ressourcen hin.

Der Entwurf überzeugt durch seinen konsequenten Nachhaltigkeitsansatz und die Idee eines vertikalen Gartens, sowie urbaner Landwirtschaft auf dem Dach.

Die räumlichen Anforderungen wurden überwiegend schlüssig umgesetzt; insbesondere die Zugänglichkeit und Barrierefreiheit sind gut gelöst. Positiv hervorgehoben wurden zudem die Aufenthaltsqualitäten für Studierende und Lehrende sowie der innovative Umgang mit gebrauchten Materialien.

Kritisch bewertet wurden jedoch die fehlende Raumkante, durch die städtebauliche Abtreppung des Gebäudes zum

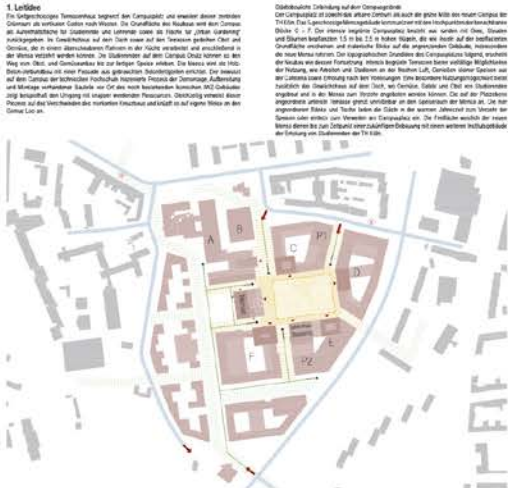
Campusplatz, die Überschreitung einzelner Flächenvorgaben im Mensa- und Küchenbereich, sowie die eingeschränkte Nutzungsflexibilität der Cafeteria. Auch die geplante Wiederverwendung der Fassadenelemente erscheint aufgrund der zeitlichen Verfügbarkeit und insgesamt des anspruchsvollen Montagekonzepts problematisch.

Der Ansatz des Urban Gardening auf der obersten Dachfläche reduziert darüber hinaus die potenziellen Photovoltaikflächen und erschwert damit die Sicherung eines geringen Energiebedarfs. Ebenso entspricht die nicht bodengebundene Fassadenbegrünung nicht den Vorgaben des Bebauungsplans.

Fazit: Insgesamt stellt der Beitrag einen gestalterisch und konzeptionell interessanten Ansatz mit hohem Nachhaltigkeitsanspruch dar, weist jedoch in funktionalen, technischen und städtebaulichen Aspekten Defizite auf.



Außenperspektive



Lageplan M 1:3000



Innenperspektive

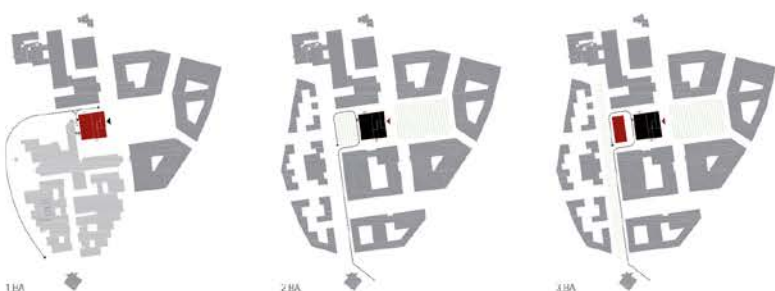
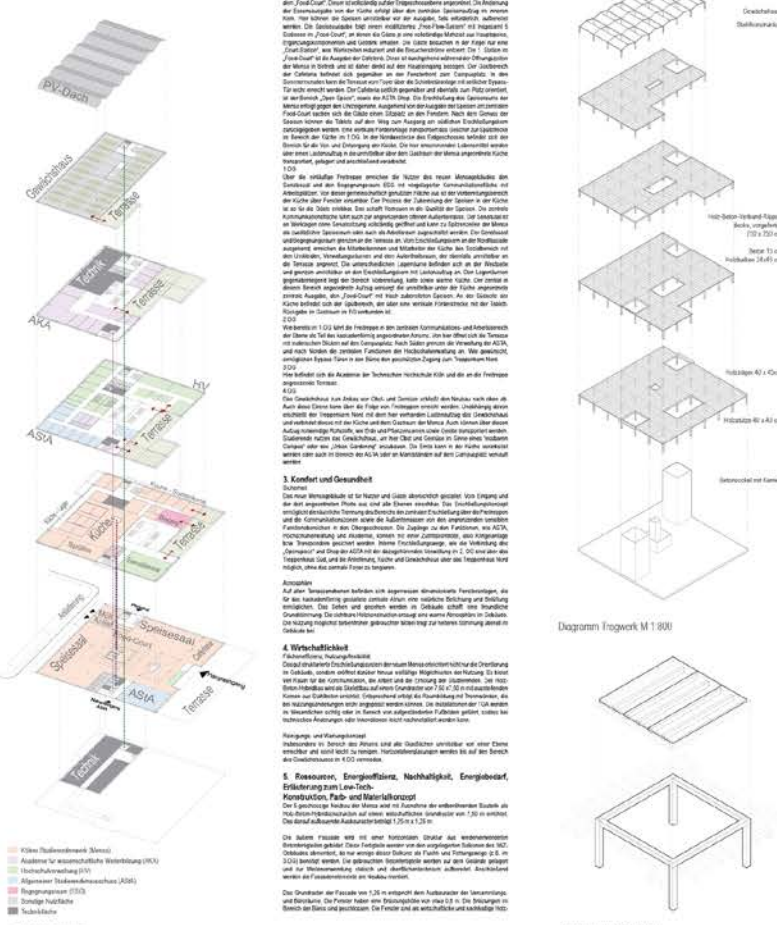


Diagramm Bauphasen

2. Funktionalität
 Neben der Funktion der Mensa als zentrale Begegnungs- und Aufenthaltsfläche ist die Mensa auch ein Ort der Begegnung und der Kommunikation. Die Mensa soll ein Ort sein, an dem sich die Studierenden treffen und austauschen können. Die Mensa soll ein Ort sein, an dem sich die Studierenden treffen und austauschen können. Die Mensa soll ein Ort sein, an dem sich die Studierenden treffen und austauschen können.

Die Mensa soll ein Ort sein, an dem sich die Studierenden treffen und austauschen können. Die Mensa soll ein Ort sein, an dem sich die Studierenden treffen und austauschen können. Die Mensa soll ein Ort sein, an dem sich die Studierenden treffen und austauschen können. Die Mensa soll ein Ort sein, an dem sich die Studierenden treffen und austauschen können.

Die Mensa soll ein Ort sein, an dem sich die Studierenden treffen und austauschen können. Die Mensa soll ein Ort sein, an dem sich die Studierenden treffen und austauschen können. Die Mensa soll ein Ort sein, an dem sich die Studierenden treffen und austauschen können. Die Mensa soll ein Ort sein, an dem sich die Studierenden treffen und austauschen können.



Funktionsdiagramm

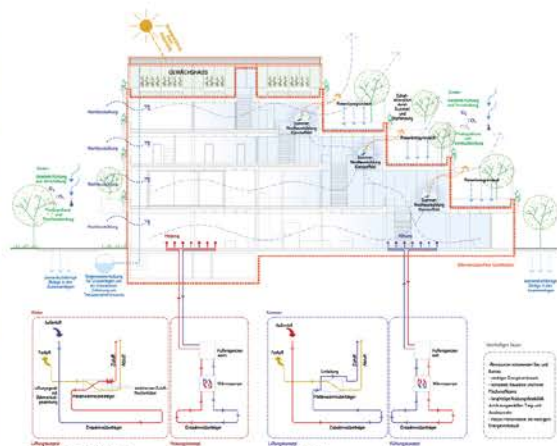


Diagramm Energie - Nutzlastigkeit

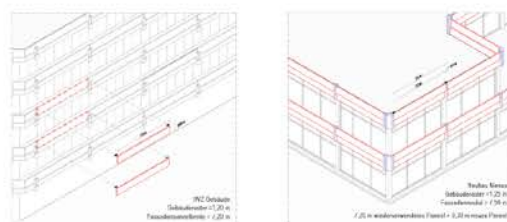


Diagramm zur Wiederverwendung von Fassadenpaneelen im NZ Gebäude



Diagramm flexible Nutzung E-G M 1/50

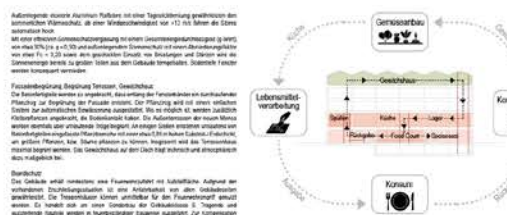


Diagramm zirkuläre Lebenswirtschaft

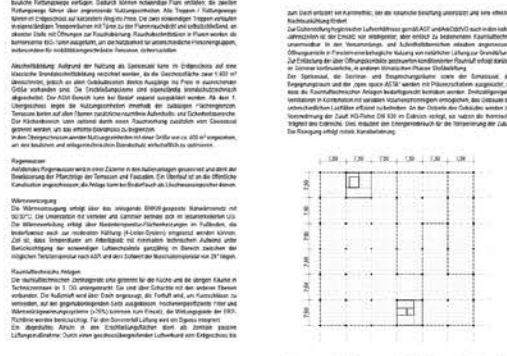
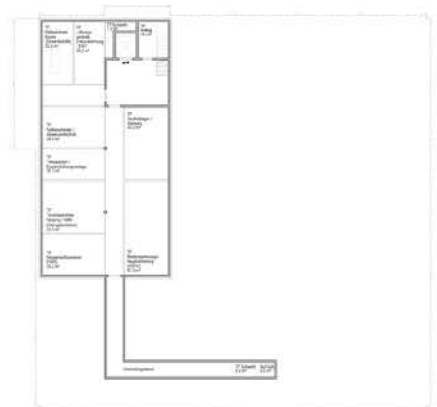
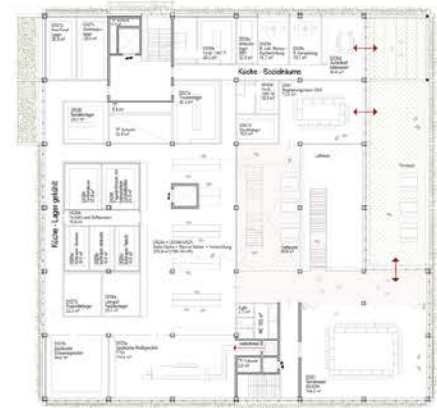
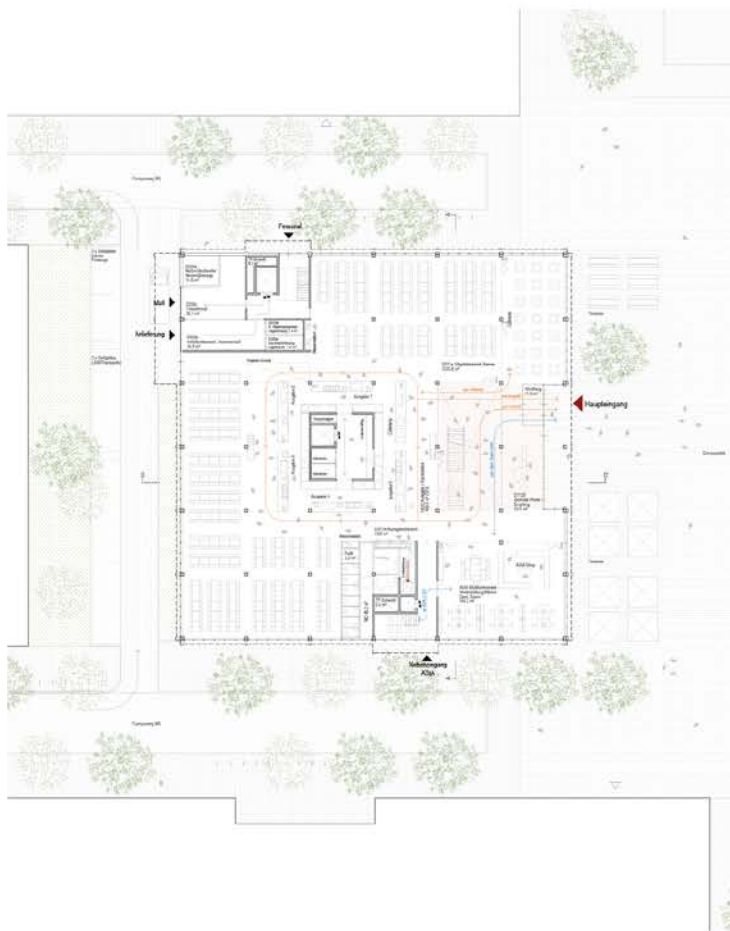
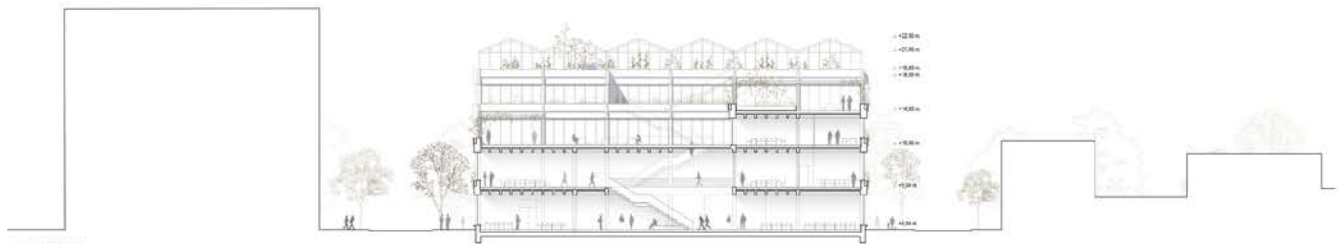
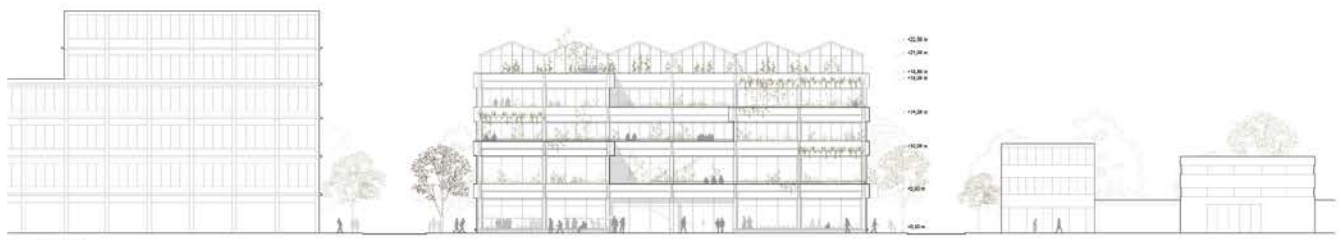
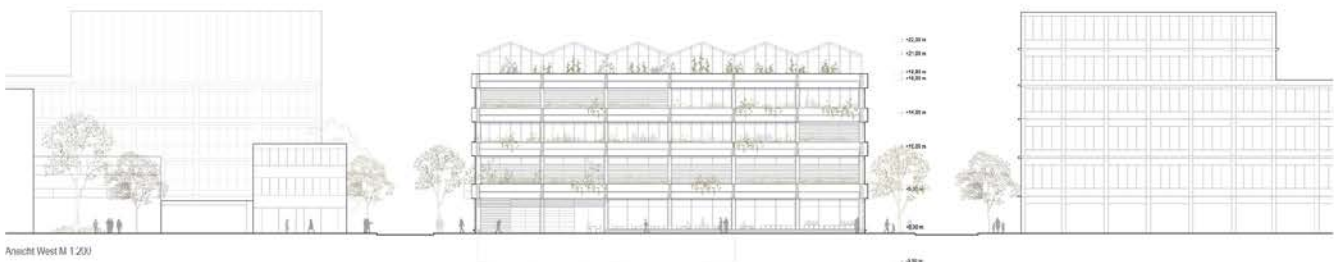
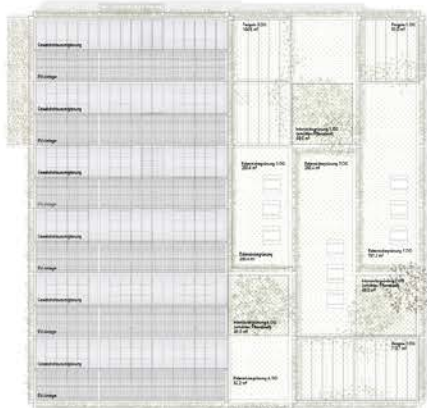
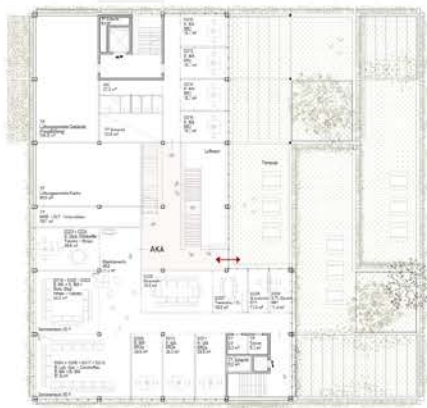
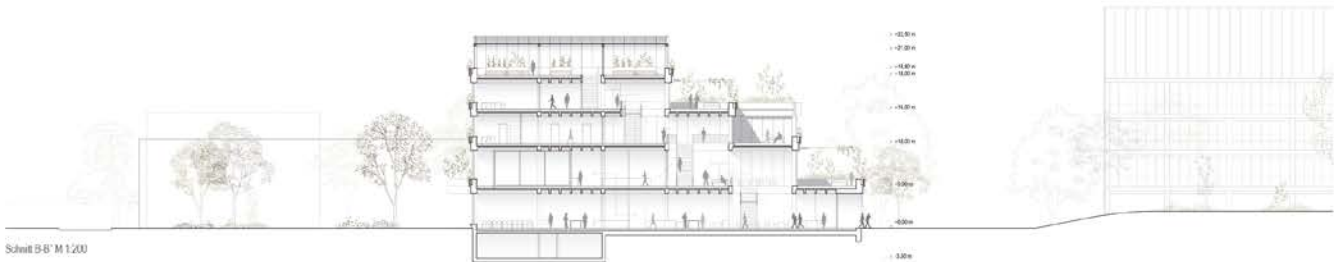
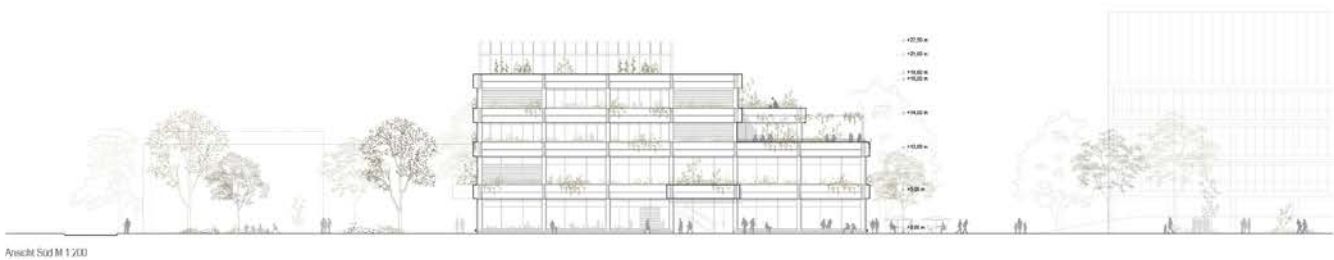


Diagramm Gebäuderaster 1,25 x 1,25 m - Flexibilität M 1:500

Detail Tragwerk M 1:50







Fassadendetail M 1:20

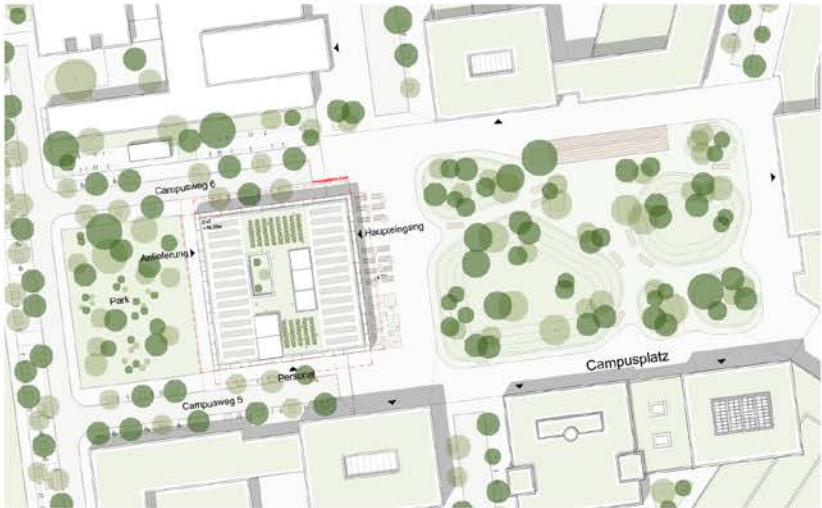
SWAP Architektur, Wien (1011)

Der Entwurf präsentiert sich als kompakter, dreigeschossiger Baukörper mit zurückgesetztem Erdgeschoss, wodurch eine räumliche Beziehung zum benachbarten Campusplatz hergestellt wird. Im Erdgeschoss befindet sich der Cafébereich, der sich durch großzügige Öffnungsmöglichkeiten zum überdachten Außenbereich und zum Campusplatz hin orientiert. Die innere Zonierung erfolgt über eine zentrale, großzügige Treppenanlage zum Essbereich der Mensa im ersten Obergeschoss. Kritisch bewertet wird jedoch die fehlende gleichwertige barrierefreie Erschließung des Obergeschosses.

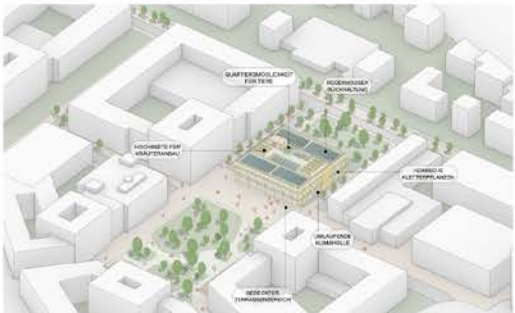
Die Organisation von Küchen- und Mensabereich wurde von dem Preisgericht überwiegend positiv beurteilt. Das Flächen- und Raumkonzept des übrigen Raumprogramms hingegen, erfüllt in wesentlichen Teilen die Anforderungen hinsichtlich Anordnung, Funktionalität und Nutzbarkeit nicht ausreichend.

Die Fassadengestaltung besteht aus umlaufenden Holz- und Glasbändern mit geschossweise angeordneten Brise-Soleil-Elementen aus Gitterrosten. Kritisch gesehen wird der fehlende konstruktive Holzschutz sowie der textile Sonnenschutz. Zudem ist eine vertikale Fassadenbegrünung vorgesehen, die sich Y-beziehungsweise rautenförmig nach oben verzweigt. Das Preisgericht anerkennt den gestalterischen Ansatz einer baumartigen Fassadenstruktur, bewertet jedoch sowohl das langfristige Wachstum der Pflanzen, als auch die Gesamtwirkung der Fassade kritisch und insgesamt nicht überzeugend.

Fazit: Der Entwurf greift zahlreiche Aspekte der Ressourcenschonung, Nachhaltigkeit, sowie Einsatz natürlicher und nachwachsender Baustoffe auf, kann jedoch das Preisgericht nicht vollends überzeugen.



LAGEPLAN
1:1000



ANLIEFERUNG BAUZEIT

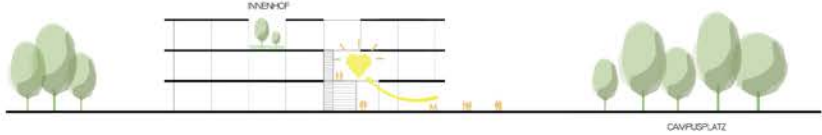


ANLIEFERUNG ENDZUSTAND

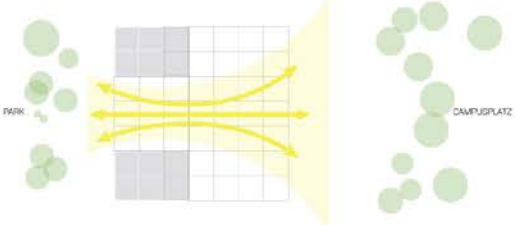
Der eingeschossige Neubau wird als komplexes, flexibel nutzbares Gebäude konzipiert und versteht sich als „offene Haus des Urbanen“. Durch seine Ausrichtung zum Campusplatz entsteht ein gebotener Aufenthaltsbereich, während auffällige Fassadenbereiche fließende Übergänge zwischen Innen- und Außenraum ermöglichen. Das Gebäude folgt mit dem tragenden Betonkern in der perennierenden Campusstruktur ein und ist als Verbindung zu umliegenden Strukturen.

Ein zentraler Atrium bildet das kommunikative Herz des Gebäudes. Die großzügige Lichteinwirkung verbindet Decke und System, wird als Tribüne für Veranstaltungen und schafft einen lebendigen Treffpunkt. Außen der Fassade kann der Atrium-Bereich als Lern- und Aufenthaltsbereich genutzt werden. Ein offener Luftraum in der oberen Stockwerke sorgt für visuelle Verbindungen, Orientierung und eine helle, luftige Atmosphäre.

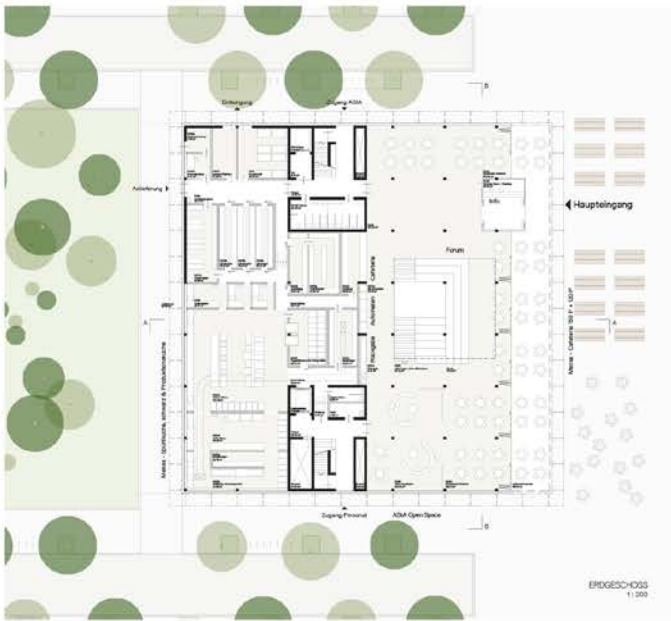
Die Organisation folgt einem klaren, quadratischen Grundriss. Hörsäle und Seminarräume sind in korrespondierenden Gruppen angeordnet, während die freigelegten Flächen für Atrium, Café, Speise- und Aufenthaltsbereiche genutzt werden. Dadurch profitieren alle Hauptfunktionen von optimaler Tageslichtnutzung und direktem Blickkontakt zum Campusplatz. Durch Durchdringungselemente ermöglicht eine funktionale Trennung von Personal- und Publikumsbereiche sowie effiziente Mobilität, insbesondere in der Anbindung von Höhe, Lager und Anlieferung.



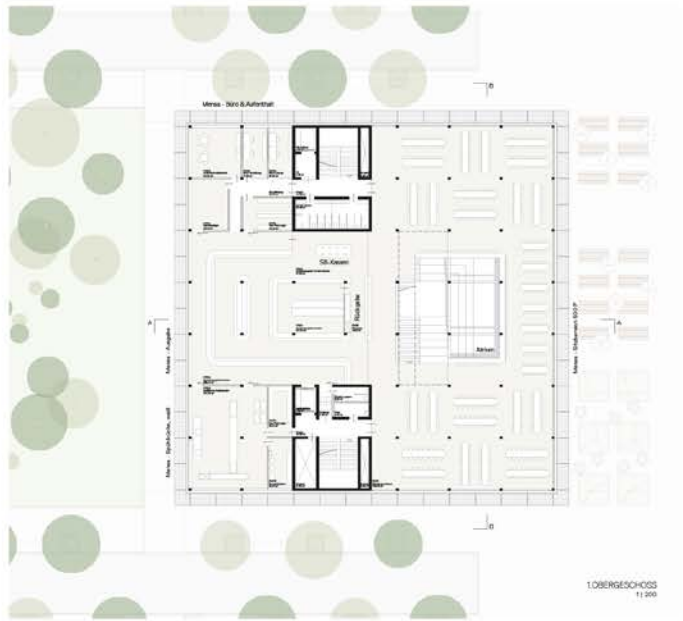
ZENTRUM - KOMMUNIKATIVE MITTE



TRANSPARENZ - DURCHBLICK



ERDGESCHOSS
1:100



1. OBERGESCHOSS
1:100



ANSICHT OST
1:100



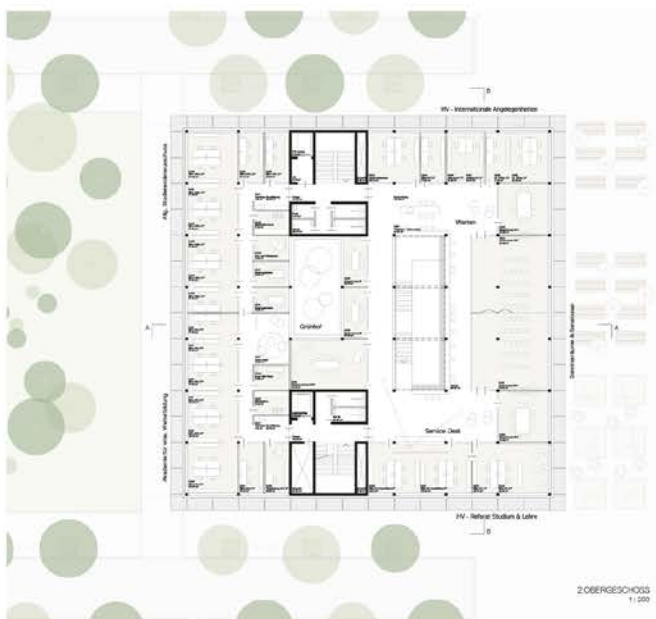
ANSICHT SÜD
1:100



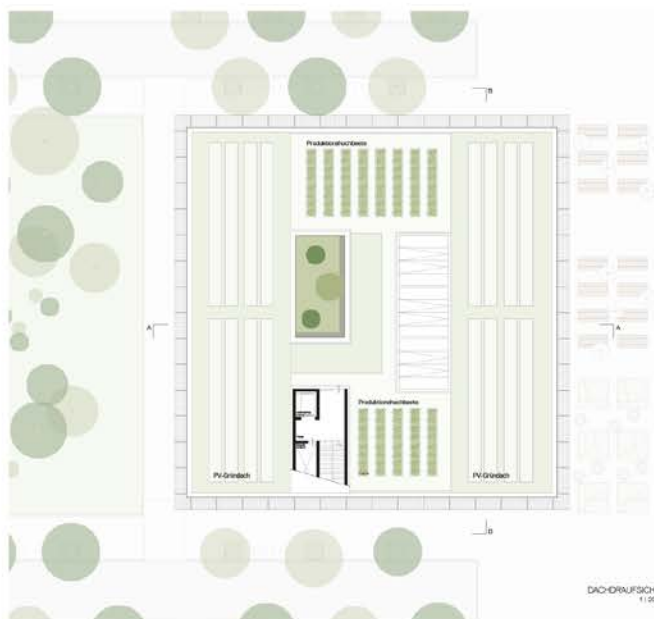
ALISENIPERSPEKTIVE



BERANKUNG - VERÄSTELLUNG

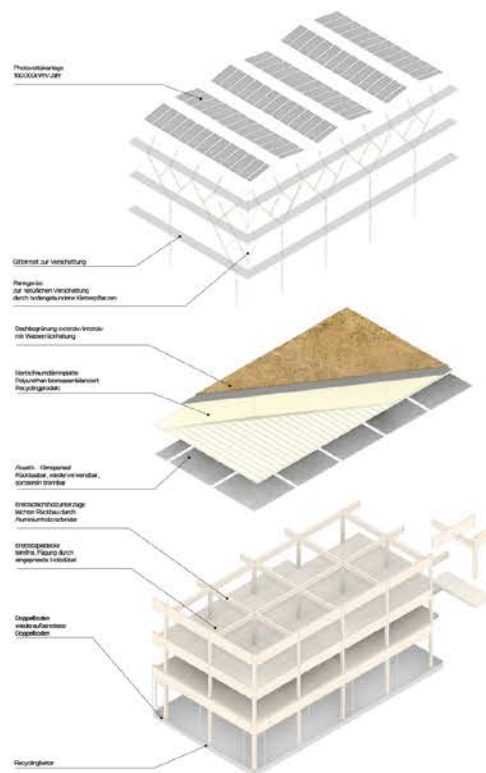
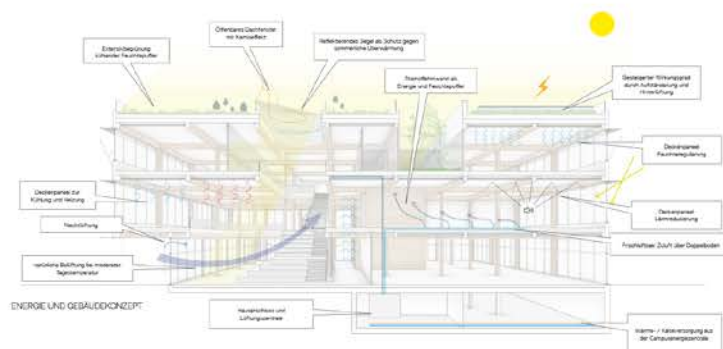


KONSTRUKTIONEN UND MATERIALIEN





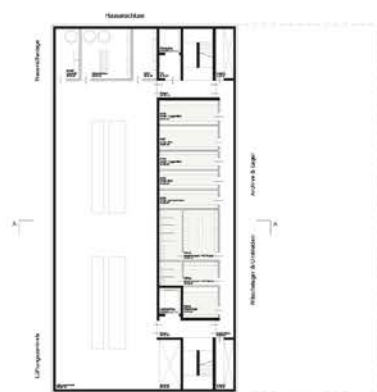
INNENPERSPEKTIVE



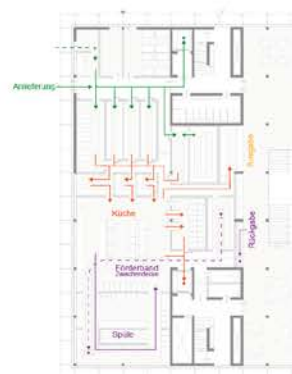
TRAGWERGSSKIZZEN

[illegible]

Zusätzlich sind die Ergebnisse der Erhebungen in der folgenden Tabelle dargestellt. Die Ergebnisse der Erhebungen sind in der folgenden Tabelle dargestellt. Die Ergebnisse der Erhebungen sind in der folgenden Tabelle dargestellt.



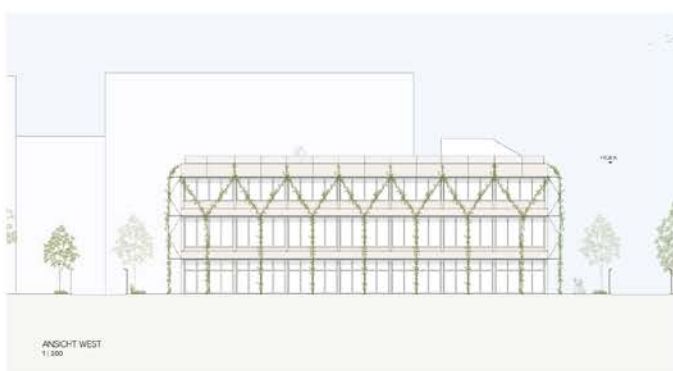
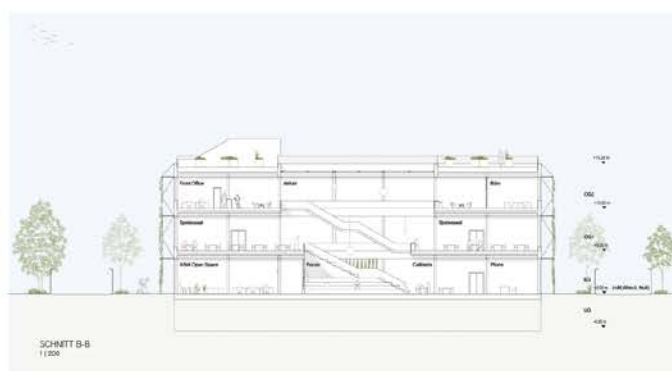
UNTERGESCHOSS
1 | 200

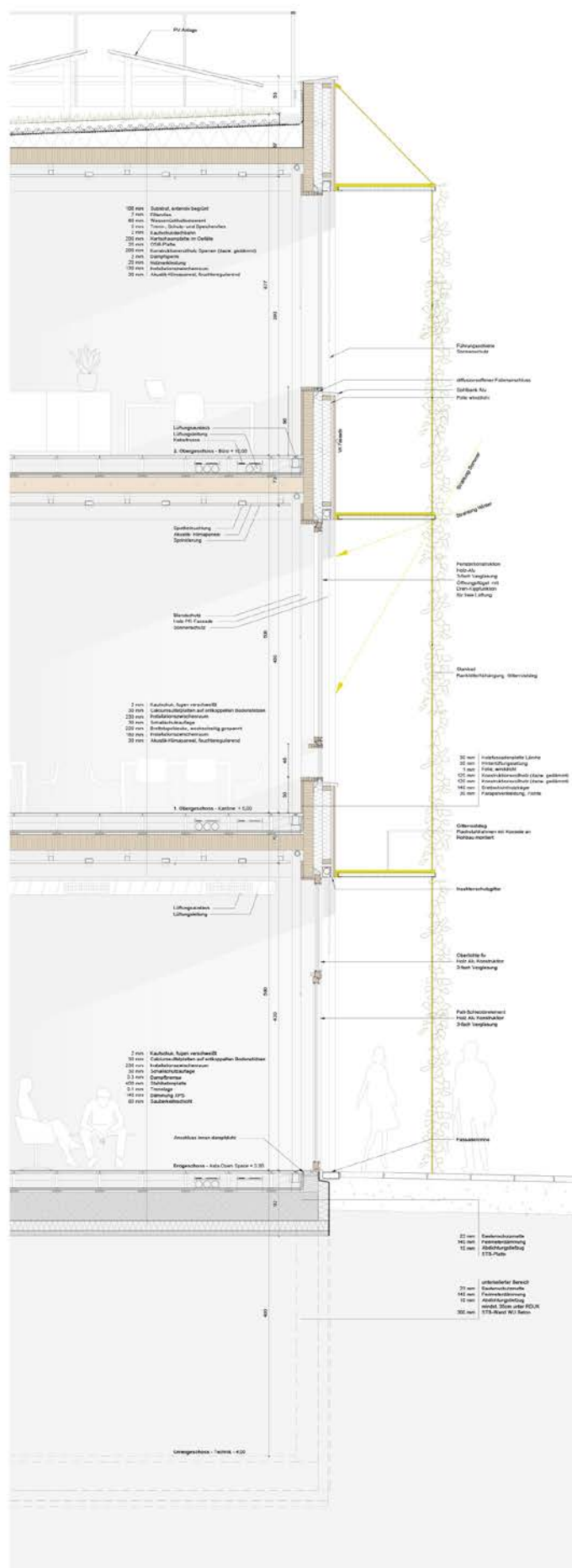


CRANIGATION KÜCHE

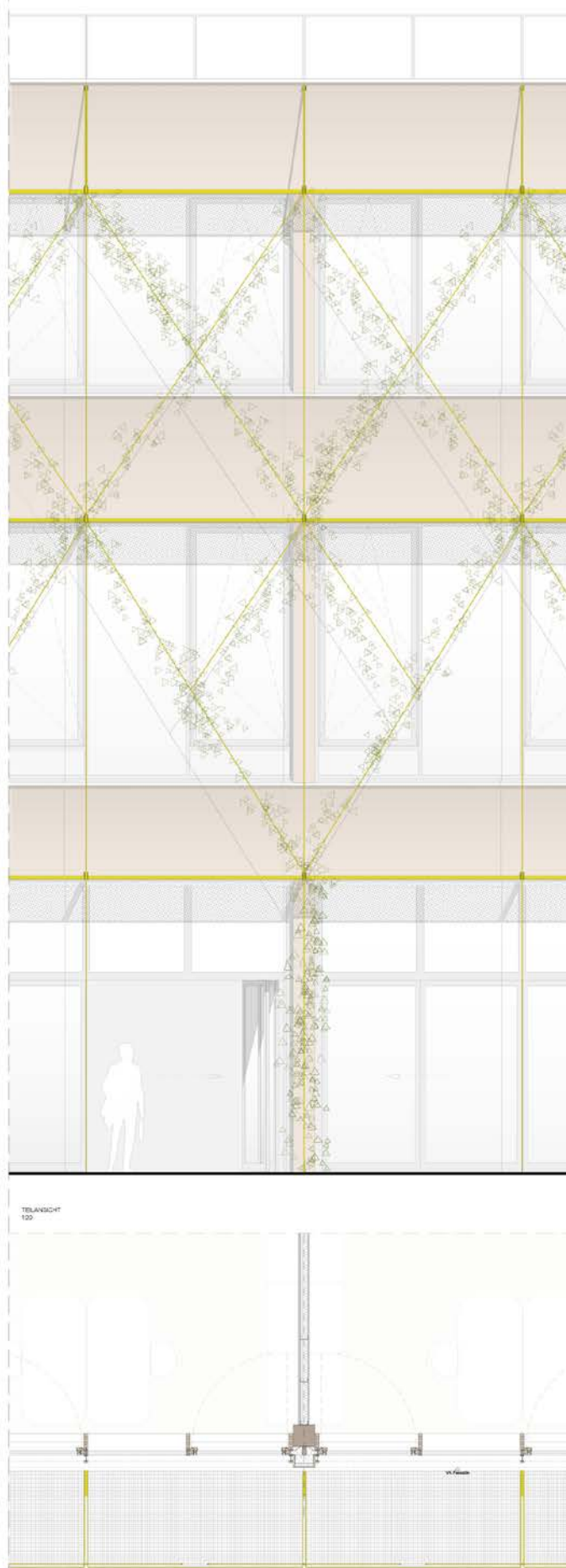


ORGANISATION KÜCHE

ANSICHT WEST
1:1000SCHNITT 8-8
1:1000



FASSADENSCHNITT
130

TELEPHONE
120

Glass Kramer Löbbert, Berlin (1012)

Der Entwurf sieht einen viergeschossigen Baukörper vor, der sich in ein ausgeprägtes Sockelgeschoss sowie drei zusammengefasste Obergeschosse gliedert. Ein vollflächiges, faltenartig gespanntes Ranknetz für die Fassadenbegrünung verleiht dem Gebäude eine eigenständige, flirrend grüne Erscheinung und schafft einen gestalterischen Bezug zum grünen Campusplatz als Kommunikations- und Aufenthaltsort. Gleichzeitig hebt sich der Bau deutlich von den technisch geprägten Bestandsgebäuden des Campus ab und entwickelt dadurch eine prägnante Adressbildung.

Das umlaufende Vordach gliedert das Gebäude klar in Sockel und Obergeschosse und schafft zugleich großzügige überdachte Aufenthalts- und Terrassenbereiche. In das Vordach integriertes Substrat für die intensive Fassadenbegrünung führt durch die stark ausgeprägte Vordachkubatur zu einem gedungen wirkenden Erdgeschoss, das den angestrebten offenen und einladenden Charakter nur eingeschränkt vermittelt. Zudem ist die Begrünung nur mit hohem technischem Aufwand durch Bewässerung und Pflege realisierbar.

Die Funktionsabläufe der Mensa sind klar in Küchen- und Ausgabebereiche sowie einen zentralen Speisesaal geglie-

dert. Teilweise zeigen sich aber Überschneidungen zwischen Nutzer- und Betriebsverkehr; insbesondere die Anlieferung des Lagers im Obergeschoss ist noch nicht abschließend differenziert. Auch eine separate Cafeteria ist nicht nachgewiesen. Daraus ergeben sich Hinweise auf mögliche strukturelle Anpassungen.

Die Innenräume zeichnen sich durch viel Tageslicht, natürliche Materialien und einen hohen Holzanteil aus, wodurch eine warme Atmosphäre entsteht.

Der Entwurf verfolgt einen umfassenden Nachhaltigkeitsansatz mit kompakter Bauweise, Re-Use-Bauteilen, großen Photovoltaikflächen, begrünten Innenhöfen, Nachtlüftung und einem Holzskelettbau mit hohem Vorfertigungsgrad. Die über Stege erreichbare Fassadenbegrünung ermöglicht die Wartung, erfüllt jedoch nicht die baurechtlich geforderte bodengebundene Fassadenbegrünung. Trotz der interessanten Ansätze der Arbeit wird der Entwurf sehr kontrovers diskutiert und erfüllt nicht umfassend die Erwartungen.

Plan 1

TH Köln - Neubau Mensa auf dem Campus Deutz

Discussion

Der Entwurf folgt den städtebaulichen Vorgaben als kompakte Baukörper auf quadratischem Grundriss. Die Gebäude ist in die Höhe nicht gestieft, wird jedoch durch einen zentralen Lichthof gegliedert, der die Beziehung der beiden übereinander Geschosse sicherstellt. Die Erschließung wird wesentlich durch die Gliederung in ein Erdgeschoss und drei zusammengefasste Obergeschosse geprägt.

Ein umliegender, auskragender Vortisch trägt das Gebälke oberhalb des Erdgeschosses und bildet eine klare Zäsur zwischen Sockel und Aufbau. Nach Osten und Westen trägt das Vortisch weiter aus und schafft geschützte Außenbereiche für Terrasse und Anlieferung.

Funktionserklärung

Die Mensa ist im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss organisiert. Der qualitative Grundriss ist in zwei nahezu gleich große Funktionsbereiche gegliedert. Während in der westlichen Gebäudeteile Küche und Speisensaal angeordnet sind, nimmt die östliche Seite den zweigeschossigen Speisensaal auf. Die Organisation der Küche folgt der Vorgabe der Ausbildung zur Ernährung, Wein- und Erntekunde. Spülküche und Speisensaal in Erdgeschoss sowie den eigentlichen Küchenbereichen, Lagerflächen und Personalräumen im 1. Obergeschoss.

Die Grotte wird im Erdgeschoss über ein großes Foyer im Norden sowie ein kleineres im Süden erschlossen und öffnet sich nach Osten über mehrere Zugänge zur Terrasse. Die Abfuhr-Veranstaltungsfläche ist im Erdgeschoss südlich angeordnet, verfügt über einen eigenen Zugang und ist zudem dreifach angebunden. Die beiden Ebenen des Speisebaus sind über zwei Luftbrücken miteinander verbunden: einen großzügigen Luftraum entlang der Grottestraße sowie einen schmalen zentralen Luftraum mit Treppe und Oberlicht.

Im 2. Obergeschoss befindet sich die Technikzentrale dreier über die Küche, wodurch kurze Wege für die Versorgung gewährleistet sind. Darüber hinaus sind im 2. und 3. Obergeschoss die weiteren Nutzungen wie Gemeinschaft, AGV, Akademie und Höchsterziehung untergebracht, ergänzt durch informelle Kommunikationszonen.

Die Finschließung erfolgt über zwei notwendige Treppenzwische an großzügigen, stützenstärkenden Haupttreppenhäusern im Norden sowie einen kompakten Flucht- und Erschließungskern im Süden.

Konstruktion und Fassade

Das Gebäude wird als Holzelement auf Basis einer 7,3 x 7,6 m Platte konzipiert. Die Decken werden als massives zentrales Knauftragwerk ausgeführt. Es bestehen mit erhöhten lauteisnenden Aufhängungen, insbesondere in der Mitte, Spalten, um einen Rückblick auf das Gelände zum Einsatz zu ermöglichen. Eine enge Integration der Holzelemente sowie die Erhaltung hygienischer Anforderungen ist gewährleistet. Das Tragwerk ist durchgehend und flexibel nutzbar, ohne Abgrenzung mit Struktur zur nachfolgenden Trennung.

Die Fassaden der Obergeschosse bestehen aus vorgefertigten Holzrahmen mit massiver Belagung, während das Erdgeschoss sowie das untere Erdgeschoss als massives, zentrales Knauftragwerk und eine Verwendung zweier Deckenplatten aus dem Bestand.

Großzügige Vergleichen im Erdgeschoss schaffen Transparenz, während die Obergeschosse durch zwei gleiche Fassadelemente für eine optische Teilbarkeit der Fläche geprägt sind.

Ein vorgehängtes Randblech aus Metall übernimmt eine doppelte Funktion, indem es sowohl die Begrenzung der Fassade, dient als auch die statische Abhängung des Vordachs ermöglicht. Die Anordnung der Stäbe folgt der Symmetrie eines Falzwerks und ist mit Ranketten für Klammerschlösser besetzt.

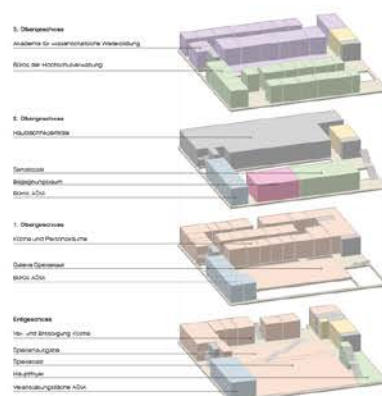
Technik und Nachhaltigkeit

Tabelle 1 und 2: Nährstoffgehalt

Das Gebäude wird an die vorgegebene Dreiecksform des Campus angefügt; ein Übergangsbereich wird bewusst vermieden. Die Technikzentrale im 2. Obergeschoss ermöglicht kurze Wege für Lüftung und Klimatechnik, wobei die Versorgung der Speisensäle ebenfalls über kurze Leitungswegen über Deckenkanäle erfolgt.

Luftführung und Abführung erfolgen über Dach sowie über Fassadenöffnungen im Bereich der Technikräume

Die Dachflächen sind innenw. beheizt und mit Photovoltaikmodulen ausgestattet. Die innenw. beheizten holzseitigen Dacherrasten dienen als Aufenthalts- und Erholungsfächen für die Mitarbeitenden.



Schematische Funktionverteilung



Laconian M1:500



Anzahl Obj. M1.200

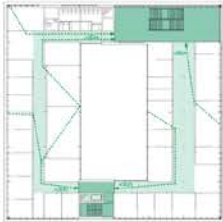
Plan 2

200728



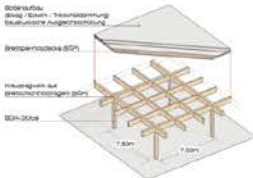
Blick vom Campusplatz

Das Gebäude wird über zwei symmetrische, ein-
seitige Treppentritte ausgebaut. Die
Treppentritte sind über dem Gelände
auf beiden Flügeln des Gebäudes
symmetrisch angeordnet.



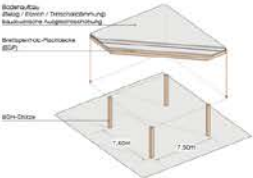
Schema Treppentritte

Das Treppentrittssystem ist ein-
seitig ausgebaut. Die Treppentritte
sind über dem Gelände auf beiden
Flügeln des Gebäudes symmetrisch
angeordnet.



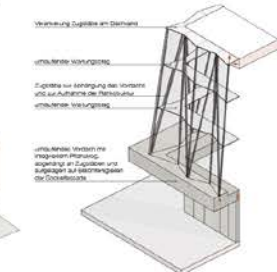
Schema Deckentragwerk Auftrittsfläche

Es fungieren als Treppentrittssystem
ein-
seitig ausgebaut. Die Treppentritte
sind über dem Gelände auf beiden
Flügeln des Gebäudes symmetrisch
angeordnet.

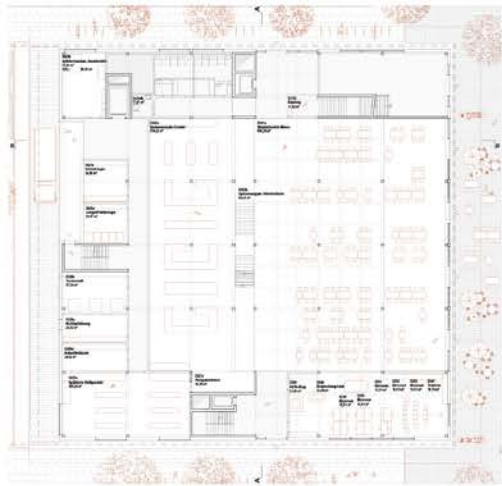


Schema Deckentragwerk Küche und Technikzentrale

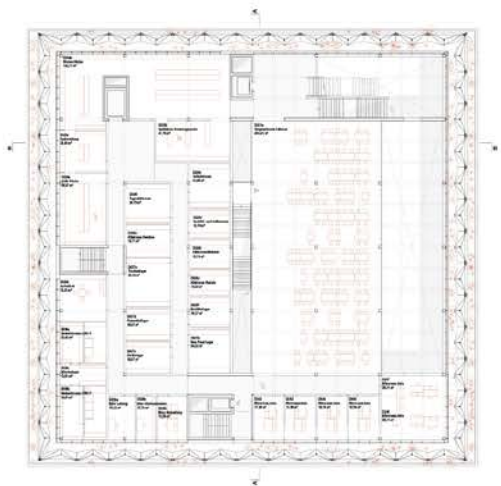
Das Treppentrittssystem ist ein-
seitig ausgebaut. Die Treppentritte
sind über dem Gelände auf beiden
Flügeln des Gebäudes symmetrisch
angeordnet.



Schema Treppentritt / Auftrittsfläche



Grundriss Erdgeschoss 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss 1:200



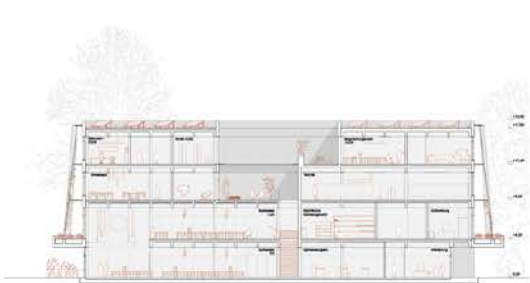
Ansicht Nord 1:200

Plan 3

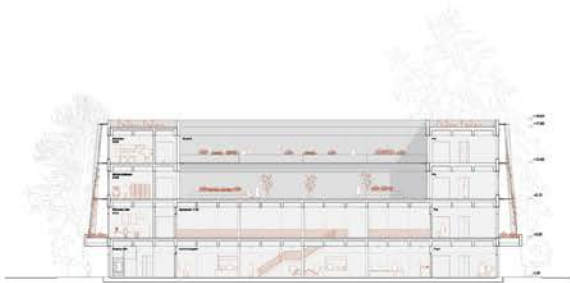
200728



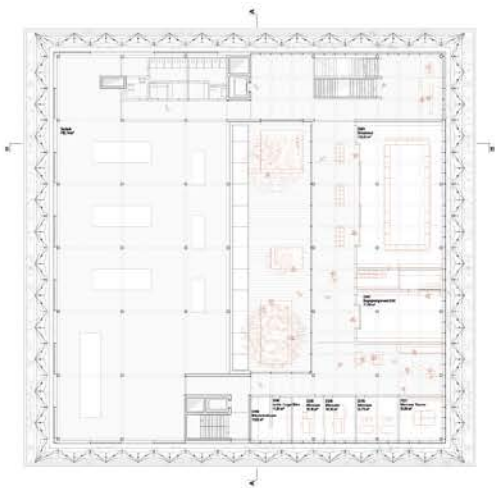
Blick in den Speisegrund



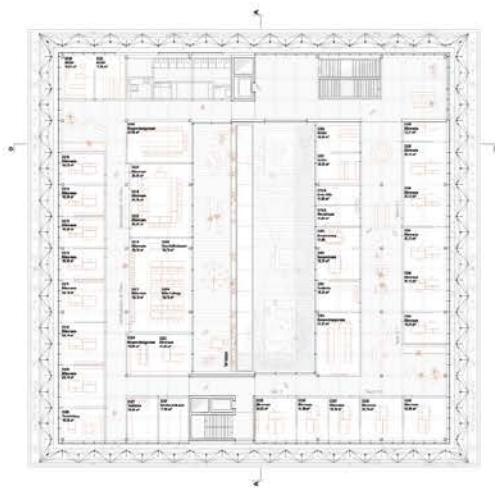
Schnitt B-B M1:200



Schnitt A-A M1:200



Grundriss 2. Obergeschoss M1:200



Grundriss 3. Obergeschoss M1:200



Ansicht Süd M1:200

Ergebnisprotokoll zur Preisgerichtssitzung

Projekt	CDM – Neubau der Mensa auf dem Campus Köln Deutz
Auftraggeber	BLB Köln, NRW
Anlass	Preisgerichtssitzung
Ort	Karl-Schüssler-Saal, Campus Deutz
Datum, Uhrzeit	8.5.2026, Uhrzeit: 9.00 Uhr bis 18.30 Uhr

Begrüßung

Frau Frohnepfel (BMP) eröffnet die Sitzung und begrüßt die anwesenden Fach- und Sachpreisrichter*innen, Vorprüfer*innen, sowie Gäste herzlich. Sie bedankt sich für das zahlreiche Erscheinen und wünscht allen Beteiligten einen konstruktiven Sitzungstag. Ziel des Verfahrens sei es, diejenigen Beiträge auszuwählen, die dem Ort, der vorgesehenen Nutzung, der architektonischen Qualität sowie den Anforderungen an Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit in besonderem Maße gerecht werden.

Feststellung der Anwesenheiten & Erläuterung des Ablaufs

Die Anwesenheit der Mitglieder des Preisgerichts wird anhand der Teilnahmeliste festgestellt. Alle stimmberechtigten Fachpreisrichter*innen sind anwesend. Auf Seiten der Sachpreisrichter*innen kann Herr Greitemann, Beigeordneter der Stadt Köln, nicht ganztägig an der Preisgerichtssitzung teilnehmen. Frau Eva Herr, Leiterin des Stadtplanungsamtes, war bereits im Vorfeld als stellvertretende Sachpreisrichterin für Herrn Greitemann benannt worden und übernimmt daher, für die Dauer der Sitzung dessen stimmberechtigte Funktion. Durch die Anwesenheit der vorab festgelegten Personen ist das Preisgericht beschlussfähig. Insgesamt sind 11 Personen stimmberechtigt. Auch die Vorprüfenden und Gäste werden durch BMP vorgestellt. Anschließend erläutert BMP den Ablauf der Preisgerichtssitzung.

Wahl des / der Preisgerichtsvorsitzenden

BMP bittet die Fach- und Sachpreisrichter*innen einen Vorschlag für den Vorsitz zu unterbreiten. Herr Kohnen schlägt Herrn Samsøe Sattler vor.

Herr Prof. Amandus Samsøe Sattler wird mit 11 Stimmen einstimmig zum Vorsitzenden des Preisgerichts gewählt.

Dieser bedankt sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und übernimmt die Leitung des Preisgerichts. Herr Prof. Amandus Samsøe Sattler lässt sich von den Anwesenden versichern, dass diese außerhalb der Preisgerichtssitzung:

- bis zum Sitzungstag keine Kenntnisse von den einzelnen Wettbewerbsleistungen hatten
- keinen Meinungsaustausch mit den Wettbewerbsteilnehmer*innen über die Aufgabe geführt haben
- Vermutungen über mögliche Verfasser unterlassen und
- die Anonymität aller Arbeiten wahren

Zudem verweist er auf die persönliche Verpflichtung der Preisrichter*innen, eine objektive, allein an der Auslobung orientierte Beurteilung zu geben.

Konkretisierung der Wettbewerbskriterien

Der Vorsitzende bittet den BLB Köln als Ausloberin des Wettbewerbs, die TH sowie das Studierendenwerk Köln als Nutzer, die wesentlichen Kriterien kurz zu benennen, die bei der weiteren Beurteilung berücksichtigt werden sollen.

Der Ausloberin ist es wichtig, dass im Rahmen der Preisgerichtssitzung nicht ausschließlich architektonische Qualitäten bewertet werden, sondern sämtliche funktionalen, betrieblichen, wirtschaftlichen und nachhaltigkeitsbezogenen Aspekte in die Beurteilung einfließen. Dabei sei zu berücksichtigen, dass in einzelnen Bereichen Kompromisse erforderlich werden mit dem Ziel ein stimmiges „Rundumpaket“ anzustreben.

Im Hinblick auf den Mensabetrieb sind die Abläufe sinnvoll zu gestalten:

- Förderbänder über mehrere Etagen werden als nicht praxistauglich bewertet
- Die Speiseausgabe soll in direktem Bezug zum Speisebereich stehen; Kreuzungswege sind möglichst zu vermeiden
- Für die betrieblichen Abläufe sind grundsätzlich kurze Wege vorzusehen, insbesondere zwischen Anlieferung und Lagerflächen
- Der Speisesaal soll in der vorlesungsfreien Zeit und am Nachmittag den Studierenden zur Verfügung stehen können; daher ist eine Abtrennung der Ausgabe mitzudenken
- Cafeteria und Mensa sollen funktional sinnvoll miteinander kombiniert werden

Darüber hinaus wird betont, dass der Energieplanung sowie der Belüftung aufgrund der spezifischen Anforderungen eines Mensabetriebs eine besondere Bedeutung zukommt.

Konkretisierung der Wettbewerbskriterien/ -aufgabe

Es haben insgesamt 12 Teilnehmer*innen ihre Arbeiten fristgerecht eingereicht.

Frau Frohnäpfel (BMP) stellt die in der Auslobung genannten Prüfkriterien anhand einer Präsentation vor, sodass alle Anwesenden auf dem gleichen Kenntnisstand sind.

Prüfkriterien:

- Gestaltung/ Leitidee/ Konzept
- Funktionalität
- Komfort & Gesundheit
- Wirtschaftlichkeit
- Ressourcen/ Energieeffizienz/ Nachhaltigkeit

Tarnzahlen

Die sechsstelligen Kennzahlen der Arbeiten wurden mit vierstelligen Tarnzahlen von 1001 bis 1012 überklebt. Die Tarnzahlen, sowie die sechsstelligen Kennzahlen sind für die spätere Auswertung in einer Übersichtsliste erfasst.

Prüfbericht

Die Vorprüfung hat alle Arbeiten neutral auf Vollständigkeit, Nachvollziehbarkeit sowie auf die Einhaltung der formalen und fachtechnischen Anforderungen geprüft. Die Ergebnisse sind in einem Vorprüfbericht zusammengefasst. Die fachtechnischen Anforderungen wurden auf Grundlage der vorgegebenen Prüfkriterien für jede Arbeit dokumentiert. Eine gestalterische Wertung wurde im Rahmen der Vorprüfung nicht vorgenommen.

Informationspräsentation

Von 9.45 Uhr bis 12.35 Uhr stellt die Vorprüfung dem Gremium alle 12 Entwürfe anhand einer Präsentation ausführlich und wertfrei vor und beantwortet Verständnisfragen. Als Grundlage dient der Vorprüfbericht.

Die Vergleichbarkeit der von den Teilnehmenden angegebenen Kostenansätze ist dem Preisgericht aufgrund deutlich abweichender Kennwerte in diesem Rahmen nicht vollumfänglich möglich. BMP erläutert, dass es sich bei den Kosten und Kostenkennwerten um eigene Angaben der Verfasser*innen handelt.

Erster Wertungsrundgang

Der Vorsitzende hebt die hohe Qualität und Bearbeitungstiefe der Wettbewerbsbeiträge hervor und sieht in allen Beiträgen weiterführende Ansätze. Er schlägt vor, auf den ersten Wertungsrundgang, in dem Arbeiten nur einstimmig ausgeschlossen werden können, zu verzichten und nach der Mittagspause direkt mit dem zweiten Wertungsrundgang zu beginnen. Das Vorgehen wird einstimmig beschlossen.

Mittagspause

Nach dem Informationsrundgang findet eine Mittagspause von 12.45 bis 13.30 Uhr statt.

Zweiter Wertungsrundgang

Der zweite Wertungsrundgang beginnt um 13.30 Uhr. Es scheiden diejenigen Arbeiten mit Stimmenmehrheit aus, deren Konzepte in einzelnen Prüfbereichen nicht vollständig überzeugen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden befasst sich jeweils eine Preisrichterin bzw. ein Preisrichter mit einem der 12 Entwürfe, stellt diesen den weiteren Teilnehmenden vor und gibt eine persönliche Einschätzung ab. Dieses Vorgehen wird für alle 12 Beiträge durchgeführt.

Nach intensiver Diskussion wird über den Verbleib jedes Entwurfs abgestimmt:

Tarnzahl	Abstimmungsergebnis	Status
1001	0 / 11	ausgeschieden
1002	10 / 1	engere Wahl
1003	10 / 1	engere Wahl
1004	4 / 7	ausgeschieden
1005	1 / 10	ausgeschieden
1006	11 / 0	engere Wahl
1007	1 / 10	ausgeschieden
1008	5 / 6	ausgeschieden
1009	9 / 2	engere Wahl
1010	9 / 2	engere Wahl
1011	5 / 6	ausgeschieden
1012	1 / 10	ausgeschieden

Insgesamt scheiden im zweiten Wertungsrundgang 7 Arbeiten mit Mehrheit aus. Die Arbeiten 1002, 1003, 1006, 1009 und 1010 verbleiben weiterhin im Verfahren.

Rangfolge

Anhand der Modelle werden die Preisrichter*innen von dem Vorsitzenden dazu aufgefordert, ihre persönliche Reihenfolge inklusiv einer Begründung vorzustellen.

Übereinstimmend wird festgehalten, dass die Entwürfe 1002 und 1009 von dem Preisgericht grundsätzlich sehr positiv bewertet werden. Zugleich weisen beide Arbeiten jedoch einen erheblichen Überarbeitungsbedarf auf. Dieser betrifft wesentliche architektonische und konzeptionelle Aspekte, sodass fraglich erscheint, ob die derzeitige gestalterische Qualität und architektonische Haltung der Entwürfe im weiteren Planungsverlauf aufrechterhalten werden können.

Bei den Entwürfen 1003, 1006 und 1010 erkennt das Preisgericht großes Potenzial. Die Arbeiten konnten in unterschiedlichen Aspekten überzeugen und verfügen jeweils über individuelle Stärken. Gleichwohl vermag keiner der Entwürfe in seiner Gesamtheit vollständig zu überzeugen, da bei allen Arbeiten weiterhin ein deutlicher Überarbeitungsbedarf besteht. Vor diesem Hintergrund gestaltet sich die Festlegung der Rangfolge außerordentlich schwierig und wird intensiv diskutiert.

Nach ausführlicher Abwägung der Vor- und Nachteile der einzelnen Arbeiten schlägt der Vorsitzende die Zuordnung der Entwürfe zu den Platzierungen wie folgt vor:

- Zweiter Rang: 1003
- Zweiter Rang: 1006
- Zweiter Rang: 1010
- Anerkennung: 1002
- Anerkennung: 1009

Die Reihenfolge wird einstimmig beschlossen. Es erfolgt eine abweichende Aufteilung des Preisgeldes von 144.500 €:

- 2. Preis: 43.350 €
- 2. Preis: 43.350 €
- 2. Preis: 43.350 €
- 1. Anerkennung: 7.225 €
- 2. Anerkennung: 7.225 €

Die abweichende Aufteilung der Preisgelder wird ebenfalls einstimmig beschlossen. Die Aufwandsentschädigungen von 144.500 € werden auf alle 12 Teilnehmer*innen umgelegt (je Entwurf 12.041,67 €).

Verfassererklärungen

Um 18:15 Uhr werden dem Vorsitzenden durch BMP die verschlossenen Umschläge mit den Verfassererklärungen übergeben. Der Vorsitzende überzeugt sich von der Unversehrtheit sämtlicher Unterlagen. Nach Öffnung der Kuverts werden die Namen der Wettbewerbsteilnehmer*innen verlesen.

Preise

Tarnzahl	Kennziffer	Verfasser*in
1003	472956	Architektur: querkraft Architekten zt GmbH, Wien Tragwerksplanung: Werkraum Ingenieure ZT GmbH & Co KG, Wien Küchenplanung: Moderne Küchentechnik GmbH, Fürstentzell Nachhaltigkeit: Larix Engineering GmbH
1006	230701	Architektur: RIEHLE KOETH GmbH + Co. KG, Stuttgart Tragwerksplanung: merz kley partner GmbH, Dornbirn Küchenplanung: GASTRODESIGN GmbH, Schorndorf Nachhaltigkeit: Atrium Projektmanagement GmbH, Stuttgart

Tarnzahl	Kennziffer	Verfasser*in
1010	230208	Architektur: Penzel Valier AG, Zürich Tragwerksplanung: Penzel Valier AG, Zürich Küchenplanung: Axet GmbH, Embrach Nachhaltigkeit: Penzel Valier AG, Zürich

Anerkennungen

Tarnzahl	Kennziffer	Verfasser*in
1002	030613	Architektur: Kadawittfeld Architektur, Aachen Tragwerksplanung: Boll Partner für Tragwerk GmbH & Co. KG Küchenplanung: Hagaplan GmbH & Co. KG Nachhaltigkeit: MorgenGrün – Innovation von ZWP
1009	688729	Architektur: Staab Architekten GmbH, Berlin Tragwerksplanung: IFB frohloff staffa kühl ecker, Berlin Küchenplanung: Ingenieurbüro Schaller, Karlsruhe Nachhaltigkeit: Transsolar, Stuttgart

Ausgeschiedene Beiträge

Tarnzahl	Kennziffer	Verfasser*in
1001	444444	Architektur: Heinlewischer GmbH, Köln Tragwerksplanung: Assmann Beraten Planen GmbH, Dortmund Küchenplanung: Ingenieurbüro Seewöster GmbH, Wiesloch Nachhaltigkeitskoordination: Heinlewischer GmbH, Köln
1004	620514	Architektur: Schulz&Schulz Architekten Berlin Tragwerksplanung: Mathes Beratende Ingenieure GmbH, Leipzig Küchenplanung: GIEL Planungsgesellschaft GmbH, Ludwigsburg Nachhaltigkeitskoordination: ee concept GmbH, Darmstadt
1005	201023	Architektur: Ferdinand Heide Architekten Planungsgesellschaft mbH, Frankfurt A.M. Tragwerksplanung: Werner Sobek AG, Frankfurt a.M. Küchenplanung: HENKE Großküchenplanung GmbH, Brackel Nachhaltigkeitskoordination: Werner Sobek AG, Frankfurt a. M.
1007	321823	Architektur: RKW-Architekten, Rhode Kellermann Wawrowsky GmbH, Düsseldorf Tragwerksplanung: R&P PUFFEERT Ingenieurgesellschaft mbH, Düsseldorf Küchenplanung: PCG Projekt Consult Großküchenplanung GmbH, Essen Nachhaltigkeitskoordination: PLANSITE GmbH & Co. KG, Münster
1008	732053	Architektur: hubert staudt architekten bda Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin Tragwerksplanung: Studio C Berlin Küchenplanung: KDREI, Planungsgesellschaft mbH & Co. KG Berlin Nachhaltigkeitskoordination: Planungsbüro Strobel für Haustechnik und Bauphysik GmbH, Augsburg

Tarnzahl	Kennziffer	Verfasser*in
1011	200611	Architektur: SWAP Architektur ZT GmbH, Wien Tragwerksplanung: salzer-rastak-reischl consulting ZT GmbH, Wien Küchenplanung: Ingenieurbüro Fritsch GmbH, Prebendorf Nachhaltigkeitskoordination: GadP Gebäude auf dem Punkt GmbH, Hamburg
1012	200728	Architektur: Glass Kramer Löbbert Ges. v. Arch. mbH, Berlin Tragwerksplanung: KRONE Ingenieure GmbH, Berlin Küchenplanung: Milan-Ingenieurbüro Planungsgesellschaft für Großküchen und technische Gebäudeausrüstung mbH, Berlin Nachhaltigkeitskoordination: CSD Ingenieure GmbH; Berlin

Entlastung der Vorprüfung & Rückgabe des Vorsitzes

Der Vorsitzende des Preisgerichts dankt der Vorprüfung für den ausführlichen Bericht sowie die sachkundige Begleitung und Beratung während des Verfahrens. Auf seine Bitte hin wird die Vorprüfung durch das Preisgericht entlastet.

Anschließend dankt der Vorsitzende der Ausloberin sowie den Mitgliedern des Preisgerichts für die intensive und konstruktive Zusammenarbeit. Im Namen aller Preisrichter*innen wünscht er der Ausloberin für die Realisierung des Vorhabens viel Erfolg. Damit übergibt Herr Prof. Samsøe Sattler den Vorsitz an die Vorprüfung zurück.

Abschluss der Preisgerichtssitzung

Vor Abschluss der Sitzung wird festgehalten, dass der Vorsitzende der Preisgerichtssitzung, Herr Prof. Amandus Samsøe Sattler, sowie Herr Prof. Thorsten Burgmer, Professor an der TH Köln, beratend am geplanten Verhandlungsverfahren teilnehmen.

BMP bedankt sich bei allen Beteiligten für den reibungslosen Ablauf und die konstruktive Zusammenarbeit und schließt die Sitzung um 18.30 Uhr.

Freigabe des Preisgerichtsvorsitzenden

Das Protokoll wurde von dem Vorsitzenden des Preisgerichts, Herrn Prof. Amandus Samsøe Sattler, durchgesehen und freigegeben.

Köln, den 1.6.2026 (H. Frohnäpfel)

Diese Niederschrift ist elektronisch erstellt und daher ohne Unterschrift gültig.

